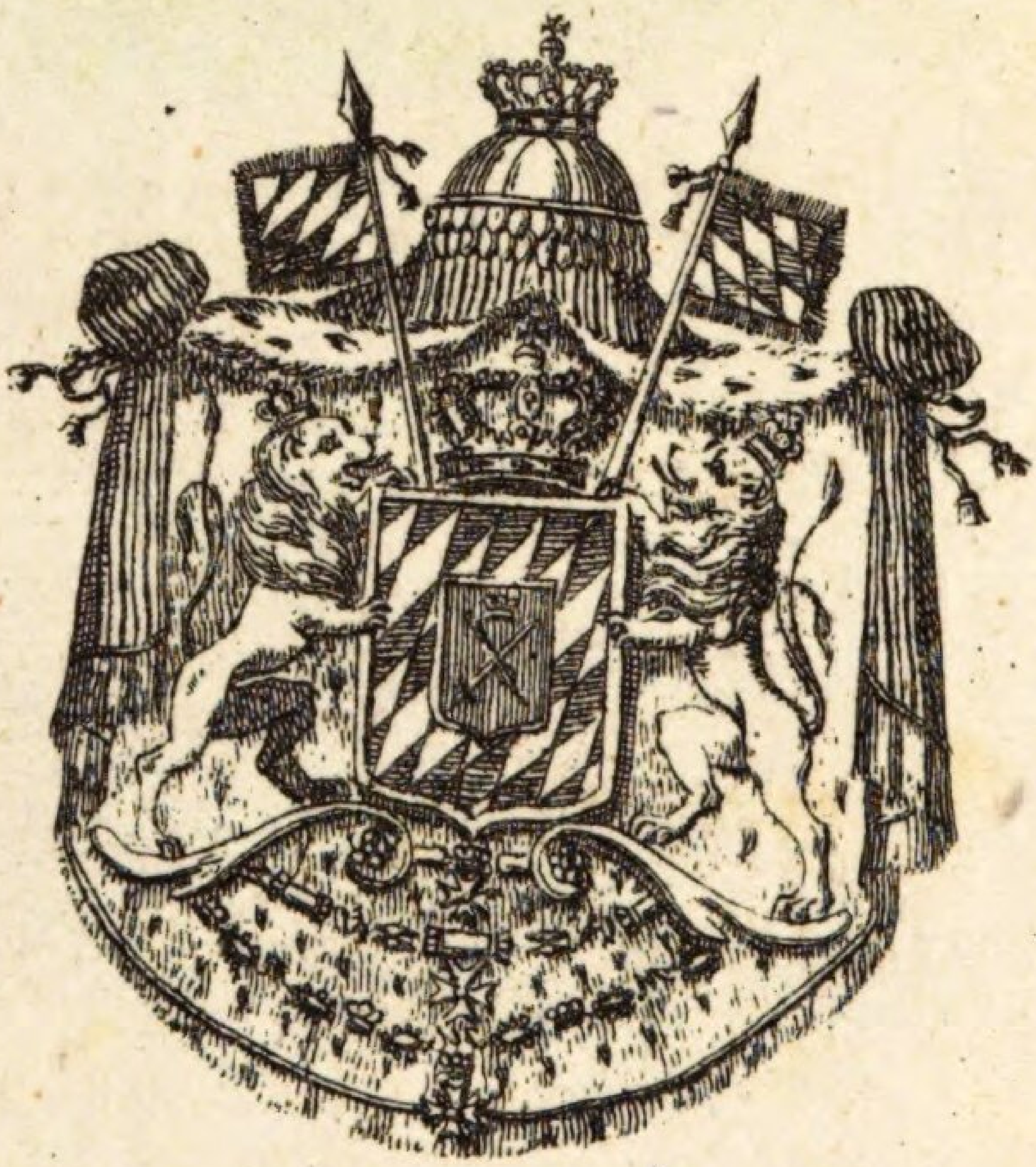
Hc.g.hum. 89ᵛ -3
Gagern



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36608214470011

<36608214470011

Bayer. Staatsbibliothek

H. g. hum. 89 v-3

Die

Resultate

der

Sittengeschichte.

III.

Democratie.

*

Frankfurt am Mayn,

bei den Gebrüdern Wilmans.

1816.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den Minister von Stein.

In dem ewigen und unvermeidlichen Kampf des Genies mit der Mittelmäßigkeit wird Ihr erlauchter Name die Oberhand behalten. Man schaut auf Sie, Sie mögen zu Kalisch und Reichenbach wirken, oder in den lieblichen Wildnissen zu Nassau der Dinge Lauf betrachten.

Die stärkern unter uns wußten eben sowohl, was in Zeiten großer Bedrängniß dem Vaterland nothwendig war, als sie nun wissen werden, was im Zustand der Ruhe, oder vielmehr zu seiner Beruhigung erforderlich seyn mag.

In einzelnen Fragen praktischer Politik konnten wir in Meinungen abweichen, aber wohl schwerlich in den großen und bewährten Grundsätzen der Sittlichkeit und Staatsklugheit. Empfangen Sie darum und in solchen Beziehungen diesen neuen Tribut der Ehrerbietung, des Vertrauens, und, wornach ich strebte, der Freundschaft.

Im Garten zu Offenbach
12. Juni 1816.

Gagern.

Der Inhalt.

Die Herrschaft Aller über Alle. Das Wesentliche der Democratie. Was die Erörterungen erschwert. Der vorgesellschaftliche Zustand. Jean Jacq. Rousseau und der contrat social; das schwankende in seinen Ideen. Sein Waldmensch. Der Wilde. Der germanische Barbar. Die Theilung der Erde in kleine Staaten, ihre bedingten Vortheile. Volks-Versammlungen und ihre Möglichkeit. Die Entfernung, die Zahl, das Mechanische der Versammlung und Deliberation, die Verwickelung der Gegenstände. Die Staatskunst. Der Redner. Sittlichkeit und Sitten untergraben durch Reichthum und Dienstbarkeit. Die Schweizer Hirtenvölker. Städte und städtische Einwohner. Die Bestimmung des Begriffs: Volk. Die Rolle des Eigenthums. Das Bürgerrecht. Rom und Griechenland. Solon und Athen. Genf. Die Hauptstädte und ihre üblen Bestandtheile. Paris und London. Die Raserey der Demagogen. Ihre Künste und Maximen. Der Kardinal Retz. Das ächte Talent, sein Werth und seine Abarten. Der Völker Rückkehr zur Besonnenheit, Reue und Gleichgültigkeit.

Volksvertretung, Cosmier, Ephoren, das Volks-Tribunat, und die Ansichten der Römer. Anwendung auf unsre Zeiten, und die gescheiterten Versuche in Frankreich. Das Repräsentativsystem, eine heilsamere Mischung von Aristocratie und Democratie. Der Schluß.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Igitur, — plebe valida — noscenda vulgi natura, — et quibus modis temperanter haberetur. [1])

Tacit. Ann. IV. 33.

Die Herrschaft Aller über Alle, als erstes Problem der Politik, als die blendendste Theorie, als die Urquelle aller andern Fragen, haben die Alten wohl gekannt [2])! Diese Herrschaft Aller über Alle ist die einzig wahre Democratie und ihr höchstes Maaß. Jede Abweichung, jede Ausschließung ist Abschweifung zur Aristocratie. — Und seht, das ist die Verzweiflung der Politiker, was in der Theorie zwar wahr und groß ist, erscheint in der Anwendung mit wenigen Aus-

nahmen so unmöglich und so verderblich. Der Freiheit Lieblingssöhne unter unsern Zeitgenossen, die Zierden und Stützen des brittischen Unterhauses, sprechen es ohne Scheu aus: vollkommene Democratie ist das schaamloseste Ding in der Welt. [3])

Die Alten hatten mit so schwerem Lehrgeld die Erfahrungen erkauft, was theoretische Ideen und Phrasen in der Staatskunst practischen Anwendungen werth seyen. Sie waren vielwissender, sie hatten unendlich mehr Mannigfaltigkeit vor Augen; die Beyspiele standen ihnen überall zu Gebot. Daher der entschiedene Haß ihrer edelsten Weltweisen, der Pythagoräer, der socratischen Schule, gegen den democratischen Wahn. [4]) — Auch wir haben solche Dinge an der Seine und Rhone furienähnlich gesehen. Aber genügt es uns an diesen Schreckbildern der alten und unsrer Zeit? Ist der Hang dahin nicht mehr

zu fürchten? Wohin strebt mein Zeitalter? Gingen jene Greuelscenen unsrer Zeit nicht allzurasch, nicht unfruchtbar vorüber? Schien es uns nicht eigenthümliche Raserey eines Volks, von dessen politischer Tauglichkeit wir keine hohe Meynung haben? Und schreiben wir nicht menschlicher Bosheit und Verderbtheit zu gern zu, was so wesentlich in das Schuldbuch der Anarchie und des fantastischen Irrwahns gehört? — Wenn es auch wahr wäre, daß die Klügern unter uns, die den democratischen Verfassungen einst hold waren, ihren Irrthum und das Unerreichbare nun besser einsehen, so wird doch die Sucht umzuwälzen und Dämagogie einigen Classen stets so eigen seyn, wie böses Wetter dem November-Monat. Für sie ist Frühling, Sommer, Herbst ohne Ernte vorübergegangen, oder der Hagel ihrer Leidenschaften hat die Saat getroffen. Sie wollen es nun mit

den entblätternden Stürmen versuchen! Im Flammenmeer wollen sie unsre Häuser vor und bei den Löschanstalten plündern! Und alle unsre Sitten mehren diese Legion. — Wer sind sie dann? In jedem Staat können wir sie bezeichnen, wie noch jüngst Windham im brittischen Parlement, als von Parlements-Reformen die Rede war: [5])

Let but hope be entertained of success, and thousands will be found, who from motives of different sorts, some from folly, and some from wickedness; some because they know not what they are about, some because they do know; some as knaves, and more as dupes, many from motives of interest, and more from motives of passion, some because they hate another, some as more fanatics, and because they have entangled their understandings in speculations to which they are wholly unequal, others from more restlessness, and

love of something to do, but for the greater part from some species of bad passion or other; not excluding of course those most powerful and general ones, vanity and love of distinction; are desirous of seeing some great change in the order of things, as they find it established. — — — —

Beherzte Freunde, wir werden zu jeder Zeit ihnen Einhalt thun, wie wir den Despoten Einhalt thun würden. Laßt uns stets den Blick dahin richten, und die Vergangenheit wie die Gegenwart kennen; denn nichts ist neu auf dieser Erde.

* * *

Aber fürwahr, ich berge es nicht, es ist eine schwere Aufgabe, die Herrschaft des Volks, Democratie, die Tendenz dahin und den Antheil der Gemeinen an der Regierung zu entwickeln. Nur Declamiren, das Spiel-

werk der Sophisten, ist leicht. Die Fürsten, ihr Werden und Untergehen, ihre Tugenden und ihre Fehler sind in Evidenz. Wir messen den Umfang ihrer Macht ab. Wir schauen ihre Vertrauten, ihre Staatsmaximen, ihre Handlungen und ihre Zwecke. Wenigstens enthüllt sie das Ableben. — Wir sehen vielleicht noch deutlicher die Prärogativen der Fürnehmen, ihre Politik, ihre Mittel sich zu erhalten, ihre Zwiste oder ihre Erschlaffung. Denn es ist noch offener, was in Senaten, als was im Cabinet vorgeht, und ihre Stetigkeit und Beharrlichkeit läßt keinen Zweifel. Allein bei großen Massen vereinigt sich sehr vieles um uns zu täuschen. Wir blicken auf die Bühne, nicht hinter die Culissen. Wir unterscheiden schwerer die Handelnden von den Figuranten, oder der Zuflüsterer ist uns oft verborgen und unhörbar. Der Zufall hat den größten Spielraum.

Es ist immer stürmisch auf dieser See, und der treffendste Vorwurf ist nicht sowohl Verderbtheit des Charakters, als Abwesenheit alles bestimmten Charakters. Also bei jedem Schritt der Beobachtung und der Würdigung müssen wir dorniges Gebüsch wegräumen, das uns aufhält. Wir müssen uns vier Fackeln vortragen lassen; wenn nur eine erlöscht, so wird es finster, und wir haben den Weg verloren. 1) Die Menschen, die freien Menschen zählen. 2) Den Umfang des Landes messen. 3) Die Sitten abwägen. 4) Die Festigkeit des Eigenthums prüfen.

*

Gänzliche Unabhängigkeit ohne allen Staatsverein war nur ein Traum, aus dem uns Berührung und Befeindung weckte. Die Herrschaft Aller über Alle ist sie viel mehr als ein Traum? Ist sie möglich? Und in wiefern? Wie sehr gleicht sie nicht, in weitem

Umfang gedacht, eben dem Zustand vor aller Verbindung? Denn ein Zusammenkommen zum Einigwerden war früher da, als Einigseyn, als Bürgerbund. Es war Völkerrecht auf Familienhäupter angewendet. Sobald die Einigung geschehen ist, wird gleich die Beschränkung der Herrschaft Aller über Alle, und noch mehr die Beschränkung der Gleichheit, der allererste Zweck, erster Gedanke, erste Arbeit, durch Vortrag, Ordnung, Gesetz und Obrigkeit. Sie wählen Sprecher, Vorsteher, Anführer, Leute zü Gebet und Opfer. Also sie erkennen Vorzüge an; sie streuen den Saamen der Aristokratie, der schnell keimt und emporsproßt! — Diesem primitiven Zustand und seinem allmähligen Fortrücken müssen wir gleichwohl nachspüren. Auch ich will schwärmen — durch die warmen Regionen der Ideenwelt die Reise beginnen, und in der Temperatur der

Geschichte, bezähmter Leidenschaften, und der Möglichkeit und Wirklichkeit wieder einkehren, und meine Hütte bauen.

* * *

Der gesellschaftliche Vertrag, — der Contrat social — an sich ist einfach. Könnten die, die ihn schließen, wohl anders, als möglichst wohlfeil kaufen wollen? Könnten sie anders, als gewinnen wollen? Der Mann giebt einen Theil der Unabhängigkeit, aber nur den gefährlichsten, den schädlichsten Theil, das Recht des Stärkern, für Sicherheit dahin. Er ordnet die physische Kraft der moralischen unter. Er unterwirft sich dem Ausspruch einer Mehrheit. In dieser Mehrheit vermuthet er das Uebergewicht der Einsicht und der bessern Gründe. Für das Recht der Aufsicht über seine Handlungen, das er seinen Mitbürgern einräumt, empfängt er Antheil an der Aufsicht über sie. Bald verspricht er

eine Abgabe von seinem Gewerb, um das Uebrige sicher und bequem zu genießen.

Ja wohl, jene bürgerliche Gesellschaft wäre die vollkommenste in der Idee; sie würde wenigstens den höchsten Stoff des menschlichen Glücks in sich fassen, wo nicht blos Alle Sicherheit, als die beabsichtete Folge, genießen, sondern wo auch Alle an der Verwaltung des gemeinen Wesens, ohne Nachtheil dieses gemeinen Wesens, Theil nehmen dürften, und den Werth davon erkennten. Wer kann für den andern fühlen und wollen, wo es auf die Erhaltung des eignen Heerds, auf den Schutz der Familie, auf den Beitrag des Eigenthums, auf Vergießung des Blutes ankommt? Und wer mag ohne sehr triftige Ursachen diese Fürsorge lieber einem andern anvertrauen? Ist sie dann eine Bürde? Freude, Emotion, hoher Sinn, und alles, was den Menschen belebt und

glücklich macht, seyd ihr nicht zusammen in dem Gefühl fürs Vaterland vereinigt, und hat der gelebt und sein Daseyn genossen, der sich um die Wohlfahrt des großen Bundes nie bekümmert, und des Gefühls entbehrt? Es ist die höchste Stufe der Freiheit, das schönste politische Ideal, die Jugend der Staaten-Idee, aber noch seltner und vergänglicher, als die ideale Schönheit der Menschen! Ein Gebäude, der Zeit ausgesetzt und der Verwitterung, welches herzustellen, oder in baulichem Stand zu erhalten, die Besitzer Nachforschung, Mühe und Kosten scheuen, das die Stürme der Kriege wanken und fallen machen, das durch Sittenlosigkeit und Wollust modert, an dem die Würmer der Schmeichler nagen. — Die Wohnung ist dann am festesten und dauerhaftesten, wenn sie die Natur zufällig in Felsen ausgehöhlt hat. Durch Kunst angelegt, ist sie gefähr-

licher. Je größer die Anlage ist, je mehr Nebengebäude erworben werden, je schimmernder die Verzierung, je drohender wird die Gefahr, je mühsamer die Aufsicht, je unmöglicher die Herstellung. Das baufällige Haus wird oft noch lange bewohnt, aber ungemächlich, unheilsam, und in steter Furcht! — Sollte solch ein Zustand möglich werden, es mußten arme, tapfere, kluge Männer, und der Verbundenen nicht zu viel seyn; und auch das war noch nicht Garantie! — Arm, nur arm an Ueberfluß, um gierigen Nachbarn keine Lockung zu seyn. Tapfer, um Unbild abzutreiben oder zu verhüten. Klug, um der Versuchung des Erwerbs und des Befehls zu widerstehen. Und in kleiner Anzahl, um fähig zu seyn sich zu versammeln, sich zu kennen, und den gemeinschaftlichen Vortheil zu übersehen. Alles das ist verschwistert und verknüpft. Wenn eines leidet, folgt das

andere, und das Gebäude sinkt. Wie unermeßlich sind diese Forderungen! Jean Jacques, nachdem er seine Kunstwerke mit allen Feuerfarben der Einbildungskraft und der Beredsamkeit aufgeführt hat, zerstört sie wieder mit den vier Worten: Il faut des Dieux, Götterähnlich müssen sie seyn. [6])

Wir mögen alle keck anerkennen, was er seiner vaterländischen Obrigkeit zuschreibt: Il s'ensuit que j'aurais voulu naitre sous un gouvernement démocratique sagement tempéré. — [7]) In diesem Temperament, in dieser klugen Ermäßigung liegt der Knoten, den niemand noch gelöst hat. Ich erforsche das Innere meiner Brust, ich finde viele Elemente des Ehrgeizes und des eignen Willens, aber durchaus keine Abneigung, mich auf gleichem Fuß mit tugendhaften Männern, die das Beste standhaft suchen, zu berathschlagen, und mich dann der Mehrheit zu

unterwerfen. Aber sobald welche, sobald viele das Ueblere wollen, dann wünsche ich Gehorsam, dann wünsche ich andere Einrichtungen, als das gleiche Gewicht der Stimmen; dann wünsche ich das Uebergewicht, die Entscheidung derer, die das Bessere kennen und vorziehen. Und so unheilstiftend ist eben die menschliche Natur. —

*

Denn wo sind solche fähige Völker, — und wo wäre der Grad, die Stufe, wo wir sollen stehen bleiben?

Als Jean Jacques die berühmte Abhandlung vom Ursprung und Grund der Ungleichheit unter den Menschen schrieb, schwankten seine Ideen und fanden nirgends haltbaren Boden. Eine wirft die andere um. Nicht besser, als aus sich selbst, kann dieser ohne Vergleichung geistreiche Mann widerlegt werden, dessen Werke,

unsers Tadels ungeachtet, wenn irgend welche, unvergänglich sind. Sie enthalten das Gewebe unsrer Theorieen, den Samen unsrer Zwiste, den Brennstoff unsrer Leidenschaften. Wo er fest auf Wahrheit steht, da reißt er unaufhaltsam fort, und niemand hat ihn noch übertroffen. Aber man muß ihn erspähen, wenn er selbst zaudernd wankt, auf schlüpfriger Erde Haltung sucht, und es bekennt. Solche Bekenntnisse sind fürwahr nicht selten. —

Ce n'est pas une légère entreprise de démêler ce qu'il y a d'originaire et d'artificiel dans la nature actuelle de l'homme, et de bien connoitre un état, qui n'existe plus, qui n'a peut-être point existé, qui probablement n'existera jamais et dont il est pourtant nécessaire d'avoir des notions justes, pour bien juger de notre état présent. [8]).

Was ist ein ursprünglicher Zustand, der doch nicht war? Wie ist es möglich, von einem Unwesen richtige Kenntnisse zu haben? Und wie soll ich den Zustand der Natur ausser der Natur begreifen?

Tu chercheras l'age auquel tu désirerais que ton espèce se fut arrétée! 9)

Ja wohl, es ist so. Der Nachsinnende verfällt leicht auf diese Vergleichungen der Zeitalter. Bald in der Rolle des Dichters, der nach Gutdünken dicke Tinten aufträgt; bald als Geschichtforscher, der nach individueller Ueberzeugung schildert. Aus ihm abstrahirt der Weltweise, und sucht das Gute für sein Zeitalter zu sammeln und zu befestigen. Aber der Misanthrop lobt unbedingt nur die Vergangenheit.

Mécontent de ton état présent par des raisons qui annoncent a ta postérité malheu-

reuse de plus grands mécontentements encore, peut-être voudrois-tu rétrograder, et ce sentiment doit faire l'éloge de tes prémiers ayeux, la critique de tes contemporains, et l'effroi de ceux qui auront le malheur de vivre après toi. 10)

Wehe dir, armer Unglücklicher, wenn du so fühlst! Du bist nur erfinderisch zu deiner eigenen Quaal. Das Schicksal, oder des Schicksals Ordner, verband mit jeder Stufe des menschlichen Seyns Vortheile und Beschwerden. Erkenne das, und suche feinere Grenzlinien! Und wer es unternimmt, seinen Zeitgenossen Sittenrichter zu seyn, der zeige ihnen historische und ächte Tugenden, nicht die Brut der Phantasie. Die allzulebhafte Verfolgung dieser Traumbilder ist keineswegs unschädlich. Sie verbildet dich zum Sonderling und Egoisten, indem sie deiner Eigenliebe leicht vorspiegelt, daß nur du, oder

die dir gleichen, würdige Glieder dieses primitiven oder ersehnten Zustandes seyen. Sie erzeugt den Menschenhasser, weil du überall anstoßen wirst, weil alle um dich her in dein Ideal nicht passen. Sie beleidigt den Stolz durch Widerstand. Sie führt zur Grausamkeit, wenn sie sich mit Macht verpaart, und Leidenschaften durch heftige Reibungen aufwachen. Dann finden sie wohl, daß Unschuld und Tugend, deren reines Bild auch noch im Schlamm des Lasters, auf den Irrwegen der Thorheit die Huldigung abdringt — unter Wenigeren besser gedeihen würde. Nach ihrer Art wünschen sie die Reinigung des menschlichen Geschlechts nicht als Lehrer — nicht als Richter, die die Verbrecher ausstoßen — nicht als schonende, allmählige Aerzte, — sondern als Würger, die alles vernichten mögen, was sie hindert. In den desorganisirten oder planlosen Köpfen der M a r a t,

St. Just und Robespierre tobten und kreuzten sich unstreitig auch solche Ideen, als es ihnen, nur mit zu viel Wirkungskraft, einfiel!

de déblayer la population. —
d'épurer la société! [11])

So geht die Brücke zum menschlichen Verderben auch über Irrthum und Grille. In Rousseau's schöner, einfacher Vorschrift liegt das Gegengift: Das Wesentlichste ist, mit denen gut zu seyn, die uns umgeben. [12])

Jean Jacques, vom reizbarsten Nervensystem, fühlte sich kränkelnd an Körper und Gemüth; und weil er das Wohlseyn entbehrte, schien ihm solch Wohlseyn das höchste Gut. Er ruft irgendwo aus, ohne zu definiren was das für ein Herz, und was das für ein Frieden ist:

Or je voudrois bien qu'on m'expliquat, quel peut être le genre de misère d'un être libre, dont le coeur est en paix et le corps en santé. 13)

Deßwegen verschmähte er Wissen und Klugseyn, und fingirte und schmückte sich seinen unsocialen Naturmenschen aus, der ihn so bezauberte, und von dem es ihm Mühe kostete sich loszureißen. Er fragt — sich selbst verrathend und seinen eignen Contrat social schon befeindend:

Ou s'ils ne seroient à tout prendre dans une situation plus heureuse, de n'avoir ni mal à craindre ni bien à espérer de personne, que de s'être soumis à une dépendance universelle, et de s'obliger à tout recevoir de ceux, qui ne s'obligent à leur rien donner! 14)

Er wirft zerstreut die Züge dieses Naturmenschen hin. Der Bach stillt seinen Durst,

der nämliche Eichbaum oder Palmbaum giebt ihm Nahrung und Obdach; dann sind alle seine Bedürfnisse befriedigt. An jede Witterung gewöhnt; gezwungen, nackt und waffenlos Leben und Beute zu vertheidigen, oder dem Stärkern zu entrinnen, gewinnt er ein festes Temperament. Solche Kinder zeugt er wieder. Der Uebel sind wir Urheber. Wir wären ihnen beinah allen entgangen:

— en conservant la manière de vivre simple uniforme et solitaire qui nous étoit prescrite par la nature. 15)

En devenant sociable et esclave, il devient foible craintif, rampant. 16)

Der Mensch, der denkt, ist ausgeartet; die Natur wollte es anders:

Si elle nous a destinés à être sains, j'ose presque assurer que l'état de réflexion est un état contre nature, et que l'homme qui médite est un animal dépravé 17)

Aber nach so vielem Lob seines Zustandes attribuirt er diesem fantastischen Wesen — Fortschreiten — Perfectibilität — Mitleid den Samen aller Tugenden und Sprache — so sehr er sich — den Ursprung der Sprache — auch erschwert. [18]) Ob diese Procedur so sehr langsam statt hat, wie er meint, das ist eben die strittige Frage, die es doch überflüssig ist hier zu schlichten. Unmöglich konnten diese Eigenschaften zugleich vorhanden und nicht vorhanden seyn, sie schliefen niemals ganz; also machte unsre Gattung davon alsobald und ununterbrochenen Gebrauch. — Sein Mensch, wie er in seiner Einbildungskraft so mühsam, und nach langen Zwischenräumen aus dem primitiven Zustand hervortritt, geht zum Stand der Wildheit über. Er läßt ihn Hütten bauen.

L'habitude de vivre eusemble fit naitre les

plus doux sentiments, qui soient connus des hommes, l'amour conjugal et l'amour paternel 19)

Und auch diese sanftesten Empfindungen sind für ihn zu theuer erkauft. Jeder Schritt scheint ihm Unheil zu brüten. Die Liebe erzeugt Eifersucht und vergießt Blut. Sie schaffen sich Werkzeuge, das ist das erste Joch der Gewohnheit. Es werden Vorzüge anerkannt, und das ist der erste Schritt zur Ungleichheit und zur Verderbniß. Die steigende Eigenliebe wird empfindlich für Beleidigungen. — Dennoch entscheidet er endlich für diese Stufe! 20)

Wohlan, ich stehe hier an einer der merkwürdigsten Epochen der Menschheit! Die weite Natur inspirirt das Große! Sie wirft etwas Eigenthümliches auf der Männer Daseyn. Die erste Majestät der Erdebewohner schwebt über diesen! Das Bild reizt. Ich

entsinne mich noch der jugendlichen Zeit, wo ich mich an die Canadischen Seen hinträumte. Junger Abentheurer, wenn du die Mühseligkeit nicht scheust, wenn dich keine Bande diesseits festhalten, fliehe dahin! Denn es sagt mit Recht Johann Müller: Darum ist die neue Welt entdeckt, damit keiner in der alten dienen müsse, wer nicht will. Il retourne chez ses égaux. — Das Bild des von uns heimkehrenden Hottentotten nahm Jean Jacques zum Frontispiz seines Werks. Allein er zieht alsobald falsche Schlüsse. Denn es ist sehr begreiflich, daß sich die Wilden bei uns nicht gefallen. Sie kommen zu uns mit einem Minder von Wissen und Tauglichkeit, spielen immerdar eine untergeordnete Rolle, bleiben uns fremd und unbrauchbar, oder dienen höchstens zum Stoff der Neugierde und quälender naturhistorischer Untersuchungen. Wenn aber Joncaire und

Jouvigny[21]), Frey und Bowles als Krieger, oder selbst Charlevoix und Gumilla als Priester zu ihnen übergehen, so kommen sie mit den Mehr der Kultur. Einmal einheimisch gewinnen sie Uebergewicht, Bewunderung und den Commandostab! Unmöglich würden sie sich doch bei allen Wilden ohne Unterschied gefallen. Auch unter Ihnen ist die Stufenleiter groß. Cook und die Forster, und nach ihnen so viele, haben diese Gradationen vom Neuholländer bis zum Insulaner der Südsee beobachtet und aufzuzeichnen versucht. Dieser Neuholländer, oder der Hottentotte und Feuerländer, im versunkensten Zustande, immer leidend, immer mangelnd und frierend, thierisch und unglücklich, läßt gar keine Vergleichung mit dem Canadischen und Virginischen Wilden zu. Diese, wie wir sie einst fanden, verdienen fürwahr unsre Geringschätzung nicht. Il faut

convenir, Madame, schrieb Charlevoix aus jenen Gegenden [22]) que plus on voit nos sauvages de près, et plus on découvre en eux de qualités estimables. Und der Missionär war ein kaltblütiger richtiger Beobachter. Aber er, der sie lobt, verhehlt es nicht: Ewiger Krieg läßt nichts gedeihen. [23]) Und Humbold, unser berühmter Landsmann, schrieb aus Südamerika an Delambre, seinen gelehrten Freund: [24])

Que la nature est grande et majestueuse dans ces montagnes! depuis le Baraquau et Urnana que de nations inconnues ont couvert d'hierogliphes jusqu'au volcan de Duida. — Quelle variété de races indiennes! toutes libres! se gouvernant et se mangeant elles mêmes, depuis les Guairas — — —

Der Menschheit Wohlfahrt und Gedeihen ist unser großes Thema! Unter den welt-

bürgerlichen Wünschen ist einer der ersten: daß die Erde von der höchsten Anzahl Menschen möge bewohnt werden, die auf ihr gemächlich Unterhalt und Nahrung finden können. Unsre nachsinnende Vernunft überschaut die Massen, combinirt die Verhältnisse, nimmt die Faden wahr, die die Menschen an die Menschen und die Völker an die Völker knüpfen. Wenn wir zählen, wie wenige Tausende auf jenen ungeheuren Erdstrichen zerstreut waren, weil noch nichts den Hang zum Kriegen gemildert hatte, weil nichts die Rache befriedigte, wenig die Berührungs-Punkte ebnete — weil noch die weite Wüste und der öde Wald, und nicht der schmale gepflanzte Acker nährte, zu Gesetz, Frieden und Civilisation führte — dann sehen wir lieber Penn und Baltimore dort landen, rechnen lieber die Millionen ihrer Enkel, wie sie sich schnell mehren, wie sie arbeiten und

streben, um besseres europäisches Gemeinwesen dorthin zu pflanzen, und die Namen Washington, Franklin und Madison gefallen unsern Ohren besser, als Makaloha, Garakoathin und Powhatan. 25)

Wieviel die Germanen, unsre Vorfahren, mit solchen edleren Wilden verglichen, voraus hatten, die Grenzlinie ist historisch richtig nicht mehr zu ziehen. Wieviel weiter ihr Friedenssystem, ihr Völkerverein, ihre Pflanzungen und Fluren waren, was sie von fremden Völkern wußten und hielten, wie sie mit ihnen Verkehr trieben, — wie sie selbst vorwärts oder rückwärts giengen, warum sie wanderten; das alles deckt der Schleyer. Wir haben auch nicht genug Zählungen vernommen, um richtig zu schließen. Aber das wissen wir gewiß, es war der Sümpfe und des Waldes zu der Zeit noch

viel zu viel, als Cäsar sie kennen lernte, oder August und Tiber mit ihnen Kriege führten; und so noch viele Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung hindurch. Sie waren Barbaren, zerstückelt in Stämme und Völkerschaften, die sich aufrieben. Pomponius Mela drückt es am bündigsten aus:

Germani bella cum finitimis gerunt, caussas eorum ex libidine arcessunt, neque imperitandi, proletandique quae possident, sed ut circa ipsos quae jacent vasta sint. [26])

*

Ja, könnte Frieden unter den Menschen seyn, nicht ein ewiger, aber nur in mäßigen, genügenden Epochen, auch wenn Völkerschaften dicht beisammen wohnen, so bliebe der wärmste und beste Wunsch für Freiheit und Glück: die Theilung in kleine Staaten. Um den Preiß wollten wir

allenfalls manchen Zweigen der höhern Cultur entsagen. Dann würde die Verwaltung vereinfacht, dann könnte die Verfassung einfach und jedem Bürger übersehbar bleiben, dann wäre Kennen und Versammlen möglich. Allein das ist eben das Menschliche, das Ungöttliche! Aufbrausen, Wehre und Rache ist der erste Charakterzug des Wilden, und wenn er ihm fehlt, ist er noch thierischer und nichtswürdiger. Er ist unkundig dessen, was um ihn vorgeht, und der Ursachen. Also ist alles für ihn Beleidigung, was ihm zuwider ist, oder scheint. Indulgenz ist die Frucht der Ausbildung, des Wissens, der Humanität, des Bekanntseyns mit den Menschen, mit den Triebfedern, mit allem, was den Handlungen zur Rechtfertigung oder zur Entschuldigung dient. Stämme und Völkerschaften haben die alternative Tendenz, sich ewig zu befeinden, um sich her zu veröden, das ist

zur Barbarey; oder sich in größere Massen zu formiren. Und diese größern Massen lassen die Versammlungen Aller nicht mehr zu. Sie verlangen Stellvertreter, Vorsteher, Häupter. *

*

Die Landestage, Volksversammlungen, der allgemeine Rath, sind die Zusammenkünfte der Bürger, um über ihr Wohl zu berathschlagen. Sobald sie so entfernt von einander wohnen, daß ihr Zusammenkommen erschwert oder gehindert wird, so ist die Democratie gestört. Kommen sie doch, der Entfernung ungeachtet, so giebt es leicht verderbliches Zögern, und es wird schon unsern frühen Vorfahren vorgeworfen: 27)

Illud ex libertate vitium, quod non simul nec ut jussi conveniunt, sed et alter et tertius dies cunctatione coeuntium absumitur.

Lassen sie die Nächsten am Versammlungs-ort schalten, oder geben sie andern Vollmacht und Gewalt, so wird das bald mißbraucht, und sie selbst dem Geschäft, dem wichtigsten aller Geschäfte, fremd. Denn Auftrag und Wahl ist fürwahr nur ein dürftiger Ersatz, eine Art der Unterwerfung unter fremden Willen — ein Anerkenntniß besonderer Vorzüge, also ein Uebergang zur Aristocratie. Die geschmälerte Democratie wohnt nicht mehr im eigenen Hause, sondern zur Miethe; und es müssen gleich andre Ideen mit dem bürgerlichen Verein und mit dem Ausdruck Volk verbunden werden.

*

Bei den democratischen Einrichtungen ist es eine sehr erhebliche Frage, wie zahlreich Versammlungen seyn dürfen, theils um zu erscheinen, theils um sich zu hören. Sey es in Ebenen, oder auf Marktplätzen, oder

oder in Hallen und Sälen. Man hat die Zahl der zwölfhundert Repräsentanten deßwegen in Frankreich zu groß gefunden, und minderte sie hernach um mehr wie die Hälfte. Als neuerlich das Irländische Parlament mit dem englischen vereinigt werden, und hundert Irländer in das Unterhaus zu den vorigen fünfhundert acht und fünfzig eintreten sollten, opponirte Lord Grey — April 1800 —[28]) „Eine so beträchtliche Mehrung der Zahl in „einer berathschlagenden Versammlung ist kei„neswegs etwas gleichgültiges. Zahlreiche „Zusammenkünfte sind Unordnungen leicht „ausgesetzt. Die menschliche Stimme reicht „nur auf eine gewisse Weite. Ich frage sie, „mein Herr, (zu dem Sprecher) ob mit „allem Einfluß, Gewalt und Ehrerbietung, „die ihnen zusteht, sie sich schmeicheln, Ord„nung und Regelmäßigkeit in dieser Kammer „zu erhalten, sollte sie hundert neue Mit-

„glieder empfangen?" — Und Lord Hawkesbury, der Minister der ihm antwortete, stellte diese Inconvenienz nicht in Abrede. — Eben so läßt sich der Wahrheit und Möglichkeit nah kommen und erörtern, wie zahlreich in den Ebenen und Plätzen Volksversammlungen seyn mögen; und es ist anerkannt, daß mehr wie 6000 — 8000 Menschen die Stimme des Redners oder des Vorschlagenden nicht hören können. Je größer die Strecke Landes ist, welche die eingeführte Gattung der Nahrung fordert, je kleiner muß die Volksgemeinde seyn. Also am stärksten in den Städten, und am mindesten unter Jägervölkern. Lykurg wollte bekanntlich 9000 städtische Bürgerloose. 12000 — 14000 Seelen waren, nach der Schätzung der reisenden Abentheurer, jede der fünf Nationen in Nordamerika einst stark. Darunter mögen 2000 — 3000 stimmfähige Männer kaum seyn. 29)

Als ich vormals die Schweiz durchwanderte, war mir der Unterschied merkwürdig, den ich in der Beziehung zwischen zwei Cantonen fand, die beide auf sehr freie Verfassung Anspruch machen, und deren althelvetische Sitten man in der ganzen Eidgenossenschaft vorzüglich rühmt. Ich hatte in Glaris, wo man 15000 Seelen zählt, einem Landtag beigewohnt; die Gegenstände der Berathschlagung waren damals plan und begreiflich. Die Meinung des Landmanns, welcher sprechen wollte, wurde mit Anstand angehört und erwogen. Im Canton Appenzell, dessen Ausser-Rhoden oder der protestantische Theil, 50000 Seelen stark ist, glaubte ich das Nämliche wieder zu finden. Ich befragte über den Geist und die Ordnung ihrer Versammlungen Kaufleute von Herisau, die mir mit Lächeln antworteten: „Man komme freilich zusammen, wie zu Glaris,

aber es seyen ihrer zu viele. Jeder habe wohl das Recht zu plaudern und auch zu schreien, aber man merke nicht viel darauf. Denn wie wenig verstehe der Bauer und Hirte von der Staatsklugheit und den vielen Rücksichten, die ihr Manufacturwesen und ausgebreiteter Handel nothwendig mache." Sie cumulirten also die beiden Einwürfe der Menschenzahl und der Dinge Wichtigkeit! — So werden in erweiterten Staaten die Verhältnisse verwickelter; so gewinnt die Verschiedenheit des Gewerbes, der Stände, der Güter; so erkaltet die Theilnehmung, und zu dem Wechsel haben sie einen unaufhaltbaren Trieb!

*

Staatsverwaltung sey eine Kunst — das ist die mächtige Einwendung, die der Möglichkeit und dem Vortheil der Democratie entgegengesetzt wird; sie erfor-

dere Kenntniß — Nachdenken — Bildung — Widmung. — Der Zweck der Fürsorge für das allgemeine Wohl werde viel besser erreicht, wo nur Einem oder Wenigen dieser Auftrag obliege! — Staatsverwaltung war freilich in gewissen gegebenen Epochen eine leichtere Kunst. Der Wilde versteht die seinige genug, so lang ihn der Europäer nicht täuscht. Auch der Hirte und Landmann bis zu gewissem Punct.

„Wir müssen einen Kriegs-Obristen haben; „Ich will den beherztesten wählen. Sind „wir beleidigt? Sind wir gedrängt? Ist „es Zeit sich zu versöhnen? Wir wollen „einen Altar bauen; dem Andenken eines „tapfern Mannes Steine aufthürmen; die „Arbeit laßt uns theilen. Es sind Pfade „in der Wildniß, oder Wege und Stege „über die Gebirge und Fluthen zu führen, „wohlan! wir brauchen Salz, dort wol-

„len wir es anschaffen. Unser Pelzwerk „wollen wir gegen Tuch und Eisen um„setzen. Laßt uns den Erfahrensten dort„hin senden. In fruchtbarer Zeit wollen „wir vor den kommenden Mangel sparen.“

Das sind noch politische Sätze, die wohl jeder so begreift, daß er für stimmfähig möge gehalten werden. Aber:

Wer an den Canadischen Seen zwischen Frankreich und England der natürlichste Bunde genosse sey. — Ob es rathsam erscheine, fremden Kriegssold zu empfangen, und von wem? — An das Gleichgewicht in Europa zu denken; oder welcher unter zwei zwistigen Mitcantonen Recht habe, — wer über Bellinzona herrschen sollte; das Betragen der Landvögte zu prüfen — was den verwickelten Handel befördre oder hemme — das Maas der Repressalien, Staatsschuld, Cours und Wechselgeschäft —

endlich in neuerer Zeit die Begriffe von Mediation und Protection, von Centralität, vom Budget der Gesammtheit; — — das eine und das andere geht sicher über den Horizont des gemeinen Huronen, und auch des gemeinen Appenzeller oder Unterwaldner Hirten. Wir waren dessen eben Zeugen, wie hartnäckig er sich am Luzerner See der vernünftigsten Zusprache widersetzte. — Oder mag uns Xenophon gewohnte Gegenstände der Athenienſischen Berathschlagungen bezeichnen. 30)

So viele Klagsachen und Rechnungen — das Kriegswesen — die öffentlichen Einkünfte — die Gesetze — die currente Stadtsachen — die Angelegenheiten der Bundsgenossen — die Einnahme des Schatzgeldes — das Seewesen — der Gottesdienst — die hohe Polizei und Censur — die Bestellung der Trierarchen — die

Wahlen — die Vormundschaften — die Sorge für die Armen — die Einrichtung der Gefängnisse.

Wie viel Vorbereitung, wie viel Einsicht, wie viel Erfahrung wird zu all dem, oder zu ähnlichen in Staaten weitgediehener Civilisation begehrt? Auch die schlichte, aber ungebildete Vernunft reicht dahin nicht. Und auch das ist keine dauernde Gewährleistung, wenn in schwieriger Zeit der einfache Mann bisweilen vor dem gebildeteren und weisegeglaubten den rechten Punct traf, wie die Annalen von manchem Sprecher des achtungswerthen schwedischen Bauernstandes, und von diesem und jenem Hirten am vier-waldstädter See wohl rühmen. So jener sonst fromme Unterwaldner lang vor Martin Luthers Erscheinung: „Man behalte das Geld im Lande; was braucht „man Rom für Dispensationen Geld zu geben?

„Ist etwas nicht Sünde, wenn man Geld „giebt, so ist's auch nicht Sünde, wenn „man keines giebt. Oder wenn für Hey„rathen in gewissen Graden muß Geld „gegeben werden, so mag das Geld der „Staat nehmen. Ist einiger Schaden bei „einer solchen Heyrath, so fühlt's das Va„terland, nicht der Pabst." — [31]). Denn solche seltnen Ausnahmen haben kein Gewicht und Eingang, wo für die menschliche Gattung eben Regel aufzusuchen und festzusetzen ist. Ja selbst wenn wir annehmen, daß, sich selbst überlassen, diese schlichte gesunde Vernunft auch bei den schwersten Fragen oft das Beßre wählen würde, so enthält das doch wenig Schutzwehr gegen die künstlichen Bemühungen des Redners, des Sophisten, des leidenschaftlichen Proponenten, der verführt, Gemüthsbewegungen mittheilt und mit sich fortreißt.

Und doch ist Vortrag, Initiative und Rede ein unerläßliches Erforderniß, sey es Bestellung des Sprechers — oder Gunst für den, den man schon oft mit Beifall hörte — oder Wille und Anmaßung des Talentvollen. Alsdann, es möge nun langsam und besonnen, oder hastig und tumultuarisch hergehen, so muß irgend eine Ordnung und Progression des Thuns und der Verhandlungen bei jeder Versammlung seyn. Berufen — vortragen — rathschlagen — stimmen, und die Stimmen sammlen und die Beschlüsse fassen. Und das sind nicht nur nothwendige Formen, sondern auch Verrichtungen und Würden der Auserkohrnen. Heil Ihnen! wenn es die wahrhaft Bessern sind.

*

In dem Mechanism der Republiken sind die Redner und Sprecher das wesentliche Rad. Die Democratie, sagte Plato, ist die

Aristocratie der Redner, abwechselnd mit der Monarchie eines Redners. — Und das war so allgemeine Idee, daß sie nach althergebrachter Sitte zu Athen bekränzt, gleichsam mit dem Diadem, und als ergriffen sie in dem Augenblick die Zügel der Herrschaft, ihre Tribünen bestiegen. 32)

Die Gabe, zu sprechen selbst, hat die Natur ja keineswegs gleich ausgetheilt. Sie besteht aus so mancherlei Partikeln! Es ist Waffe, die eben sowohl zu offen- und redlicher Wehre und Kampf, als zum Auflauren, zur Tücke und zum Meuchelmord brauchbar ist — und gebraucht ward. Sprache und Gedanken sind fürwahr die höchsten und ehrenvollsten Unterscheidungszeichen der menschlichen Gattung. Diese Vorzüge in hoher Masse ausüben, mit den edelsten Organen, in den polirtesten Sprachen, über die wichtigsten Gegenstände, ist ohne Zweifel eine Gattung der Fürstlichkeit

unter den Menschen — aber wie jede andre Fürstlichkeit der Abart ausgesetzt. Nicht immer dachten sie, noch seltner mochten sie von sich rühmen, wie Demosthenes — jene Zierde der attischen Decade: 33)

Tadle immer mein Betragen als Redner und Staatsführer in jeder Beziehung. Ich scheue es nicht. Denn was ist seine Pflicht? Die Begebenheiten vorsehen, die Anschläge der Feinde bei dem ersten Beginnen aufdecken, davon ein richtiges Vorgefühl haben, sie zur Zeit verkündigen; — all das that ich. Die nothwendigen Gebrechen democratischer Verfassung in ihren engsten Schranken halten; die Volksberathungen befördern; der Sorglosigkeit, der Unwissenheit, den durch die Democratie so begünstigten und immer wiederkehrenden Zwisten zuvorkommen; die Einigkeit bewahren; die Bande der Eintracht und Brüderschaft be-

festigen; dem Volk zu den ersprießlichsten Maasregeln den nöthigen Antrieb geben? wohlan! alles das that ich. — —

Nach tausend Versuchen der Barbaren und Nichtbarbaren definirten die Klügern solche Tauglichkeit: Ein weiser Mann des Sprechens kundig. 54)

Vir sapiens, dicendi peritus.

Welche Zusammensetzung in so wenigen Worten, welcher Umfang, wie sublimirt, wie entfernt vom Gewöhnlichen! Der Kundige ist fürwahr noch die gemeinere Waare. Aber der Mann und der Weise! Die gewarnten Alten hatten darum nicht viel Ehrerbietung für diesen Fertigkeiten; wenn sie schon nicht ihr Daseyn, ihre Unentbehrlichkeit und ihr Gewicht mißkannten. Livius, freilich nicht in den glänzenden Zeiten jenes berühmten Freistaats, sagt in sehr wegwerfendem

Ton: „Noch fehlen dort je die das Volk zu reitzen fertige Zungen; eine Menschengattung, in allen freien Staaten zwar, doch vorzüglich zu Athen, wo die Rede am meisten vermag, gefüttert und erhalten. 35)

Nec umquam ibi desunt linguae promtae ad plebem concitandam, quod genus, quum in omnibus liberis civitatibus, tum praecipue Athenis, ubi oratio plurimum pollet, favore multitudinis alitur.

Zu Sparta, wo es eben darauf abgesehen war, ganz das Gegentheil zu thun, war des Redners Kunst sehr im Unwerth, und als etwas charakteristisches ihrer Sinnesart hat man uns diesen Vorgang bewahrt: Eine ganz vorzügliche und nützliche Sache wurde von einem äusserst verdorbenen, aber sehr beredsamen Mann vorgeschlagen:

turpitudine pristinae vitae defamatissimus, sed lingua tum atque facundia nimium quantum praestabilis. 36)

Allein die Vorsteher setzten sich dagegen, und wählten zuförderst einen andern redlichen, aber des Sprechens ganz unkundigen Mann, und hießen ihn den Vortrag thun, wie er nur immer könne: cuicuimodi posset verbis dicere. — Dann erst stimmten sie bei. Die ganze Geschichte und Sittenlehre der Alten ist voll solcher verächtlichen Seitenblicke auf den Tand und die verführerische Kunst geübter Schwätzer, denen wir in unsern Jahrhunderten noch ungewarnt und ungestraft so gern das Ohr leihen. — Ernst und unsanft waren die Römer gegen die Rhetoren zu der Zeit, als am meisten Tugend und Sitte dort war. Der Senat: uti Romae non essent: hinweg aus Rom 37), und die Censoren nach einem Zwischenraum von Jahren:

nobis non placere: das mißfällt uns. Aber beides, am Eurotas und an der Tiber, setzt schon Aristocratie und hohen Sinn, das heißt Männer, die das Ruder führen und der Maschine kundig sind, voraus. Mit der Volksversammlung ist es im Widerspruch, wo erst Belehrung, Ueberredung und Ueberzeugung soll gesucht werden. Sie wanken und schwanken, bis sie fixirt werden durch wahre oder falsche Gründe. Diese zu unterscheiden ist eben das Problem, und die Alten, nach der Natur des Menschen und des Menschenhaufens, verzweifelten allgemein an seiner Lösung. „Nichts ist so unsicher und so unfähig selbst zu beurtheilen, und beurtheilt zu werden, als der Sinn der Menge.

Nihil tam incertum nec tam inaestimabile est quam animi multitudinis. [39])

Wären die Redner in dem Augenblick, wo sie sprechen und wirken, auch nicht die

Häupter und Fürsten des Volks, so sind sie doch die willkührlich aufgeworfenen Minister und Staatssecretäre, nur weit weniger an Pflichten und Verantwortlichkeit gebunden; und ihnen ist es erlaubt Leidenschaft zu haben und Leidenschaft zu wecken. Hat man große Versammlungen der wogenden See verglichen, so ist die Allegorie auf sie angewendet und ausgedehnt, noch viel treffender, und dann erst vollständig. [39]) Sie ergreifen das Steuer, ungewiß ob mit geschickter Hand. Aeolusähnlich hängt es von ihnen ab, Stürme und Winde loszulassen, nur darin von dem windigen Gott verschieden, daß sie selbst oft ihre Gewalt nicht kennen, noch was Gutes oder Böses aus der Höhle ihrer Brust hervorgehn wird. Wo ist irgendwo die Bürgschaft, daß sie redlich und gut seyn werden, wenn weder Alter noch Stand, noch Prüfung und Wahl, noch Census und Vermögen sie

bindet? Und selbst wo constitutionelle Bande schon hemmen, wo sind die menschlichen Verwahrungsmittel gegen ihre Nichtswürdigkeit? Wo gegen ihren Unsinn, wenn das Organ der Sprache und lebendiger Einbildungskraft ihnen zur Empfehlung dienten, und bei dem Volk für würdige Talente galten? Oder wenn der Schimmer einer Eigenschaft ihnen statt aller Eigenschaften galt? Staats-Grundsätze, wenn sie in keiner bessern Verwahrung sind, gleichen den Kinderdrachen, die über der Menge in der Luft herumflattern, ungewiß, ob und wer und wenn man sie erhascht.

Jener große Meister, wie zweifelhaft stellt er nicht die Wirkungen dieser Kunst auf die Wohlfahrt der Menschen dar? Wie viele zerstreute Züge in jenem unerschöpflichen Magazin der Ideen, der Vergangenheit, der Weisheit und des Lichts! Gleich im Beginnen einer dieser Abhandlungen wirft er die Frage

auf: 40) Ob die Fertigkeit zu sprechen, und das mühsamste Studium der Beredsamkeit den Menschen und den Staaten mehr Gutes oder Uebles gebracht habe? „Denn, wenn ich erst die Nachtheile unsrer Republik betrachte, und in meinem Gemüth die alten Leidenheiten der größten Staaten zusammenfasse, so nehme ich wahr, daß keineswegs der geringste Theil dieses Unheils von den beredtesten Menschen zugefügt worden ist." Indem er den Fortgang der Civilisation rasch überschaut, und wie die Gattung von wüster Lebensweise zu rechtlichen Verhältnissen und zur Sittlichkeit sey gebracht worden, räumt er zwar das alles der Ueberredung ein[41]). „Nachdem aber eine gewisse Gewandtheit, der „Tugend verderbte Nachahmerin, ohne Rücksicht auf Pflicht zur Redekunst gelangt ist, „alsdann gewöhnte sich die Bosheit, auf „Talent gestützt, Staaten zu zerrütten und „der Menschen Leben zu vergeuden."

Postquam vero commoditas [42]) quaedam, prava virtutis imitatrix, sine ratione officii, dicendi copiam consecuta est, tum ingenio freta malitia, pervertere urbes, et vitas hominum labefactare assuevit.

Endlich sollte man wohl glauben, daß er die merkwürdigen Worte für seine oder für unsre Zeit schrieb: [43])

Nun aber erscheinen die meisten bei Bewerbungen um Ehrenstellen, und zu der Leitung des Staates so nackt und leer! mit keiner Sachkenntniß, mit keiner Wissenschaft ausgerüstet. Zeichnet sich aber einer oder der andere aus, so brüstet er sich alsobald, wenn er nur etwas so einzeln leistet; sey es nun daß er tapfer sey, und des Krieges Kenntniß verrathe, was doch den alten Werth jetzt nicht mehr hat — oder Rechtskenntniß; und das fürwahr nur halb, denn Kirchenrecht, so eng damit

verwebt, mag niemand mehr erlernen — oder Beredsamkeit, die sie doch im Lautschreyen und im Wortschwall suchen. — Aber die bessern Künste, endlich der Tugenden enges Band und Verwandschaften, dessen sind sie wahrlich nicht kundig.

* * *

Man hat es oft gesagt, Regierung sey ein unendlich mannichfaltiges, dem ungeübten Auge in seiner Zusammensetzung unerkennbares Gewebe. Aber laßt uns gleich unter diesen Zweigen der Herrschaft und des Willens die berühmteste, die wichtigste, die folgenreichste Frage, die von Krieg und Frieden wählen. Wie ungemein componirt ist nicht schon diese besonnene Abwägung: Mit wem? warum? wann? mit welchen Mitteln? mit welchen Zwecken? — Und bei diesem Ueberblick der Weltgeschichte eile ich

gleich von jenen verderblichen tollen Kriegen hinweg, die durch Niederlagen sich selbst gestraft haben, um bei den glücklicheren zu verweilen, die mit scheinbaren Vortheilen Grenzen und Staats-Einrichtungen verrückten! Die Maxime selbst — wir wollen nicht erobern, klingt weise und vortrefflich, aber sie ist keine Festung gegen fremden Ueberfall. Es macht vielmehr der Mangel an Kriegsübung und Kriegs-Erfahrung zur leichten Beute. — Tapferkeit und Kunst ohne Kriege, und Kriege zu führen ohne zu erobern und erobert zu werden, gehört unter die Hirngespinste der Afterphilosophen. Man hat in dem wunderbaren und einzigen Sparta wohl so etwas vor Augen gehabt, aber auch dort ohne es vollständig und auf lang zu erreichen. Und fürwahr, zu Sparta hat nicht die regellose Menge entschieden. — Nicht erobern, ist keineswegs ein herrschender, leicht Ein-

gang findender Grundsatz. Sondern: „Sie sind feiger wie wir, also geboren und bestimmt uns zu dienen — oder — wir ehren sie, wenn wir sie mit uns vereinigen — sie bedrohen uns, sie warten auf günstigere Zeitpunkte zu unserm Untergang; laßt uns zuvorkommen. — Unversöhnlich ist der Haß, also laßt uns unser Glück zu ihrem Verderben benutzen. — Ohne diese Vereinigung sind wir jenem mächtigen, täglich stärker werdenden Feinde nicht gewachsen." — — Das sind vielmehr die gewöhnlichen und in dem Sinn natürlichen Ideen, überall verflochten in die menschlichen Verhältnisse, auf allen Seiten der Geschichte bezeugt. Umsonst eifern philosophische Spekulationen dagegen; nicht der Kurzsichtige, sondern Cato sprach delenda Cathago aus. — Wie viel Stämme der Wilden, wie viel germanische Cantone sind so verschwunden? Wie viel kleine

Republiken mögen in den Zügen der Weltbestürmer vernichtet worden seyn, die so wenig Lockung waren, daß die Sieger bei dem Ausgang aus der Heimath kaum ihre Namen wußten? Wie viele mag Rom in den frühern Zeiten nur in Italien zerstört haben, vielleicht von bessern Staatsprinzipien, civilisirter, blühender, nur minder kriegerisch? Und wie nahe war Rom selbst der Auflösung und dem Untergang nach den Tagen am Allia, bei Cannä, und an der Rhone? Es sind zu viele Möglichkeiten, das grause Spiel kommt zu oft wieder, Horazens

fortuna saevo laeta negotio
et ludum insolentem ludere pertinax — —

Es ist vollkommene Abstraction der Geschichte, daß Kriege in den Republiken — ich will sagen in den democratischeren Freistaaten — eben wegen des stets unterhalte-

nen Wärmestoffs und Gährung der Gemüther unendlich leichter Eingang finden, als in den andern Verfassungen. Hören wir manchmal zu Rom die Klage der Tribunen — bella ex bellis seri — so war das nicht der Widerhall der Volksstimmung, sondern ein Mittel der Opposition, das sie auf ihrem Wege fanden; und jedes war ihnen willkommen. Zu Sparta, wo man nicht so aus Grundsätzen nach Eroberung und Weltherrschaft trachtete, war das Tribunat, das heißt die Ephoren, stets kriegerischer gesinnt, als das doppelte Königthum.

*

Der schimmernden Talente ist eben so wenig die Tugend als die Klugheit ein sicheres Erbtheil! Und nur zu oft waren solche schimmernde Talente ein Antrieb mehr, sich über beide hinwegzusetzen.

Staaten, ihrer einfachen und ursprünglichen Natur nach, bewohnt von nicht zu vielen Familien, die sich auf dem Umfang nähren mögen, bedürfen keiner andern bessern Wissenschaft, als was Gefühl, Nachdenken und Erfahrung lehren. Und diesen drey vortrefflichen Meistern ist der, der den Pflug führt oder die Heerde wartet, wenn er mit solchen Ideen unter den Eltern aufwächst, ein eben so tauglicher, ja wohl ein tauglicherer Lehrling, als die, die sich in höhern Lebensweisen gebildet haben. — Des Cincinatus Zeitgenossen, die Schweizer, die unter Erlach und Winkelried fochten, erkannten wohl, was ein Vaterland sey, und was das Beste ihres Volks verlange. Sie brauchten die Regeln und Kunstgriffe nicht zu kennen, die Demosthenes und Tullius wußten, noch in Plato's tiefe Ideen einzudringen. Sie mochten un-

kundig der feinen Listen des Florentiners, des Arragoniers schlauer Ränke seyn. Der Deutschen statistische Berechnungen, die Plane der Sully und Colbert, des Schottländers weise Nachforschungen über den Wohlstand der Nationen konnten ihnen immer unbekannt bleiben; unbekannt Montesquieu's erleuchtete Erklärungen der Gesetze; — wenn sie nur wußten, was ein festes gesellschaftliches Band, was Freiheit und Unabhängigkeit auf sich haben; — daß es edel und groß sey, dem Vaterland jedes Opfer zu bringen, — daß die Vorfahren das nicht gescheut haben, — daß auch sie den Nachkommen Rechenschaft schuldig bleiben. Wenn sie nur wußten, daß es Befehl der Natur sey, den Eltern zu gehorchen; Pflicht, der Ehre der Frauen zu schonen, Eigenthum unverletzt zu lassen, Gesetzen zu folgen, sie zu beschützen, Hülfe in der Noth zu geben. —

Kurz, nicht Wissenschaften, die oft ein Irrlicht scheinen, sondern Sitten sind zur Bewahrung ächter Freiheit nothwendig. Sitten, die in der Genügsamkeit, im Fleiß, im häuslichen Wandel, in Eintracht und Achtung, im Gefühl menschlicher Würde bestehen. Sitten, die die Scheidelinie, der Probierstein sind, ein Volk zur ehrwürdigsten Innung oder zum Pöbel zu stempeln; und ob es eine Ehre sey ihr Mitbürger, oder kaum der Mühe werth ihr Herr zu seyn. Denn Freiheit ist nur der höchsten Tugend Lohn, der Unverdorbenheit Erbtheil. Aber Monarchie und Herrschaft kann sich auch mitten durch Verderbniß durchhelfen. Das ist das große Palladium der Vertheidiger des Prinzipats, das die klügern Republikaner selbst nicht bekämpfen mögen.

Montesquieu: Il ne faut pas beaucoup de probité pour qu'un gouvernement monar-

chique ou un gouvernement despotique se maintiennent, ou se soutiennent. La force des lois dans l'un le bras du prince dans l'autre réglent ou contiennent tout. Mais dans un état populaire il faut un ressòrt de plus qui est la vertu. Il est clair encore que le monarque qui par mauvais conseil ou par néglicence cesse de faire exécuter les lois, peut aisément reparer le mal, il n'a qu'a changer de conseil, ou se corriger de cette négligence même. Mais lorsque dans un gouvernement populaire les lois ont cessé d'être éxécutées, comme ce la ne peut venir que de la corruption de la république, l'état est déja perdu. Lorsque cette vertu cesse, l'ambition entre dans les coeurs qui peuvent la recevoir, et l'avarice entre dans tous. Chaque citoyen est comme un esclave échappé de la maison de son maître, la république

est une dépouille, et sa force n'est plus que le pouvoir de quelques citoyens, et la licence de tous. 44)

Und Jean Jacques: Je n'aurois pas voulu habiter une république de nouvelle institution, quelques bonnes lois qu'elle peut avoir, de peur que le gouvernement autrement constitué peut-être qu'il ne faudroit pour le moment, ne convenant pas aux nouveaux citoyens, ou les citoyens au nouveau gouvernement, l'état ne fut sujet a être ébranlé et détruit presque dès sa naissance. Car il en est de la liberté comme de ces aliments solides et succulents ou de ces vins généreux propres à nourrir et fortifier les tempéraments robustes qui en ont l'habitude, mais qui accablent, ruinent et enivrent les foibles et délicats qui n'y sont point faits. Les peuples une fois accoutumés a des maitres, ne sont plus en état de s'en passer. S'ils tentent de

sécouer le joug, ils s'éloignent d'autant plus de la liberté, que prénant pour elle une licence effrénée, qui lui est opposée, leurs révolutions les livrent presque toujours a des séducteurs, qui ne font qu'aggraver leurs chaines. 45)

In diesen Sybillenworten ihrer eigenen Leute hätten unsre Zeitgenossen an der Seine im voraus ihr Schicksal lesen können. Sie täuschten und wollten Täuschung. Aber Haltung fanden sie erst wieder, wie sie sich um die Fahnen und die Wohnung neuer Herrn drängten.

* * *

Wohlan, als Mensch und denkendes Wesen, als Deutscher und als Staatsmann hebt sich mein Stolz, und ich huldige mit erhöhtem Selbstgefühl dem Genius der Gattung und meines Volks. — Vom stillen, ernsten,

mannhaften Deutschen, und nur von ihm so, ist diese unauflösbar scheinende Aufgabe des Volksthums im Bering seiner Alpen gelöst worden. Sie haben die unendlichen Schwierigkeiten alle überwunden, oder sie vermieden, und das ihnen günstige Lond hat sie beschirmt! — Ohne Glarus und Appenzell zu vergessen, laßt uns zu Luzern in der Einbildung zu Schiffe steigen, und jenen vierwaldstädter See umschiffen, wo die Natur in so feierlicher Hoheit waltet. Laßt uns jenen Hügel begrüßen, wo sich die drey Männer das gewichtige Wort gegeben haben sollen, und in den Buchten zu Stanzstadt, zu Brunnen und Altorf landen, um die Hirten von Uri, Schwiz und Unterwalden herzlich zu begrüßen, sie in ihren malerischen Wohnungen oder auf der Senne zu besuchen, und mit ihnen zur Landsgemeinde zu ziehen. Selbst Gersau, das abgeschiedene Gersau bleibe

nicht unbemerkt und unbesucht; so frei daß auch das Thier dort nicht dient oder dienen kann; der Mensch aber nicht ohne Wohlstand und nicht ohne Einsicht haußt. Als ich sie zuletzt sah, bauten sie nach der Drangsal dem Herrn, der das über sie — und über uns — gesandt hatte, einen weit bessern Tempel. Und am selbigen Morgen sah ich, wie die Schwitzer auf den grausen Trümmern der anmuthigen, nun so tief verschütteten Landschaft Goldau zuerst wieder das Gotteshaus mit des Priesters Wohnung zubereiteten. Ueber sie und ihre fromme Emsigkeit lächelt der vermeinte Weise des Zeitalters, aber mit ihnen betet, wer seine Klugheit aus den Jahrtausenden sammelt. Er betet, daß solcher Sinn die Menschheit nie verlasse. —

Ueber diesen, durch fleißiger Menschen Hand gezähmten, durch tapfrer Männer Hand bewahrten Wildnissen thront nur Gott. Es

ist kein andrer Herr; kein andrer will, oder darf wollen, daß man sich tief vor ihm beuge. Und neben jenem festgeglaubten Allerhöchsten, dessen weite Ferne das Christenthum ihm näher bringt, hat er noch die andern kostbaren Idole: Sitte, Freiheit, Gesetz und Vaterland. Wenn den See der Sturm oft grauslich und gefährlich wogt, wenn die Zinnen der Gebirge und den mächtigen Pilatus nicht selten die Gewitterwolke und dichte Nebel verhüllen; und auch so im Menschen die Leidenschaft wohl heftig braust, oder Unkunde oder Eigensinn seinen Sinn verdunkelt — o so seht, wie das alles im rechten Augenblick wieder in seiner vollen Klarheit und Herrlichkeit hervortritt. Der Mensch denkt im ganzen Umfang. Alles ist sein Thema, so weit immer sein Verstand reicht, und fruchtbar, praktisch, mit gültiger Stimme im Rath der Seinigen. Der mannhafte Frei=

heitssinn seiner Altvordern und ihrer Thaten Erinnerung, wohin so manches zielt, giebt ihm ein festes Zutrauen, daß er derselbige sey und derselbige seyn werde. Solche die Brust hebende Ideen füllen der Alpen einsamen Aufenthalt, verschönern des Hirtenlebens Monotonie, stimmen zur Freude, und mitten unter der Pflege thierischer Heerde lodert jedes edle Gefühl, wärmer, breiter, verständiger in diesem, in jenem, nach dem Maas der Anlagen im Individuum. Es ist kein gänzlicher, aber ein hoher Grad der Gleichheit da, keineswegs der Fähigkeiten, der Würden, des Ansehens, des Zutrauens, denn das ist Grille; sondern der Lebensart, des Genusses, der Wünsche, ererbter Gesinnungen, die nur zu so einsamen Thälern passen. Ihre Lage und ihr Bund sicherten sie eben sowohl vor dem Erobern um sich her, als vor dem Erobertwerden; und mit Recht

legte jener Unterwaldner darauf Gewicht: daß sein Vaterland seit so manchen Jahrhunderten nicht um eine Hand breit größer geworden sey. Doch waren sie nicht immer vor der Lockung bewahrt; sie eroberten in Gemeinschaft, und in größerer Ferne, und alsobald wurde das Stoff der Zwietracht und des über sie zu sprechenden Tadels. — Wenn der Sinn für Gerechtigkeit nicht immer vordrang, so traf die Unbild mehr den Hohen als den Niedern. Denn wer wird läugnen, daß das Bild auch seine Flecken und schwachen Seiten hat. — Richtiges Gefühl konnte wohl das Loostheil dieser Männer seyn, nicht Vorsicht und nicht Uebersicht. Weil jeder zugleich der Wollende und der Gebende ist, so sind sie nicht sehr freigebig. Es ist ihnen deßwegen eigen, sich an des Tages Erforderniß zu halten, die bessern Anstalten der Civilisation zu versäu-

men. Bei der mannichfaltigen Gestaltung des menschlichen Verstandes, und bei ihrem einsamen Sinnen mußte so mancher verkehrte Einfall ausgebrütet werden, der wenigstens die Zeit verdarb, wenn man ihn anhörte und erforschen wollte; dem haben sie mannichfaltig vorgebeugt. Auch sie wären ohne Zweifel ein leichtes Spielwerk, ein Ballen in der Hand des ehrgeizigen und des verkehrten Schwätzers, wenn dazu Raum und Stoff wäre, oder wenn die alten gekannten Häupter nicht widerstrebten. Unter den zahlreichen democratischen Landschaften der Schweiz — das große Graubündten mit eingeschlossen — sind weder die Vorzüge noch die Fehler sich gleich, und diese Stufen sind nicht sehr schwer zu erkennen; am glücklichsten, wo der Zunder der Leidenschaften entrückt bleibt. Vor vielem bewahrte sie aber noch ausser Tugend und Verstand, noch ausser dem Beispiel der

Altvordern, noch ausser der Reihe von Verfügungen und Herkommen, oder der Warnung ihrer Mitcantone, jenem heilsamen Band der allgemeinen Eidgenossenschaft — die im Herzen der Menschen vordringende Dankbarkeit, die Ehrerbietung gegen erprobte Führer — ja die erbliche Ehrerbietung gegen die Reding, von der Flüe, Salis. Denn mitten in diesem Maximum democratischer Einrichtungen keimt unausbleiblich aristocratischer Samen zu ihrem Heil; und von den Bünden des hohen Rhätiens bemerkten kundige Männer: 46)

daß es in den Geschäften noch weit schlimmer oder gar nicht gehn würde, wenn in der Ausführung die Democratie sich nicht unaufhörlich in Aristocratie, dieses nothwendige Compositum aller Regierungsformen, verwandelte.

Jenes Maas dankbarer und dauernder Ergebenheit, dessen Basis die Bildung ist, steigt oder fällt nothwendig mit dem Grad des Genies dieser Führer. Durch glücklichen Betrieb, oder durch die Masse der Belohnungen, erwarben diese Vorsteherfamilien anständige Wohnungen im Hauptort des Cantons. So sind sie jedem Unterricht schon näher und empfänglicher, und werden von den Eltern und Befreundeten früh in die Künste der Verwaltung eingeweiht. Sind ihrer mehrere, und die böse Pflanze, der Neid, wurzelt auch unter ihnen, so ist das zwar Keim des Bösen, aber auch Sporn sehr löblicher Nacheiferung; und ein Gleichgewicht unter diesen Familien ist entweder glückliche Schickung, oder Merkmal der Klugheit der Wählenden und der Clienten. Sie sind es nothwendig, die zu den Tagsatzungen der allgemeinen Eidgenossenschaft gewählt und

gesendet werden, wo sie ihres Gleichen oder die Gebildeteren finden. Mit den allgemeinen Beschlüssen, mit ausgebreiteteren Ansichten, reicher an Kenntnissen und persönlichen Verbindungen, geübter in der Wohlredenheit kehren sie zurück, bereit die Zügel des Staats zu ergreifen, was ihnen selten jemand streitig macht. Und wenn sie um Sold zu fremden Kriegsfahrten ziehen, begünstigen dieselben Eigenschaften wieder ihr Emporkommen und ihr Studium. So werden sie fähig die Schaaren in der Heimath anzuführen, und der Aloys Reding der zu Schwitz spricht, ordnet, warnt, leitet; kämpft auch rühmlich, talentvoll an ihrer Spitze gegen die eindringenden französischen Horden in den Schluchten ihrer Berge. Das verringert ihre Freiheit nicht, ihr hoher Sinn bleibt ungeschwächt!

Wehe dem, der an sie tastet! Den treffe

der Menschheit ewiger Fluch, der diese Zierde von der Erde hinwegnimmt, der Genius der Freiheit vertilge sein Geschlecht und züchtige sein regelloses Volk! Es wird nicht unblutig seyn. Sie können untergehn, nicht ungerochen; und noch einmal würden die übriggebliebenen Unterwaldner das hohe Beispiel geben, ihre Alpen gegen jede noch so überlegene Macht zu schirmen, gleichgültig über Leben und Tod, aber nicht über Freiheit und Gehorsam. Und sollten sie unterliegen, so wird dort, und an derselbigen Stelle, aus der Asche im Lauf der Zeiten wieder dasselbige hervorgehn, so mächtig wird der Ruf ihrer Thaten, ihres Daseyns, unfehlbar auf die kommenden Geschlechter wirken. — Und wo immer Menschen, in jedem Welttheil, dasselbige erreichen können, so schuldlos, so rechtlich, so energisch, da laßt uns mit lautem lautem Jubel zujauchzen.

*

In Städten kann das nicht so seyn. Denn zwischen dem Begriff einer Stadt und solcher weiten, fast vollkommenen Democratie ist gänzlicher Widerspruch. Dienstbarkeit, Armuth, fremder Zusatz, Verführung und moralische Ansteckung, und demnach Convulsionen, sind der Städte beständige Gefährten. Die angestellten Versuche der Vorzeit, und die Natur der Sache selbst, geben diese Evidenz.

*

Der Wilde, wenn er Krieg führt und siegt, weiß wenig von der Knechtschaft. Was nutzen ihm Arbeiter; für ihn ist nichts zu arbeiten. Er scalpirt, martert, verzehrt auch wohl die Gefangenen; oder er giebt sie den Wittwen seines Völkerstammes; dann sind sie einheimisch. Das ist sein eigenthümliches, für seinen Zustand passendes Völkerrecht. — Jeder höhere Grad der Barbarei

und Civilisation mußte andre Resultate geben. Unter den Alten galt die Sitte, den Besiegten zum Sklaven zu gebrauchen, oder zu verkaufen, und sie nicht mehr zu den Personen, sondern zu den Sachen zu zählen. Das Hauptland, oder die Hauptstadt, blieb der Sammelplatz der Herrn. Den Provinzen war Gehorsam und Tribut an Geld und Menschen aufgelegt. Im Feudalsystem, das heißt im kriegerischen Colonisirungssystem, wurden die Gebietenden, die Fürnehmen im eroberten Land ausgestreut und amalgamirt, dem Besiegten zum Emporkommen die Hand geboten, und also der Grund zu vielen unabhängigen Staaten gelegt. Als wir aber auch in Afrika und Amerika, oder auf fremder Welttheile Inseln, Herrn wurden, reproducirten wir die Sitten der Alten, bald gelinder, bald noch um vieles härter. Unser Sklave, seines Abstandes wegen, wurde noch

viel weniger Theil der Familie; seltner frei=gelassener und freier Bürger. Die Edelsten unter uns haben daher den afrikanischen Skla=venhandel verabscheut und verboten, oder da=zu standhaft gewirkt. Die Alten dachten darum von der Knechtschaft ganz anders, und die Größten verhehlten es nicht. Das Pro=blem reducirte sich am Ende dahin, ob das Leben oder die Freiheit mehr werth sey. Nichts destoweniger darf der Kluge über die Knechtschaft, wäre es auch unter zwei Uebeln das kleinste, trauren, wo er sie findet. Wo er Sklaven sieht, da ist für ihn der abstracte Begriff der Freiheit, jenes edelsten der Güter, schon verletzt, oder in schwarzen Flor gehüllt. Der Spartaner ist mein Bruder, aber auch der Messenier; der Athenienser aber auch der Insulaner von Melos; der Römer, aber auch der Samniter, der Afrikaner, der Gete, und der Bewohner des Rhodanus und Rhe=

nus. Der kühne Engländer ist es nicht mehr, als der sanftere Hindu und Malaye. Was für Interesse hat dann die Freiheit noch für mich, wenn sie auf engen Raum, auf kleine Zahlen concentrirt ist, währenddem große Erdstriche, ganze Völkermassen dienen; und um so hoffnungsloser dienen! Dem Bürger, der gebietet, mag es alsdann wohl der Form nach noch Democratie seyn, aber für den Dienenden unmenschliche Willkühr. In Beziehung auf ihn nimmt es die Farbe der Aristokratie in ihrer ärgsten Häßlichkeit an. Und die Knechtschaft ist ein um sich greifendes Uebel. Fast überall, wo man Sklaven eingeführt hat, treffen wir sie siebenmal zahlreicher an, als die Freien. 47) Zu Athen, wie zu Rom, und bei dem leichten Volk auf Martinique und Isle de Bourbon, wie bei den stattlichen Mynheeren auf Surinam und zu Batavia. — Darum sind Freistaat, Re-

publik und Democratie dem Menschenfreund eitle Namen und Papiergeld. Andere Verhältnisse bestimmen erst ihren Werth und Credit. Grausamkeit und harter Druck sind dort eben so wenig fremd, als in der Monarchie Schonung, Heiligkeit der Rechte, und der Muth sie zu vertheidigen. Und solche Unterwürfigkeit und knechtischer Sinn entsteht nicht blos ausserhalb den Ringmauern, er muß auch innerhalb, fast mit ihrem Gedeihen, unausbleiblich sich entwickeln.

*

In den politischen Discussionen über der Staaten Formen und der Bürger Rechte, werden die Ideen sonderbar vermischt und verwechselt. Selbst das Wort — die Idee: Volk — ist abstract und leer, so lang sie nicht durch Gesetz und die Thatsache näher bestimmt wird. Freilich neigten die neuen Theorien und Meinungen zur ungetrennten

Zulassung der gesammten männlichen Einwohnerschaft in ihren reifen Jahren. Aber wenn wir die Eigenschaft der Verträge untersuchen, dem Gang der Natur, der Entstehung und dem Fortgang der Staaten nachspüren, dann stoßen wir auf Hindernisse, entdecken unsre Trugschlüsse und sehen statt der Wirklichkeit Fantom und Mißbehagen; und statt des vermeinten Rechts, nichts als frech zugemuthetes Unrecht. — Die Natur hat diese Einrichtungen keineswegs selbst in feste Grenzen gebracht, sondern der Uebereinkunft, der Klugheit, der Stärke der Menschen und dem Zufall überlassen. —

*

Wer gehört dann zum Volk? — Jeder Einwohner? — Giebt die Geburt im Grenzbezirk, oder der Aufenthalt, schon das Recht? Ist es gleichbedeutend mit dem Pöbel, und wenn die Fürsten und Edle in der Sprache

extravaganter Neuerer Auswurf und nagende Würmer sind — sind die Galeerensclaven, die Packträger, die herrnlose Bursche etwa der Kern? — Gehörten die aus allen Gegenden geworbenen und ausgehobenen Soldaten, die zu Rom die Kaiser schufen und stürzten, zum römischen Volk? Wie die Mameluken den Thron der Califen umwarfen, war das das Volk zu Bagdad? Waren Necker, Paine, Miranda, Luckner, Cloots und so viele Fremdlinge, die in der Revolution Rollen spielten, ächte Theile des französischen Volks? Oder die ausländischen Handwerksbursche, die Savoyarden, die Lakaien und Knechte, die diese Revolution ausführen halfen, in Paris so oft die Impulsion, oder den physischen Nachdruck gaben, war das im ächten Sinn le bon peuple, und la bonne ville? Und berechtigte einen solchen Vagabunden mehr, die Wohl-

fahrt des Landes zu beurtheilen und zu entscheiden, wenn er auch hinter französischen Hecken jung geworden war?

*

Der bürgerliche Bund ist ein geschlossener Kreis, in den es bald schwerer, bald leichter wird aufgenommen zu werden. Wir mögen Entstehung der Staaten aus einem wahren gesellschaftlichen Vertrag, oder aus der Zusammenwirkung zufälliger Ursachen annehmen; beides führt auf das nämliche Resultat:

Auf das Befugniß der ersten Paciscenten, Bedingungen vorzuschreiben;

Auf die Verhältnisse einer geschlossenen Gesellschaft;

Und auf die Trennung und den Unterschied der Rechte des Bürgers vom Rechte des Menschen.

So wenig jedem frei steht in eine Handlungs-Compagnie einzutreten, wenn er nicht

ausdrücklich aufgenommen wird; so wenig in die Compagnie des bürgerlichen Vereins. Das Naturrecht der Gesellschaft gilt für Beide. In dem Strich Landes, das sie occupirt und behauptet, entsteht die Nation. Der künftige Wanderer, der schutzsuchende Fremdling, der auswärtige Knecht und Handwerker, die Miethsoldaten, die Gefangenen und ihrer aller Söhne, haben ohne ausdrückliche Vergünstigung, keinen Anspruch auf dieß Bürgerrecht. Wenn man Aufenthalt, Gastfreiheit und Schutz verwilligt, liegt darin eine Verbindlichkeit, noch mehr zu geben? Und wenn man Wasser, Luft und Wohnung und Tempel, und den Eintritt in die Kunstsäle gestattet, muß man auch Holz und Weide und Rathhaus und Sitz- und Stimmrecht einräumen? Jeder städtische Bürger, jeder Bauer im Dörfchen weiß das zu beantworten. Also wenn wir nicht phantasiren, sondern denken wollen, müssen wir

uns mit der Idee familiarisiren und versöhnen, daß Menschen können seyn und gezeugt werden, die zum bürgerlichen Bund nicht gehören. Eine bestimmte Zahl mag sogar sehr wohl eine Basis der National-Uebereinkunft seyn, die sie sich zu überschreiten selbst verboten. Das ist in der Geschichte gar nicht selten, des strengen Lacedämons nicht zu gedenken. Salis Bobmer brachte ein Gesetz zu Stande, daß derjenige, der ein Gotteshaus-Bündner werden wollte, auf jede Stimme der Gemeinheit eine Carolin bezahlen sollte. Die zu Marienfeld, im selbigen Gebirgsland, hatten ein strengeres Gesetz gemacht, daß derjenige, welcher einen Fremden oder Beisassen zum Bürger vorschlagen würde, nicht nur sein Gemeindsgut, sondern auch sein Bürgerrecht auf immer verlieren sollte. 48)

Alles, das Aeusserste, was wir als Weltweise für jene andern noch wünschen und po-

stuliren können, ist die Freiheit wieder auszuwandern, und den Bund dort zu schließen, wo dazu der Raum noch ist. Würden sie es mit Gewalt in der Heimath, oder in dem bewilligten Ort des Aufenthalts erzwingen wollen, so trifft sie der Vorwurf des Aufruhrs und des Undanks. — Wenn wir einmal das nachgegeben haben, wie wir wohl müssen, so wankt schon das theoretische System der allgemeinen Gleichheit in jedem Sinn, und wir werden bald geneigter, unter der Bürgerschaft und Einwohnerschaft Stufen zuzulassen.

*

Die ächten Bürger sind in der Regel die, denen das Vaterland, der Grund und Boden, die Vermögensmasse dieses Vaterlandes gehört. Nur ihnen ist es so theuer! Das war der Stoff ihres Vertrags. Auf die Uebrigen paßt mehr das alte Wort:

ibi patria ubi bene! — Staaten-Gründung und Familien-Einigung haben den Hauptzweck: Garantie der Sicherheit der Personen und der Sicherheit des Eigenthums. Es ist bloße Conföderation gegen das Unrecht. Unrecht kann den Personen sowohl, als dem Vermögen zugefügt werden, aber die Personen sind ihm weit weniger ausgesetzt. Deßwegen überlassen so lang die Gesetze der Barbaren Personenschutz und Rache, dem Familien-Verband. Aber von dem erlaubten Instinct der Selbst-Erhaltung und des Hungers, bis zur Verderbtheit des Straßenräubers, spricht jeder Gedanke, jeder Wunsch, jede Stunde, jedes Alter das Eigenthum an. Die Sicherheit des Eigenthums ist die Seele des Staaten-Verbandes. Unter den mannichfaltigen Definitionen und Vorstellungen von der politischen Freiheit sind jene praktischen, die wir

bisweilen im englischen Parlament aus der Fülle der Empfindung hören, fürwahr nicht die schlechtesten. So dachte sich Sir Charles Fox, unser erlauchter Zeitgenosse, die seines Landes. 49)

Freedom according to my conception of it, consists in the safe and sacred possession of a man's property, governed by laws defined and certain, with many personal privileges, natural, civil and religious, which he cannot surrender without ruin to himself, and of which to be deprived by any other power, is despotism.

Jean Jacques, wenn er in der geistreichen Abhandlung so voll Wahrheit und Irrthum, von seinen fantastischen Schilderungen des Naturmenschen zum gesellschaftlichen Bund übergeht, beginnt: 50)

Le prémier qui ayant enclos un terrein,

s'avisa de dire, **ceci est à moi**, et trouva des gens assez simples pour le croire, fut le vrai fondateur de la société civile.

Um die Ideen des Staats anzugreifen, erschüttert er erst sehr consequent die Idee des Eigenthums. Sie sind unzertrennlich. Allein die Leute, die einfältig genug waren, jenem Occupanten zu glauben, waren zugleich klug genug, ihm zu folgen. Ein anderer, sehr merkwürdiger und ernster Weltweiser unsrer Zeit und unsres Volks, **Immanuel Kant** [51]) — nachdem er gezeigt hat, wie man etwas auch im Naturzustand besitzen könne, zufolge des rechtlichen Postulats der praktischen Vernunft: **Es ist möglich, einen jeden äussern Gegenstand meiner Willkühr als das Meine zu haben** — schließt weiter: dieser Besitz sey doch nur provisorisch rechtlich, aber dasselbe Postulat berechtige mich: **Jeden**, mit

dem es zum Streit des Mein und Dein komme, zu nöthigen, mit ihm in eine bürgerliche Verfassung zu treten, um den provisorischen Besitz zu sichern, und in einen peremtorischen zu verwandeln. Ich verlasse sehr gern wieder diese abstracte Weisheit, um zu den bescheidenern Lehren der Geschichte zurückzukehren.

Die Stufen des Eigenthums bezeichnen auch die Stufen der Cultur. Die Wildniß, dann die Heerde, dann die Flur in Gemeinschaft, hernach die Theilung etlicher oder aller Gemeinheiten, die künstliche Urbarmachung; das Verhältniß zu einander von Wiese, Acker und Rebe — Fabriken, Handwerke, Tauschhandel, Münze, Carawanen und Gasthäuser, und Boten und Posten, und Segel und Flotten. Mit jeder dieser fortrückenden Ideen verbinden wir auch die des

Fortrückens der Menschheit und der steigenden Bevölkerung. Wir beobachten auf jeder dieser Stufen, als unmittelbare Consequenz, mehr Grade des Wohlstandes und des Reichthums, und der Verarmung und der Verschlechterung. Davon sind aber die nothwendigen Folgen: vermehrte Abhängigkeit und Dienstbarkeit — Vielheit der Menschen ohne Besitz — Lohn geben und Lohn empfangen — Anhäufung und Verwickelung der Gesetze und ihre zweifelhafte Auslegung, durch die verwickeltern und in einander greifendern Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft. Die Alten, indem sie annahmen, daß nicht jeder alles für sich bereiten könne, oder solle, verknüpften schon mit dem erhabenen Begriff eines wahrhaft freien Mannes — Vermögen, Herrschaft und Gebieten über andre. Eine Menge nothwendiger Arbeiten hielten sie für knechtisch und unverträglich mit jenem ihrem

Ideal. In dem Sinn erwiederte mit Spott Stilpon, der Megarenser, dem Demetrius, der ihm ankündigte, daß er seine Stadt frei mache: „Ja wohl, denn du hast „uns nicht einen einzigen Sclaven übrig gelassen.“

*

Eben weil die Staatsverbindung in so hohem Grad nur Garantie des Eigenthums ist, so war es auch herrschende Maxime: den Antheil an der Staatsverwaltung und am Stimmrecht, nach dem Antheil am Staatsgut und der Liegenschaft abzumessen. Die Versammlung des Volks oder der Stände mußte mehr Zusammenberufung der Repräsentanten dieses Fundus, als der Repräsentanten der Bevölkerung seyn. — Bei dem Einwand gegen die Einführung der hundert irländischen Mitglieder in das brittische Parlament erwiederte der Minister: 52) das

Urprinzip des Parlaments beruht blos auf der Repräsentation des Eigenthums. Harrington, [53]) der berühmte, fast erste brittische Theoretiker, dem die andern nur gefolgt sind, baute sein ganzes System der Oceana [54]) darauf:

Fundamental laws are such as state what it is that a man may call his own, that is to say, his property, and what the means be, wherby a man may enjoy his own, that is to say protection. The first is also call'd dominion, and the second empire or soverain power; whereof this is — the natural product of the former. For such as is the balance of dominion in a nation, such is the nature of its empire [55])

Sollten auch die Personen repräsentirt werden, so mußte es in einem leicht zu überstimmenden Verhältniß, zunftweis, geschehen. — Bei unsern Vorfahren, und auf

ihren Reichs- und Landtagen, war es ein sehr einheimischer und eingewurzelter Grundsatz, die Stimmen mehr zu wiegen als zu zählen; Vota non numerabantur sed ponderabantur sagten die Publicisten. — So sucht man oft das Democratische zu mildern, ohne es zu verbannen, aber es war auch der brennbarste Zunder zum Zwist in den Freistaaten; und um diesen einzigen Punkt, um diese weise Regulirung, dreht sich die ganze Achse ihrer Sicherheit und ihres Schicksals. 56)

Dans l'état populaire, sagt Montesquieu, on divise le peuple en de certaines classes. C'est dans la manière de faire cette division, que les grands législateurs se sont signalés, et c'est de là qu'ont toujours dépendu la durée de la démocratie et sa prospérité.

Die Tendenz der Besitzenden ist Erhaltung, und also Ordnung, davon sind sie stete

Bürgen. Die Erfahrnen unter den Alten versichern uns in Augenblicken kalter Ueberlegung: [57])

praedia dicta — item ut praedes, quod per ea pignori data publici mancupes fidem praestent.

Den Sinn dieser speciellen römischen Sprachbedeutung kann man leicht auch in der deutschen wieder finden. Gut heißt das Feld oder Vermögen, und gut der Mann. Nur der kann vor Gericht sagen: Ich will gut für dich seyn, der solches Gut besitzt.

Die Tendenz der Unbegüterten ist Erlangen, also Wechsel der Dinge und ihr Umsturz.

Sed quoniam res pecuniaque familiaris obsidis vicem pignorisque esse apud rempublicam videbatur, amorisque in patriam fides quaedam in ea firmamentumque erat, neque proletarii neque capite censi milites,

nisi in tumultu maximo scribebantur, quia familia pecuniaque his aut tenuis aut nulla erat. [58])

Welche reine Wünsche für den Staat, wie er ist, dachte man in der Vorzeit, kann der in der Brust wohl nähren, der am Besitz und Boden, an Gut und Wohnung keinen Antheil hat? Oder zu welcher Selbstverläugnung muß er sich erheben? Mit welcher Wärme wird er Gesetze über Mein und Dein entwerfen, das er entbehrt? Gesetze gegen Unfug und Gewalt, wozu ihm selbst so oft gelüstet? Wie wird er kämpfen für Dinge, die alle nicht sein sind? — Alle Werke der Alten, mitten unter ihren Drangsalen und Erfahrungen, sind mit solchen Betrachtungen und Klagen angefüllt. Wie oft beschwert sich so Cicero in den vertraulichen Ergiessungen an seine Freunde! [59])

Illa concionalis hirudo aerarii, misera ac jejuna plebecula.

Unsre Sitten, Wissenschaften Handel und Gewerbe haben das zum Theil gemildert, aber nicht zerstört. — Fürwahr, wir sind in jeder Eigenschaft dem Unglück und der Armuth Achtung, Fürsorge und Mitleid schuldig. Allein albern ist die Tendenz der Weltweisen unsrer Zeit, unter den Dürftigen vorzüglich Tugenden zu suchen und zu unterstellen, die die Alten mit besserm Recht dem Mittelstand zuschrieben. Entweder ist das sicheres Symptom, daß unsre Philosophen sich wenig mit der innern Staatsverwaltung zu befassen haben, oder es sind dämagogische Kunstgriffe. Sie fassen uns bei den schwachen Seiten, Herz und Erweichung, wo von des Menschen höchster Stärke, dem Kopf, dem reinen Verstand und der ungetrübten Ansicht nur die Rede seyn sollte. Erst, wenn diese bewährt

hat, was sie muß, soll jene mildern was sie kann! Es ist eine von Sallusts berühmten Stellen; kaum hat das Alterthum etwas Stärkeres: 60)

Sed omnino cuncta plebes novarum rerum studio Catilinae incepta probabat. Id adeo more suo videbatur facere. Nam semper in civitate, quibus opes nullae sunt, bonis invident, malos extollunt, vetera odere, nova exoptant, odio suarum rerum mutari omnia student, turba atque seditionibus sine cura aluntur, quoniam egestas facile habetur sine damno. Eos atque alios omnes malum publicum alebat. Quo minus mirandum est, homines egentes, malis moribus, maxima spe, reipublicae juxta ac sibi consuluisse.

*

Jean Jacques, der Mann voll Geist und Feuer, der so oft mißverstandene, so

oft mißbrauchte Jean Jacques, nach seinen Träumen vom Glück des ungesellschaftlichen Zustandes, nach der Basis eines Bundes unter so vortrefflichen Geschöpfen, als sie die Erde nicht trägt, steigt endlich zur Wirklichkeit herab. Er kommt zu seinen Zeitgenossen und giebt in den Ideen über die polnische Regierung die praktischeren Lehren, ob man gleich noch deutlich genug den innern Kampf zwischen seiner hellen Vernunft und seiner Parteilichkeit für die Menge und für die ärmern Classen wahrnimmt [61]):

Sans doute il seroit à désirer qu'un citoyen ayant voix dans un palatinat, y possédat quelques terres, mais je n'aimerois pas trop qu'on en fixat la quantité. En comptant les possessions pour beaucoup de chose, faut-il donc tout-à-fait compter les hommes pour rien? Parce-qu'un gentilhomme aura peu ou point de terre, cesse-t-il pour cela

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

d'être libre et noble et sa pauvreté seule est-elle un crime assez grave, pour lui faire perdre son droit de citoyen?

Freilich ist es kein Verbrechen und keine Schande, ohne Gut zu seyn, aber eben deßwegen ist es auch nicht Schande, kein Gut zu bewachen. Er hat keine Actie in der großen Handels-Societät des Staats. Genug, wenn ihn die Begüterten ernähren und beschützen; wenn ihm vergönnt ist durch Betriebsamkeit solch Eigenthum zu erwerben. Eher und consequenter hätte er noch ein Recht auf eine neue Theilung, als ein Recht, das Getheilte zu verwalten, wenn er einmal in der großen Lotterie des Schicksals leer ausgegangen ist. Und wenn es möglich und denkbar wäre, die Staatsgeschäfte so zu trennen, daß jener zwar nicht zu den Deliberationen über Hab' und Gut, aber doch über Personen und persönliche Sicherheit zugezogen würde,

Bayerische Staatsbibliothek

wie wenig würde ihm bei einer scharfen Trennung dieser Objecte übrig bleiben? Athens Gerichts-Verfassung, die das zum Theil bezweckte, würde zeigen, ob das so unschädlich war!

*

Derselbige schwankende Geist in den Prinzipien, der in Rousseau's Werken, und in den Genfer Staatsvorkommnissen so sichtbar ist, gieng auch, und aus eben solchen unlautern Quellen, auf die neuen französischen Gesetzgeber und Staatsformen-Erfinder, auf die Constituants über, statt dem bessern Beispiel der Britten zu folgen. Daher die Nichtswürdigkeit ihrer Repräsentation, und Anarchie und Raubsystem als unmittelbar-nothwendige Folgen! Die Maxime D a n t o n's wurde bald ihr Leitstern: 62) Mais tant que le vaisseau de l'Etat est battu par la tempète, ce qui est à chacun est à tous. — Ihre eignen

Bekenntnisse werden dann die beredtesten. Als einst von den unerhörten Maasregeln gegen die Eltern der Ausgewanderten in der Nationalversammlung die Frage war, sprach Jourdan des Bouches du Rhone, 5. April 1796: 63)

> Assez longtems le brigandage a couvert la France de sang et de deuil. Trop longtems a l'ombre des principes et des considérations politiques des voleurs ont dépouillé les citoyens de leur droit le plus sacré, celui de propriété. Tous les excès et débordements de la révolution, quelque nom qu'on leur donne, n'ont été qu'une continuelle expropriation.

On murmure, aber das Murren war wahrlich nicht Beweis, daß er Unrecht hatte! — Doch laßt uns lieber die Einrichtungen und Maximen, die Fehler und Vorsichtsmaasregeln

der erfahrnen Alten, und die schweren Bußen ihrer Verirrungen sehen.

Doch Rom ist einzig und hat wenig mit uns gemein. Darum verfolge ich hier nicht weiter ihre bürgerlichen Einrichtungen, ihre Classen und Versammlungen. Allein sicher, sie zu ergründen mit allen ihren Ursachen und Wirkungen, würde fruchtbringender seyn, praktischere Ideen wecken, als die Köpfe unsrer Jünglinge mit fantastischen Ideen anzufüllen. Was nämlich jenes römische Bürgerrecht war und werth war, wie es sparsam ertheilt, durch Colonisation in Schranken gehalten, hernach im Socialen-Krieg von Tausenden ertrotzt und endlich von den thörichten Kaisern an alle Einwohner des Reichs verliehen wurde; zum sichern Zeichen, daß es dann nichts mehr galt. Von den Veranlassungen jenes furchtbaren einheimischen Krieges der Bundsgenossen, dessen Ausgang allen ihren Verhältnissen

eine andre Wendung gab, sagten die Römer selbst, nicht ohne Widerspruch jedoch:

Quorum ut fortuna atrox, ita caussa fuit justissima. Petebant enim eam civitatem, cujus imperium armis tuebantur; per omnes annos atque omnia bella duplici numero se militum equitumque fungi, neque in ejus civitatis jus recipi, quae per eos in id ipsum pervenisset fastigium. — 64)

„dessen Beendigung gräßlich, aber dessen Veranlassung äusserst gerecht war. Denn sie begehrten jene Bürgerschaft, deren Imperium sie mit den Waffen schirmten. Jedes Jahr und jeden Krieg leisteten sie die doppelte Anzahl an Reuterey und an Fußvolk, und sie würden nicht zu den Rechten jener Bürgerschaft zugelassen, die durch sie zu solcher Höhe gestiegen sey."

* * *

Die Geschichte der Griechen ist das merkwürdigste Bruchstück der Weltgeschichte. Sie ist es durch die Mannigfaltigkeit der Staatsformen, der Staatsprinzipien, der Staatsumwälzungen, durch die Plane, ja durch das Daseyn der Gesetzgeber und die Abstractionen der Weisen, durch die Kühnheit der Anführer, und die Hülfsmittel und Auswege, die sie mitten in der Zerrüttung fanden; durch die Einwirkung auf die ganze bekannte Erde. Bildung und Veredlung der Gattung ist in so großer Maße von diesem unnachahmlichen unübertroffenen Volk ausgegangen! Die Völker haben sich fürwahr seitdem auf dieser Höhe von Cultur nicht mehr gezeigt; auch nicht der individuelle Mensch. Das Ritterthum mag in manchen Beziehungen um einige Stufen höher gestanden haben, aber der Ritter war unwissender und kriegerischer, folglich zur Erhaltung und Civilisation minder tauglich. —

Inzwischen in unsern Schilderungen Griechenlands sind wir ganz und gar nicht einig. Montesquieu, Desbrosses, Fergusson, Gibbon, Meiners, wenn sie von der Größe und dem Verfall der Römer sprechen, gleichen sich so ziemlich. Aber man glaubt von ganz andern Völkern zu hören, wenn Barthelemy oder Paw, Gillies oder Mitford, Wieland, Heeren oder Heyne uns Griechen schildern. — Die Jahre von Erbauung der Stadt sind uns geläufiger, fester wenigstens angenommen, und bestimmtere Geleiter, als die griechische Zeitreichnung vor den Olympiaden. Und selbst diese Olympiaden sind unsicher, und Newton, Blair und Freret geriethen darüber in Zwist und Widerspruch. Und die Zählung der Jahres-Reihen ist doch zu Resultaten der Geschichte, und zu jener Schlußfrage: was ist dann from-

mend? — ein so wesentliches Ding! — Die römischen Epochen sind distincter. Könige — Consuln — Imperatoren — die Theilung — der Orient und der Occident. So reihen sich die Begebenheiten unschwer aneinander. Niemand verkennt die Folgen der Ueppigkeit, der Zwietracht, des Ehrgeizes, der Bestechlichkeit und ungemessener Erweiterung. Es ist alles sichtbar und kenntlich. Der Despotismus der Soldaten-Fürsten — die Insolenz der Leibwachen — die fremdartige, heterogene Composition der Armeen — die Erpressungen der Heere und Staatsbeamten, bald die unaufhaltsamen Einbrüche der germanischen Barbaren, die lang den kürzern zogen, aber durch ihre Beharrlichkeit am Ende der gesunkenen Menschheit wieder empor halfen. In Griechenland liegen die Ursachen tiefer. Es folgt sich nicht alles so, und es ist mehr Wechsel und Mannigfaltig-

keit. Ihre Eidgenossenschaften sind verwikkelter. Unter den Verbündeten steigt schnell der Eine, wenn der Andre sinkt. Ein Feldzug ist oft entscheidend. Glanz und Verdunkelung, Höhe und Vernichtung reichen sich die Hand, oft kaum durch einzelne Jahre getrennt. Sie schöpfen Athem und haben Fristen; sie halten sich oft so das Gleichgewicht, daß der Centralpunkt fehlt. Viele, als Seemacht, und vermöge ihres großen Colonialsystems, haben gleichsam ein wanderndes Vaterland. Unter ihnen scheitert oft ein guter Rath, und ein böser, verwegener gelingt. Ihr Untergang hätte viel früher aber auch später zutreffen können. Denn früher waren sie nicht viel besser, und später nicht viel schlechter. Des Perseus geschlagene Heere waren vielleicht militärisch vorzüglicher, besser bewaffnet und geübt, als jene, die des Darius Reich zerstörten.

In diesem, durch so lose Bande föderativen Staatssystem prädominirten in den spätern Zeiten abwechselnd Sparta und Athen. Nahe an dem Gipfel ihrer Höhe befeindeten sie sich aus Eifersucht. Dort war die Tendenz aristocratisch, hier democratisch. Die zwei größten unter den Gesetzgebern hatten ihnen diese Richtung eingeprägt; und diese Verschiedenheit selbst war Stoff, Zunder und Vorwand ihrer Zwiste. Dadurch eben wirkten sie auf die andern Verbündeten und hiengen mit ihren Factionen zusammen. Bald durch Uebertreibung, bald durch Vernachläßigung ihrer Staatsmaximen bereiteten sie sich den Untergang. Athen duldete alle convulsivische Schmerzen, Sparta erlosch. Die Anatomie dieser Staatskörper wird daher auf immer in der politischen Heilkunde und in solcher Beziehung ausnehmend lehrreich bleiben. In diesem Spiegel, an Umfang be-

schränkt, polirt durch viele Meisterhände, können wir alle guten und bösen Folgen, die Elemente des Verderbens, selbst die Temperamente der Fehler wahrnehmen. Die Gesetze Solons und Lykurgs sind nicht frühe oder unreife Versuche, oder Produkte der Natur, des Genies und der Laune; sondern reife Folgerungen der vielfachsten Erfahrung, des tiefsten Nachdenkens, der Abstraction und Ueberzeugung. Auf ihre Anordnungen überbauten die spätern Weltweisen Socrates, Plato, Xenophon, Aristoteles, auch die Römer, ihre Urtheile und Meinungen, und dreist mögen wir ihnen folgen. Nicht Solons Gesetze war das Verderbliche, sondern daß man Solons Gesetze verließ. Man sieht es ihnen an so manchem Zuge an, wie sehr er das Democratische fürchtete; nur hieng es nicht von ihm ab, es gänzlich auszuschließen.

Solon und Athen.

Das ruhige allmählige Emporkommen ihres Staates hatten die Athenienser ihren Königen, und, wie Thucydides sagt, ihrer Armuth zu danken.

Alles, was sie vorzüglich auszeichnet, Haß des Despotismus, das Gericht der Amphyktionen, das Colonial-System, die Liebe zu Kunst und Wissen, Pflege des Ackerbaus, Ceres und die Minerva schreiben sich aus dem Königthum her. Und dieses Königthum steigt bis zu den fabelhaften Zeiten des Ogyges vor aller Jahresrechnung hinauf. 65)

Theseus, einer dieser Oberhäupter, setzte der monarchischen Gewalt, wie sie damals war, scheinbare Schranken, aber in der That aus ehrgeizigen Absichten. Stark als geistreicher Fürst und kühner Held, verführte er in den griechischen Faustrechtszeiten die

Untersassen des Attischen Land-Adels, und nöthigte alsdann diesen Adel selbst, über welchen das Prinzipat noch wenig Vorrechte hatte, durch Gewalt und Versprechungen, zu mehr Gleichheit und Gesetzlichkeit hinter städtischem Bann. Er blieb Oberhaupt und wurde Stifter der Civilisation und des Flors, bewacht durch die Waffen, den wir auch im Mittelalter in den Lombardischen und Hanse-Städten wieder sahen, sobald sich der Adel zu städtischer Lebensweise entschloß. So spricht Plutarch von Theseus:

„Ein großes bewundernswerthes Werk „unternahm er gleich nach des Aegeus Tode. „Er brachte die Einwohner des attischen Ge- „biets zusammen und vereinigte sie zu einem „Staat, da sie vorher zerstreut wohnten und „zu Berathschlagungen schwer zu versammeln „waren. Oft hatten sie selbst unter einan- „der Zwiste und kleine Privatkriege geführt.

„Er gieng selbst von Ort zu Ort und beredete „die Familien. Die Gemeinen nahmen seinen Vorschlag bald an. Die Fürnehmen „gewann er, indem er versprach, die Verfassung sollte ohne Königthum seyn, democratischer werden, und er selbst nur Anführer im Kriege und Beschützer der Gesetze seyn. Sonst sollte Gleichheit obwalten. — Die, die er nicht überredet hatte, „fürchteten sein Ansehen, und wollten lieber „freiwillig als dem Zwang nachgeben." Allein bald wendete Menestheus, sein Verwandter, diese Kunstgriffe gegen ihn selbst, und das Prinzipat gerieth in Stocken. 66) Bei diesen Unordnungen wurde Athen zum erstenmal Beute der Feinde; Ausländer schrieben Gesetze vor; Theseus, nach den mangelhaften Annalen dunkler Zeiten, starb im Exil schmählichen Todes. Die Königswürde wurde wieder eingeführt und dauerte bis

nach des Codrus Heldentod. Sie dauerte lang nach ihm, denn die erblichen Archonten waren Oberhäupter unter anderm Namen, von Medon bis Alcmäon. Wie wir zu unsern Tagen nach der höchsten Zerrüttung die Monarchie wieder stufenweis hinaufsteigen sahen — drei Consuln — der erste Consul — zehnjährig — das Consulat auf Lebenszeit, und das Imperium; so stieg sie dort damals hinab — Könige — erbliche Archonten — zehnjährig — und zehen in einem Jahr; wahrscheinlich aus den umgekehrten Ursachen des Uebermuthes und zu großen Wohlergehens.

Ces siècles, sagt der Abbé Barthélemy von jenem Königthum 67), furent suivant les apparences des siècles de bonheur, car les désastres des peuples se conservent pour toujours dans leurs traditions.

Die Versuche, der Monarchie zu entbehren, waren nicht glücklich; 68) Factionen zerrüt-

teten den Staat und tünchten ihn mit Blut, und das Bedürfniß der Zeit forderte die heilende Hand eines weisen vermittelnden Staatsmannes. Draco erfüllte diesen Zweck nicht. Epimenides, der Cretenser, dazu berufen, sollte die Ruhe wieder geben; aber auch seine Vorschläge waren nicht erschöpfend. Die drei Factionen, unter dem Namen der Aristocraten, der Democraten, und der Moderirten verwirrten die Verfassung immer mehr. Müde dieser Zwiste, compromittirten sie auf den Solon, forderten von ihm Gesetze, und trugen ihm Allgewalt auf. Olymp. 54. 3. v. C. 562.

Sie überließen alles ohne Ausnahme seiner Einrichtung, obrigkeitliche Stellen, Volks- und Rathsversammlungen, Anordnung der Justiz. Ihm war verstattet, Vermögen, Zahlenverhältniß, Zusammenkünfte zu bestimmen. Die bisher üblichen Gesetze oder

Gewohnheiten konnte er willkührlich abschaffen oder bestätigen. 69)

Die Geschichte und sein eignes Thun schildern den Solon als einen sanften und gebildeten Mann. Seine schöne Idee war, wie sie die aller Gesetzgeber seyn sollte:

Die Menschen hielten die Bündnisse, wenn es keinem von beiden Theilen nützlich sey sie zu brechen, und er wolle seine Gesetze so zuträglich seinen Bürgern machen, daß es jedem vortheilhafter sey, sie zu halten, als zu übertreten.

Anacharsis prophezeihte ihm das Zerreißen des Spinnengewebes dieser Gesetze. Allein Solon begegnete jedem Tadel durch das Anerkenntniß: „Er habe den Atheniensern nicht die besten Gesetze gegeben; aber die besten, die sie anzunehmen fähig seyen."

Er kannte seinen Stoff wohl, und trug lang Bedenken, eine solche Staats-Einrich-

tung zu übernehmen, „weil er sich vor dem Geitz der einen, und vor der Frechheit der andern Partey fürchtete;" und mehr wie einmal machte er ihnen solche Vorwürfe, wie Wieland sagt, in einer von seinen gesetzgeberischen Satyren:

Immer schaut ihr dem Mann nur auf
die schmeichelnde Zunge,
Immer auf das, was er spricht, nimmer
auf das, was er thut,
Schlau wie der Fuchs ist jeder für sich,
doch alle zusammen
Fahrt ihr, wie Blasen voll Luft, leicht
an Verstande daher.

Solon hatte es mit der drückenden Aristocratie des Reichthums zu thun. Sie hat fast überall dieselbigen Symptome: daß sie alles liegende Eigenthum allmählig an sich reißt, die Freien verdrängt, ihr Geld auf schwere Zinsen leiht, und so Abhängigkeit

und Knechtschaft kauft. Dem Uebel hatte Solon zu steuern. Die Reichen begehrten Bestätigung ihres Erwerbes, das ist, ihrer Besitzungen und ihrer Geld-Anlagen, — alsdann Vorzüge im Staatssystem, und ausschließliche Uebertragung der Aemter. Die Aermern sprachen Austheilung der Aecker, Abolition der Schulden, und Theil an der obrigkeitlichen Gewalt an. Der Gesetzgeber glaubte die Mittelstraße zu gehn. Er tilgte die Zinsen, änderte den Münzfuß, und milderte die gesetzlichen Befugnisse der Gläubiger über die schuldnerischen Personen. Die Schulden ließ er bestehn. Die Grundstücke theilte er nicht. Zu einigen Aemtern erklärte er alle fähig; zu den meisten und wichtigsten nur die Begüterten.

Er unternahm zu dem Zweck, sagt Plutarch, eine allgemeine Schätzung. Die, welche 500 Maas jährlichen Einkommens

hatten, machten die erste Classe aus. Die zweite mit 300 Maas, die ein Pferd zum Dienst des Staats halten konnten, oder die Ritter. Die dritte solche, wo zwei zusammen 300 Maas einnahmen. Sie wurden Zweigespannte genannt. Die Uebrigen alle hießen Theten oder Tagelöhner, die zu keinem öffentlichen Amt zugelassen wurden, sondern blos in der Art an der Staatsverwaltung Theil nahmen, daß sie bei den Volksversammlungen und Gerichten erscheinen und stimmen durften. Nachdem er einen Rath auf dem Areopagus aus den jährlich von ihrem Amt abgehenden Archonten oder Regenten errichtet hatte, von welchem er selbst Mitglied war, und wahrnahm, daß das Volk auch nach dem Schulden-Erlaß unbändig blieb, stiftete er noch einen zweiten Senat, wozu er aus einer jeden der vier Zünfte hundert Män-

ner wählte. Dieser Senat hatte die Bestimmung, die Gegenstände vorzubereiten, die dem Volk sollten vorgetragen werden, damit nichts ohne vorhergegangene Erörterung vor das Volk komme. Den Areopagitischen Rath aber setzte er zum obersten Aufseher und Beschützer der Gesetze. So glaubte er, würde die Republik an diesen zwei Senaten gleichsam an Ankern liegen, weniger hin und her schwanken, und unter dem Volk Ruhe seyn.

Allein die unmittelbare Folge war die Unzufriedenheit aller Theile. Das sind die Worte Plutarchs, und noch stärker sprechen die Thatsachen. Denn Pisistratus usurpirte bald die fürstliche Gewalt, ohne doch Solon's, seines Vetters, Rath und Anordnungen ganz hintanzusetzen; und so folgte ein Wechsel dem andern. Jene Anker zerrissen sehr oft, bald im Sturm der Leiden-

schaft und der Ausgelassenheit des Volks, bald beschädigt und verrückt durch seine Günstlinge und Verführer. Polyb verfolgt diese Allegorie der Meereswogen:

Ihr Freistaat gleicht einem Schiff, wo keiner das Steuerruder führt, und jeder sich herausnimmt, die Richtung zu geben. Die spannen die Segel, und die ziehen sie ein. So schwankt das Fahrzeug, ohne sichern Lauf, immer in Gefahr an der Klippe zu zerschmettern.

Solons Anordnungen bezweckten keineswegs eine wahre Democratie. Nicht Osselin's démocratie la plus démocratique — keine solche, wie sie den fantastischen Vorstellungen unsrer Systematiker und Theoretiker entsprechen würde. Er fand sie stärker und schränkte sie ein. Denn wie weit etwas anders ist Democratie und eine democratische Beymischung! Nicht nur war es Mischung,

sondern der aristocratische Antheil prädominirte alles wohl erwogen bei weitem. Die Eupatriden, die Wohlgebornen, wichen nicht aus Athen oder von ihrem Ansehn; die Regierung blieb in ihren Händen und unter den Begüterten.

Solon ließ freilich die Volksversammlungen, und mußte sie seinem Beruf nach lassen. Denn hätte er sie aufgehoben, so war die Aristocratie vollkommen. Bestand aber Volksversammlung, so mußte er ihr irgend einen Spielraum, eine Beschäftigung, einen Zweck zutheilen. Diesen auszumitteln ist das große Problem! Der democratische Bestandtheil der Verfassung gewann hernach das Uebergewicht; es artete in Ochlocratie oder Pöbel-Regiment und Tyrannei aus; der Demagoge Ephialtes entzog durch seinen Einfluß dem Areopag die wichtigsten Staatssachen, die Verwaltung des Staatsschatzes.

Ist das dem Solon zuzuschreiben? Es lag in der Sache, im Zeitgeist, in den Vorzügen und der Bildung der Athenienser. Minder geistreich, so hätte die Aristocratie die Oberhand behalten, denn an diesem Eckstein scheidet Zutrauen und Selbstvertrauen.

Das Alterthum ist mir hinlänglich bekannt, um der hohen unübertroffenen Civilisation Athens in ihrem ganzen Umfang zu huldigen. Ich bewundre so sehr als einer, ihren Charakter, ihre Liebenswürdigkeit, ihr Wissen und Geschmack, ihre Energie, ihren Scharfsinn. Darum aber ist das Argument so stark, darum ist Athen so sehr als Beispiel zu wählen; das geistreichste Volk, concentrirt, nicht ohne Tugenden, Mitleid so sehr kennend, daß es ihm Tempel und Altäre baute, durch sein Sclavensystem von den niedrigsten Gewerben und Lebensweisen entfernt, hat die Democratie auch nicht kurze

Jahre ertragen können; also wer sonst auf der Erde? —

Die Staatenkundigen haben ziemlich einmüthig den Stoff des Verderbnisses in der Anordnung der Athenienſischen Gerichte, und in der Berufung der Menge zum Richteramt gesucht. Schon Solon's Gastfreund, der Naturmensch Anacharsis, hatte sich nicht ohne Grund gewundert: „daß in Griechenland die Unterrichteten die Reden vor Gericht hielten, und die nicht Unterrichteten die Urtheile ausſprächen." Die Folgen entsprachen dieser Critik nur zu sehr.

Diese Berechtigung zu den Gerichten schien anfangs etwas unbedeutendes zu seyn; aber in der Folge wurde es von großer Wichtigkeit. Denn fast alles Zwistige wurde bald vor den Richterstuhl des Volks gebracht. Solon hatte von allem dahin die Appellation verstattet; und dadurch,

daß viele seiner Gesetze dunkel abgefaßt waren, und Zweideutigkeiten ließen, soll er die Gewalt der richtenden Stellen vergrößert haben. Denn wo die Gesetze die strittigen Punkte nicht entschieden, war das Richteramt nöthig, und diese Richter wurden Herrn der Gesetze.

Sie verwechselten bald, verleitet durch die Demagogen Clisthenes und Ephialtes, die richterliche Gewalt mit der gesetzgebenden, gestützt auf die Idee der suveränen Volksherrschaft, du peuple souverain; stempelten eine Menge Dinge zu Staatsprozessen, und nöthigten unter manchem Vorwand die entlegensten Verbündeten, auch in Privatsachen vor ihnen Recht zu nehmen, mit allen Unbequemlichkeiten der Entfernung vom Ort des Zwistes, mit allen Unarten der factiosen Partheilichkeit. So weckten sie die verderbliche Brut der Sykophanten. — Das hatte So-

lon nicht gewollt. Er selbst, als Vermittler, mußte wahrscheinlich noch etwas der Zeit überlassen, und sich darum so dunkel fassen. Seiner Worte haben wir nicht viele vor Augen, aber Zeugnisse genug, daß man jeden Augenblick von seinen Anordnungen abwich. Zu hart haben daher die Weisen unserer Zeit Solon's Anstalten getadelt; 70) — sie ermessen nicht, was die Zeit erst verdarb. 71)

Allerdings Herrn der Gesetze zu seyn, das ist eben die Quelle alles Unrechts; und wenn es vom Volk zugefügt wird, ärger und unheilbarer als das des Tyrannen, weil sich dort die physische Kraft und Gewalt mit der politischen vereinigt, und die Idee von Schande und Verantwortlichkeit sich unter der Menge verliert. Allein wer das so bitter tadelt, was tadelt er anders, als eben Democratie, die wahre Wesenheit der Democratie! Hätte

Solon ihnen irgend eine andre Function, Aufsicht oder Censur gelassen, so würden sie den selbigen Mißbrauch davon gemacht, eben eine solche Attraction gewaltsam erfunden haben, wie bei dieser Gattung der Gerichtsbarkeit. Wäre es auch nur eine Wahl gewesen, sie würden, sobald die andern Behörden in wichtigen Vorkommnissen nicht nach ihrem Willen thaten, die Maschine durch die Weigerung zu wählen in Stocken gebracht haben, wie wir in unsern Tagen zu Genf bei der Wahl der Obervorsteher oder der quatre Syndics sahen. — Und welches constitutionelle Gesetz kann so vollständig seyn, daß es auf alle Zukunft passe; in Staaten und Zeiten, wo alles Gährung und Wechsel verkündigt, weil eine so große Zahl darnach verlangt. Wer nicht will, daß das Volk mit den Gesetzen spiele, der muß Democratie nicht wollen, oder er verlangt eine Demo-

cratie ohne Democratie. Er verlangt ein solch unverletzliches Heiligthum der Gesetze, das er nur in abgetretener Gewalt, oder in einem soliden Gleichgewicht der Gewalten findet. Das er blos findet in einem Zustand, wodurch den nothwendigen Leidenschaften und Unarten der untern, oder aller verführbaren Classen Zaum und Zügel mächtig angelegt wird. Das ist eben Aristocratie; und Aristocratie haben die Klügsten unter den neuern Solons Anordnungen genannt.

Hat man aber einmal mit der Democratie und mit einer Volksversammlung zu thun, seyen wir billig; es ist etwas wenig erfreuliches und schmeichelhaftes, ja es ist etwas beleidigendes, seinem Volk, seinen Zeitgenossen zu sagen: „Eure Vorfahren waren besser, klüger, einsichtsvoller, selbst für diesen gegebenen Fall, den sie doch nicht sahen, noch erriethen, als ihr, die ihr ihn mit al-

len seinen Nebenverhältnissen vor Augen habt." — Und wenn ich reine Democratie zu vertheidigen hätte, ich würde, um consequent zu seyn, fürwahr immer diese Sprache führen: „Ansicht sicher ist besser als Vorsicht; diese mußte errathen, jene schaut und durchschaut. Gesetze sind nur ein lästiger Zaum, eine Präsumption des Uebels, eine Schulmeisterey der Vorzeit, ein Vorwurf a priori." — Der kluge Wille der Mehrheit, wahr oder präsumtiv, wird Gesetz. Ein Volk, das immer klug seyn würde, braucht keines. Die augenblickliche Emanation seiner Vernunft wäre das bessere Gesetz. Denn Gesetz ist Klugheit in Permanenz, bewacht von Gewalten, stark genug, um dem bösen Willen zu steuern. Was bindet des herrschenden Volkes Willen, als eben sein Willen — oder fremde Gewalt? Mit der so leichten Täuschung, oder mit dem Gemein-

plaß: des allgemeinen Wohls, mit der Lockung des individuellen Vortheils, will ich alle Gesetzbücher zertrümmern. — Themistocles vertraute einst einen geheimen Plan dem Aristides. Aristides trug ihn vor: als etwas sehr Nützliches aber sehr Ungerechtes; und die Volksversammlung verwarf ihn deßwegen. Die Geschichtschreiber haben das als eine kostbare und äusserst, äusserst seltne Perle aufgehoben. 72) Das Gegentheil war immer an der Tagesordnung. Das schien ihnen gut, was Ihnen im Moment behagte. Daher war es das stete Streben der Gesetzgeber sie vom Thun und Wollen abzuhalten, zu entdemocratisiren; zu trachten, wie Tacitus sagt: quibus modis temperanter haberetur!

Wenn irgend ein Gesetzgeber bei democratischen Anstalten oder Beimischungen doch

etwas von der Zukunft hätte hoffen dürfen, so war es Solon. Wie viel Vortreffliches, wie viele alte vaterländische Gesetze, wie viele eigne kluge, das Regellose der Democratie mildernde Anordnungen begünstigten nicht seine Entwürfe? Und dann, wie viele wurden nicht später zur Abhülfe der Uebel erfunden! [73])

Die Vorschriften, daß die Beisitzer jener Gerichte, durch das Loos gewählt, dreißig Jahre alt, von gutem Ruf und dem Staat nichts schuldig seyn mußten, schreiben sich wahrscheinlich schon von Solon her. Fünfzig Jahre alt sollten die ersten Stimmenden in den Versammlungen seyn. — Auch zu Athen war ein vor-berathschlagender Ausschuß, Prytaneum; und das Loos wählte jährlich nur aus den drei ersten Ständen, und unter den Geprüften, diese vier- oder fünfhundert. Die Existenz des Areopags,

aus den Archonten componirt, der die Aufsicht über die Sitten führte, war ein vortreffliches Verwahrungsmittel, und unter allen griechischen Anordnungen die, welche sich am vortheilhaftesten von dieser Species der Civilisation unter uns, und unsrem bleiernen Polizeiwesen unterscheidet. Dokimasie hieß diese Lebensprüfung, und Enthyme die der Archonten, um in den Areopag gewählt zu werden. Das Leben der Redner insbesondere wurde einer strengen Censur unterworfen. Draco hatte schon den Müßiggang unter Todesstrafe verboten. Solon milderte nur die zu blutige Verpönung. Der Areopag sollte darüber wachen, woher jeder seinen Unterhalt nehme. In Verbindung damit, und weil der Attische Boden dem Ackerbau nicht günstig war, gab er das Gesetz: daß der Sohn nicht verpflichtet sey, den Vater zu nähren, wenn ihn dieser keine Kunst hätte lernen lassen.

So wenig war es seine Absicht, daß der Gemeine in Gerichtsbarkeit, im Antheil am Regiment, die erste Nahrungsquelle suchen, und auf dem Marktplatz nur die Obolen verdienen sollte! Auf der andern Seite strebte er der Lauigkeit und Gleichgültigkeit entgegen. Jeder sollte gegenwärtig seyn, und auch die Bessern. Eigene, bald sanftere bald rauhere Mittel der Ermahnung zu dieser Pflicht wurden erfunden; und den erklärte Solon in die Acht, der bei Aufruhr und Tumult keine Partie nimmt.

Es scheint, er habe dadurch andeuten wollen, daß man gegen das allgemeine Beste nicht ohne Leidenschaft und Empfindung seyn solle, und sicher über seine Privatsachen nicht in Gleichgültigkeit gegen das Vaterland eine Ehre suchen könne. Er wollte vielmehr, daß man sogleich die Partie nehme, die man für die beste und

gerechteste hält, an der Gefahr Theil neh=me, Hülfe leiste, und nicht ruhig abwarte, wer Sieger seyn werde. 74)

Wenn das überall in Parteiungen so wäre, wie viel öfter würden die Bessern obgesiegt haben? Wie sehr würde der Frieden beschleunigt? Mischt sich alsdann nicht die Hoffnung der Versöhnung, die Milderung der Forderungen schon mitten in Kampf und Rache? Eben das erleichtert oder mehrt die Empörungen und begünstigt ihre verderblichen Folgen, daß die, die sich zufrieden dünken, die, welche die Ruhe wollen, mit der Absicht oder mit dem Schein der Mäßigung und Tugend, aus Furcht, und mit dem übel verstandenen Trieb der Selbsterhaltung, eine Neutralität ergreifen, die ihnen theurer bald zu stehn kommt, als wären sie der ersten kommenden Gefahr entschlossen entgegen gegangen. Sie können in solcher Abwehr den Untergang

finden! Fordert sie dazu nicht Ehre und Pflicht auf, wenn mit fremdem Feind zu kämpfen ist? Warum sollte es gegen den bösartigsten aller Feinde, die Anarchie, gestattet seyn? —

Allein weder all diese Vorsicht, noch Bildung, der Zauber der Künste und Wissenschaften, noch der Einfluß und das Beispiel so vieler edlen Männer, oder die Warnung so mancher vorher untergegangenen Staaten, noch der strenge Ausschluß der Fremden, 75) die mit dem Tode büßen mußten, wenn sie sich in die Versammlungen mischten, waren hinlängliche Schutzwehr. Der Parteienkampf zwischen den Reichen und Armen, eingewurzelten Factionen, die bald diesen bald jenen Namen annahmen, wurde mit steigender Heftigkeit und Bitterkeit geführt. Nur augenblicklich versöhnte die Gefahr, nur augenblicklich hielt sie ein genievoller Mann als Oberhaupt in Schranken. Democratie, oder

die physische Macht der Aermern, ich will nicht sagen der schlechteren, aber der unzuverlässigeren, gewann immer mehr die Oberhand. So innerlich, so unheilbar ist das Uebel dieser Regimentsform! Wir staunen, wir begreifen den Unfug kaum, wenn wir die Reden des Isocrates und Lysias, oder des Aristophanes satyrische Vorwürfe hören. Es ist noch mäßig, wenn er sagt, zu den Zuschauern:

Uns beiden ward ein ziemlich seltsamer Patron zu Theil; ein sauerköpfiger heißgrätiger Mann, der sich mit Bohnen füttert, viel Galle macht, auch etwas übel hört, kurz ein gewisser Demos (das Volk selbst) aus dem Pnyx (Versammlungsort), ein grilliger, griesgrämiger alter Kauz!

An den Wursthändler:

Dieß einzige könnte allenfalls dir schaden, daß du lesen kannst, wie schlecht es immer

sey. Demagogie, mein Freund, ist keine Sache mehr für einen Mann von Sitten und Erziehung. Ungelehrte und ungezogene Leute schicken sich dazu am allerbesten. Darum rc.

Und bei dem Demos immer in Gunst zu seyn, bedarf es nichts, als ihm recht süße Wörtchen in den Mund zu streichen; auch hast du jedes andre demagogische Erforderniß, die ungeheure Stimme, die Schelmerei von Haus aus und die Krämerkniffe.

Und dann:

Bin ich etwa nicht schlecht genug, es mit dir aufzunehmen?

Oder, im Plutus, Chremyl:

So lang ich fromm und ehrlich war, behandelte mich das Glück schlecht, und ich war ein Lump. — Aber ich sah die Meineidigen, die Rhetoren, die Ange-

ber, mit einem Wort, alle Bösewichter sich bereichern. —

Das Chor:

Seyd nur ruhig, wir werden schon martialischen Muth genug haben. Denn es wäre wohl sonderbar, daß wir in unsern Versammlungen ganze Tage für drei Obolen zankten, und den Reichthum Andern überließen.

Blepsidem:

„Ich will dir schon helfen. Es braucht nur wenig Geld, um allen unsern Rednern den Mund zu stopfen."

Nur in ernsterem Gewand sagen die Reden des Isocrates dasselbige: In der merkwürdigen, worin er den Frieden mit den Bundsgenossen empfiehlt. 77)

Ihr seyd gewohnt mit Geringschätzung zu verwerfen, was euren Leidenschaften

nicht schmeichelt, gewohnt, ohne Untersuchung anzunehmen, was mit euren Begierden harmonirt. — — —

Die Ursache solcher Extravaganz ist, weil wir weit weniger aufmerksam auf das allgemeine Beste, denn auf unsre Privatvortheile sind. In diesen suchen wir doch den Beirath der Erfahrensten, aber in unsern öffentlichen Versammlungen hegen wir Mißtrauen und Neid gegen solche Männer. Dort sind die tobendsten die popularsten; die milde Stimme der Vernunft wird durch die rauschende Dissonanz der Leidenschaft überwältigt; wir hören und beklatschen nur den Nichtswürdigsten, und häufen mehr Ehre auf die, welche des Staates Schätze vergeuden, als auf die, welche ihm ihr eignes Vermögen zum Opfer bringen. Ist es möglich, mit solchen Rathgebern nützliche Decrete zu erzielen? ——

Ich weiß es, und das ist das allerunleidlichste, daß ihr euch denen mehr verpflichtet haltet, die euch vor der ganzen Welt Schande bringen, als euren wahren Wohlthätern, und daß die eure ärgste Feinde sind, die euch die Augen öffnen wollen. — —

Unsre Regierung ist von so turbulenter und aufrührerischer Art, als wären wir erst Neulinge in dem bürgerlichen Verein, und wenn wir uns schon auf unsre Herkunft einbilden, so theilen wir doch solche Rechte verschwenderischer mit, als die Barbaren im Lande der Triballen. — —

Kein Volk hat je mehr politische Erörterungen angehört, keines eine größere Mischung politischer Erfahrungen durchgegangen. Und doch hat kein Volk weniger Festigkeit und Entschlossenheit. Nie sind wir einen ganzen Tag der selbigen

Meinung. Wir kommen in die Versamm-lung, entschlossen, uns gewissen Maas-regeln zu widersetzen; doch unterstützen wir diese Maasregeln in der Versammlung, und kaum ist es geschehen, so kehren wir zur ersten Meinung zurück. Die weltwei-sen Athenienser, die sich an Klugheit über alle Griechen erhaben glauben, werden durch die verächtlichsten Menschen geführt. Sie überlassen des Staates Verwaltung an solche, denen sie ihre Privatgeschäfte nicht anvertrauen würden, und übertragen den Verwerflichsten die Obhut ihrer Con-stitution. —

Wenn wir es dennoch mit Thebe auf-nehmen — wohlan, die Mißgriffe des ei-nen kommen dem andern zu statten. Hät-ten wir auch nur den geringsten Grad von Scharfsinn, wir würden wahrhaft einer den andern Staat bestechen, um nur öffent-

liche Volksversammlungen zu berufen. Denn je öfter der eine von uns sich zur Delibe- ration in Versammlung begiebt, je größer sind unzweifelbar die Vortheile, die dem andern daraus erwachsen.

All das wißt ihr, und doch bleibt ihr blind bei der Nichtswürdigkeit eurer De- magogen. — Ihr wißt, wie viele Bür- ger in denen von ihnen angezettelten Un- ruhen aus dem Vaterland verbannt wor- den sind; ihr seht sie blühend und ge- deihend mitten in der allgemeinen Noth, und doch erbittert euch ihre Anmaßung nicht. Vielmehr laßt ihr den Staat als Griechen- lands Plünderer verschreien und verwün- schen, damit sie allein die Beute theilen, und damit sie, während das freie Volk von ihnen geschmeichelt und verführt, er- bärmlicher als Sclaven lebt; sie, diese Schmarotzer, ohne Erbtheil, ohne Gewerb,

durch eure Verkehrheit Glück und Ueberfluß genießen. — Jener Pericles hinterließ sein Erbtheil geringer, als er es vom Vater empfangen hatte. Aber unsre neuen Demagogen denken darin ganz anders 2c. —

Doch darin kann Uebertreibung seyn. Aber ich kenne keine treffendere Schilderung der Atheniensischen Staatsverfassung, ihrer Tendenz und Consequenz, und des Geistes der Democratie überhaupt, als die des edlen Xenophon. 78) Mich dünkt, daß man sie in politischen Urtheilen der höhern Aufmerksamkeit nicht gewürdigt habe, die so viel wahres, treffendes und und unpartheyisches verdient. Wer ist auch wohl competenterer Richter, als ein Athenienser selbst, einer der anerkannt besten Menschen, die je gelebt haben, zwar verbannt und in diesem Exil sein Leben endend, aber doch so ohne Groll gegen sein Vaterland, daß er ihm im Augen-

blick der Gefahr dennoch die Söhne schickte. Jener Xenophon, milder Weltweiser, geübter Staatsmann, tapfrer Soldat, kluger Feldherr, in dessen so lehrreichen Schriften wir mehr die erhabene Einfachheit des Kriegers, als den Prunk des Redners sehen.

„Ich kann die Athieniensische Republik nicht „loben, weil ihre Verfassung dahin zielt, „die Nichtswürdigen auf Kosten der Bessern „zu beglücken. Aber da sie einmal das ge„wollt haben, so will ich zeigen, daß sie „consequent handeln, und daß eben das al„les für sie wesentlich ist, was die übrigen „Griechen tadeln. Denn eben dadurch, daß „sie den Schlechten und Geringen mehr Ge„walt geben, als den Bessern, erhalten sie „die Volksregierung; weil diese gewinnt, „wenn jene gedeihen und ihre Anzahl sich „mehrt. Wenn die Reichen und Bessern „mehr empor kämen, so ließen die Gemeinen

„das Gleichgewicht gegen sich selbst zu stark „werden. Denn überall, auf der ganzen „Erde, sind die Bessern einer Volksregie„rung entgegen. Bei ihnen nämlich findet „sich die wenigste Zügellosigkeit und Un„gerechtigkeit, und dagegen mehr Streben „nach dem Nützlichen. Aber bei den Ge„meinen ist die meiste Unwissenheit, Un„ordnung und Verwerflichkeit. Denn Dürf„tigkeit führt eher zur Schande, und aus „Mangel und Unvermögen fehlt Erziehung „und Geschick. Eben deßwegen ist es auch „den geringen Leuten erlaubt, öffentlich „zu reden, um ihren persönlichen Einfluß „sowohl als die Tendenz zum Unfug zu „erhalten. Freilich, fragt man, wie „können solche Redner wissen, was dem „gemeinen Wesen zuträglich ist. Allein „sie denken, daß selbst die Ungeschicklichkeit „und Schlechtigkeit eines solchen Redners,

„wenn er ihnen nur ergeben ist, für sie „vortheilhafter sey, als Tugend und Weis„heit eines Bessern, aber ihren Grund„sätzen abgeneigten. Das Volk will nun „einmal keinen wohl eingerichteten Staat; „es will nicht in diesem unterthänig, son„dern frei seyn und selbst herrschen. Eben „durch das, was wir eine schlechte Staats„verfassung nennen, gelangen sie zu dem „Zweck.

„Es gehört zu den guten Staatseinrich„tungen, daß die Gesetze durch die Weise„sten entworfen werden; daß nach diesen „Gesetzen die Bessern die Bösen strafen; „daß die Vortrefflichsten die Berathschla„gungen leiten, und die Thoren und Un„wissenden von den Deliberationen, und „sogar von den Versammlungen aus„geschlossen werden. Allein eben das „würde die Abhängigkeit der untern Volks„

„Classen sicher zuwege bringen. — Sie
„nehmen die obrigkeitlichen Aemter, und be-
„sonders die einträglichen in Anspruch. Nur
„die, auf welchen unmittelbar die Erhaltung
„des Staats beruht, die Feldherrnstellen,
„überlassen sie den Fürnehmen, gebildeten
„und talentvollen. Ihnen lassen sie auch
„die Anstalt der Schauspiele, wohl wissend,
„daß sie den Reichthum der Fürnehmen ab-
„zapfen, und den untern Classen Quellen
„des Verdienstes öffnen. — Sie verwal-
„ten das Richteramt. Aber in den Ge-
„richten bekümmern sie sich nicht um das,
„was recht ist, sondern was nutzt und
„einbringt.

„Bei den Bundsgenossen würdigen sie
„die Obrigkeiten herab, und streuen über-
„all die Maxime aus: Die Obrigkeit
„müsse von den Unterthanen ge-
„haßt werden. Denn sie fürchten,

„wenn Aristocratie in andern Städten do„minirte, so würde auch die Democratie „in Athen nicht lange aufrecht stehn. Deß„wegen beschimpfen sie überall die Für„nehmen, verjagen oder tödten sie, die „Niedrigsten erheben sie dagegen. — Ihre „Bundsgenossen suchen sie einzeln zu plün„dern, und ihnen grade nur so viel zu „lassen, als zum Leben und Arbeiten er„forderlich ist; damit sie sich nie wider „Athen auflehnen. Sie bescheiden sie nach „Athen, dort ihre Rechtshändel vor dem „Gericht des Volks auszutragen, und so „erreichen sie den doppelten Zweck, die „Democratischgesinnten stets zu begünstigen, „und sich sichere Einkünfte zu verschaffen, „und zwar durch alle Classen und Gewerbe, „vom ersten Zoll bei der Ankunft im Ha„fen, bis zu den Herolden. Würden sie „abgeordnete Richter zu den Verbündeten

„schicken, so würden nur die Beutel die„ser Deputirten gefüllt, und dadurch der „Aristocratie Nahrung gegeben. Nun aber „muß auch der gemeinste Mann zu Athen „geehrt werden, und die Abhängigkeit der „Bundsgenossen wird immer größer.

„Es ist fürwahr gar nicht schwer, in „der Atheniensischen Staatsverfassung Ver„besserungen anzugeben; aber desto schwe„rer solche, die nicht unmittelbar die „Democratie untergraben.

Jede Seite der Atheniensischen Geschichte, die Folgen dieser Sinnesart, das Schicksal der Republik und ihrer edelsten Bürger besiegeln überflüssig die Wahrheit dieser Schilderung. Die Strafen dieser Unart hätten sie selbst tragen mögen, und wir könnten sie und ihre Annalen, wie so viele andre, wohl

vergessen. Aber auf die Rechnung dieses verkehrten Sinnes kommen so viele böse Nachahmungen, so viele Greuelscenen, Griechenlands bürgerliche Kriege, die Zertrümmerung seiner Bündnisse, seiner Eintracht, seiner Stärke. Es kommt auf diese Rechnung, daß erst Sparta, und dann so leicht Macedonien und Rom Uebergewicht und Herrschaft gewannen. Es kommt auf diese Rechnung, daß der National-Charakter der Griechen in bösen Leumuth kam, und die Gräculi der kommenden Zeit für die Väter und Urheber des Leichtsinns, des gebrochenen Worts und der Sophisterey gehalten wurden; daß Bildung und Wissenschaft zweideutig erschienen und in Discredit kamen; daß die Civilisation auf der Erde gehemmt, von dort nicht mehr ausgieng, und ganz andre Wege, Richtungen und Formen nahm. Sie ist fürwahr nicht mehr so hoch gestiegen, noch wird sie vielleicht je.

Die Wurzelfehler der Democratie sind Mißtrauen, Wandelbarkeit, Eitelkeit und Grausamkeit. Aus diesem Mißtrauen, welches doch den Ehrgeiz nicht zu ertödten vermag — entsteht wieder die correspondirende Furcht der Mächtiggewordenen für den Folgen und Ausbrüchen eben dieses Mißtrauens. Das ist eine neue und bleibende Quelle der Eile, der Fehlgriffe, der Treulosigkeit und des Hochverraths, bis man nicht mehr weiß, wohin den Vorwurf richten. — Der kurzen Dauer, als der unvermeidlichsten Erscheinung, und der allerwichtigsten Betrachtung also, der Revolution gleichsam in Permanenz, habe ich schon erwähnt. So verdrängte Pisistratus Solon's Ansehen noch bei seinem Leben. Er war, so wie Pericles nach ihm, beide in so vielem sich ähnlich, Haupt der democratischen Partei, auf die man immer leichter wirkt, als auf die aristocratische.

Auch die Zeiten der Pisistratiden waren glückliche, verfeinerte, aufgeklärte; und nach dem Ausdruck des großen Geschichtschreibers beflissen sich die beiden Brüder ganz vorzüglich der Tugend und der Wissenschaften. Nicht Wille und Energie, sondern die Mordinstrumente des Harmodius und Aristogiton befreiten die Athenienser vom Hipparch, Hippias floh nach Asien. Der persische Krieg, der unmittelbar auf des Hippias Exil folgte, weckte des Staates Kraft, das ist die einzige glänzende Episode. Genie, Waffenübung, Tapferkeit und Kunde der Schifffahrt; Dinge, die man nicht auf einmal erwirbt, gaben ihnen Siege. Theils dringendes Bedürfniß so schwerer Kriege, theils die Talente, der Glanz und die Klugheit so großer Männer verschaffte ihnen erst freiwillig, und bald gezwungen, die griechische Staaten-Vorsteherschaft, oder Hegemonie, und die Herrschaft

zur See, oder Thalassocratie. Aus beiden entstanden Folgen, die Solon nicht vorgesehn noch berechnet haben konnte; ein Schwung, eine Ausdehnung, die in aristocratischer Verwahrung gedauert hätte, die zu so vielem Großen bei ihnen Anlaß gab, aber auch bald zu jenen Mißbräuchen, zu jenen Tumulten, zu jener Volkstrunkenheit, die sie an den Abgrund führten. Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon führten sie als Feldherrn und wahre Fürsten an. Und wahrlich nur die Reihe dieser erlauchten Männer ziert ihre Annalen; nicht die Klugheit ihrer Volksverhandlungen. Der Sorge und Angst der persischen Kriege kaum entladen, alsobald verdorben durch das Glück, stolz und undankbar, ließen sie den Miltiades im Kerker umkommen, Themistocles endigte in Persien sein schönes Leben, Cimon floh, und der bescheidene tugendhafte

Aristides entging dem Ostracismus nicht! Der Tugend des Aristides und seiner gleichen Austheilung der socialen Lasten waren sie das Vertrauen der Bundsgenossen schuldig. Es wurde gleich anders, sobald er nicht mehr war und leitete. Cimon erschütterte schon diese ächte Staatenfreundschaft, als er die Auswärtigen für den Augenblick täuschte und überlistete, und Athen die Rüstung, den andern die Kosten zuerkannte. —

Ich bin weit entfernt, den Ostracism selbst zu den Uebeln zu zählen. Er ist vielmehr der Democratie wahrhaft eigenthümlich und nothwendig, an sich höchst consequent, und in ihm noch Schonung und Milderung, verglichen mit den Targejischen Felsen, oder mit den Verschwörungen der Florentiner gegen ihre großen Mediceer, am meisten mit den Guillotinen und Mitrailladen unserer Zeit. — Denn dn sich Democratie beständig

zwischen der Anarchie und der Tyrannei, oder dem angemmaßten Prinzipat befindet, so flieht sie unaufhörlich von dieser Anarchie in die Arme des Vertrauens und der Fürstlichkeit; und sobald sie sich so umfaßt fühlt, oder die Kosungen verspürt und ahndet, verstößt und verbannt sie den Geliebten, erstaunt und erschrocken über ihre eigne Leidenschaft; gleich dem Volk der Amazoninnen, oder der Diana mit ihren Nymphen, die angeblich die Männer nicht mögen. Aber siehe, Endymion kommt, und noch mehr andre. So spricht dieser mildere Ostracism:

Siehe hier soll die Fürstlichkeit nicht thronen. Du hast dich aber so sehr der Gunst bemeistert, zählst so viele Stimmen, so viele verpflichtete, du hast so blendende Eigenschaften — Dankbarkeit ist so wirksam für dich, der Schimmer, die Verspendung deiner großen Habe ist so anlockend,

es strömt alles so zu dir, daß kaum du selbst mehr Einhalt thun kannst. Wir sind am Vorabend der größern Anmaßung, des Widerstandes, des blutigen Tumultes. Fliehe noch heute! Entferne dich mit Ehre unangetastet und unberaubt. Abwesenheit und Vergessenheit wird alles wieder in die rechte Haltung bringen.

„Aristides, ich bin es müde, dich immer den Gerechten nennen zu hören!" So hörten wir zu unsrer Zeit jenes häßlichere Nachgeplauder mit ähnlicher Bedeutung, dessen ich schon erwähnte: „Niemand soll tugendhaft oder berühmt für euch seyn." Und jene trostlose, tückische, höllische Uebertreibungen, wie jener Volksrepräsentant zu einer Obrigkeit, die niemand hatte verhaften lassen, weil sie niemand verdächtig fand:

Eh quoi, vous n'avez donc chez vous
ni propriétaire ni homme instruit?

Oder Lasourée, als er auch den Danton anklagte:

Souvenez vous que le peuple veut la
justice. Il a vu assez longtems le capitole et le trone; il veut voir maintenant la roche tarpejenne et l'échaffaud.

Aber trotz dieser Verbannungen, dieser herben Maßregeln gegen die Helden des persischen Krieges, gewann die Athenienser doch bald wieder des Pericles Genie, des Alcibiades schimmerndes Talent; beide sicher bestimmt die Zierde der Erde zu seyn, hätten sie wo anders ruhig geherrscht! So unvertilgbar ist überall der Völker Hang zum gehorchen; so mächtig das Bedürfniß, geführt zu werden, und so groß der Durst nach Gewalt und Herrschaft! Die Erscheinungen kommen wieder, gleichgültig unter welcher Ge-

stalt, Anspruch und Firma, und ob Pericles oder Olivier Cromwell, oder Maximilian Robespierre und Napoleon Bonaparte. Es strebt der talentvolle Ehrgeiz zum Monarchischen, es widerstrebt die Eifersucht, von wegen der Democratie, und die verderbliche Folgen sind unzertrennlich, bis irgend ein festes Gesetz und Richtschnur dem einen und dem andern seine Marken setzt. Denn es ist ein permanenter Zustand der Wehre und des heimlichen Kriegs. Das Erworbene zu erhalten ist menschlicher Trieb, und wer es angreift und bedroht, ist eben das Volk, dessen Freund und Vater jeder Anführer seyn sollte. Daher die stete Jagd nach Gunst und Schimmer. Denn wenn die Macht nur in der Hand der Leidenschaft ist, so muß der Macht und der Leidenschaft geschmeichelt werden. Dann folgen sich wilde, gefahrvolle, aber gefällige

Projecte. Der Lohn des Gelingens ist Herrschaft, des Mißlingens Strafe oder Flucht; aber immer Erschütterung, immer Rand des Abgrunds für Volk und Führer. Wenn nicht alle Züge trügen, Pericles 79) hätte, unbefangen und sicher, in den großen Epochen seines Lebens, und binnen den vierzig Jahren seines Einflusses, anders gerathen, und so die Weltgeschichte eine andere Wendung genommen. Er war sicher wohl werth an der Spitze Griechenlands, an der Spitze eines europäisches Vereins zu stehn. Kein Sterblicher hat Geschmack und Cultnr zu einer größern Höhe gebracht. Niemand hat das Colonialsystem umsichtiger verstanden und ausgeübt, kein Fürst that mehr für den Glanz seines Staats und für das individuelle Wohlergehen seiner Bürger. Aber eben in den Mitteln gieng er zu weit. Es war nicht alles gerecht und gut und klug. Freilich ließ

er, wie Plato sagt, dem Volk den stärksten Wein der Freiheit einschenken; aber er berauschte das Volk, so daß es, wie die komischen Dichter treffend sich ausdrückten, wie ein Pferd unbändig wurde, Euböa biß, und auf die Inseln sprang — das will sagen, alle Bande der Freundschaft mit seinen Alliirten löste. Um einige tausend Bürger aus Athen nach Aegina zu verpflanzen vertrieb er die Einwohner, und that das oft. Er war es, der den Areopagus herabwürdigen ließ, und den Staatsschatz seiner Obsorge entriß. Nachdem die Vorfahren den Müßiggang so schwer verpönt hatten, gab er täglich die drei Obolen für die Gegenwart der ärmern Classen bei den Gerichten. So wie Cimon mit seinem Privatvermögen gethan hatte, so bestach er mit dem des Staates, erhöhte den Sold, öffnete die Schauspiele, steuerte die Kosten. Daher gesteigerte Bedürfnisse, Erpressung, Unrecht und Verfall. —

Alcibiades entwickelt früh Größe der Helden. Aber die Demagogen stören ihn, er wird es selbst. Vaterlandsliebe kocht in ihm, wie die Leidenschaft im Busen des Eifersüchtigen. Vorgezogen thut er alles, thut er Wunder. Verstoßen, sinnt er auf Rache, flieht zu den Feinden, schmiedet Verderben für die Heimath, bald zu Sparta, bald am persischen Hof, greift an, macht sich unentbehrlich, stellt wieder her und zertrümmert wieder. 80)

Das ist eben die Natur democratischer Staaten, so oft Prinzipien, Factionen, Formen und Recht zu wechseln, daß auch der tugendhafte, kraftvolle Mann kaum der Versuchung, der Einladung, dem Drang der Umstände ausweichen kann, Gewalt im Vaterland zu brauchen, Ordnung herzustellen, und diese Ordnung in der Alleinherrschaft zu suchen. So geht man zu Thron oder Schaffot. Denn

der edlere Mann schafft sich eine Norm des Guten und des Rechts, der er fest anhängt. Die desultorischen Maximen und Begebenheiten der Democratie behagen ihm nicht. Heute wird er angehört, und gepriesen; aber ohne zu wissen, wie ihm geschieht, befindet er sich morgen in der Minorität. Er war vielleicht einst bescheiden, aber er hat sich nun selbst hochschätzen gelernt. Die natürliche Selbstliebe wacht auf, er sieht die Thorheiten, entrüstet sich, in dem Tumult der Seele wurzelt Menschenhaß und Menschen-Verachtung, und es keimt ein Tyrann, oder Coriolan wird Volsker.

Angeberei wurde zu Athen ein einträgliches Handwerk; dem Volk zu schmeicheln einzig belohnendes Verdienst. Plündern hieß Staatskunst, und Verwickelung in verderbliche Kriege ruhmwürdige Kühnheit; Kriege die man tollkühn anfieng, unordentlich führte, und schimpf-

lich schloß. Im Taumel des kurzen Glücks, denn kaum 45 Jahre dauerte ihre Vorsteherschaft, hatten sie geglaubt, die ganze Erde, oder wie sie sich ausdrückten, jede Gegend wo der Oelbaum gedeiht, sey ihrer Herrschaft bestimmt. Aristophanes, im Lustspiel die Vögel, läßt in der Luft von seinen Vögeln eine Stadt erbauen. Alsobald wollen die Athenienser ihre Landvögte und Volksschlüsse dahin senden; und von Siciliens Eroberung hofften sie bekanntlich Lorbeern, Unterhalt für alle, und Entbindung von aller Arbeit. Aber es fand sich anders, als sie meinten. — Selbst in so stürmischer Zeit wurden die Staats-Einkünfte den Armeen und Flotten entzogen, und auf Tänzer und Schauspiele verwendet; so wurde selbst bei ihnen Bildung und Geschmack zu Blendwerk und Gift! Am unsichersten war das Eigenthum der einheimischen Bürger, und alle Staats-

bedürfnisse und Lasten wurden immer mehr und mehr auf die Wohlhabenden ausschließlich gewälzt. Wir treffen auf Sittenzüge, die uns unglaublich vorkommen würden, hätten wir sie in unsren Tagen nicht noch ärger gesehen. Antisthenes rühmt sich seiner Verarmung, weil er, der Wuth der Demagogen entgangen, von den Reichen nun selbst gefürchtet und ihm geschmeichelt werde. Wenn es so weit ist, sind Industrie und Civilisation vernichtet!

So immer mehr sinkend durch Unordnung, Untugend und Unrecht, war es Sparta, der Nebenbuhlerin, nicht schwer, Athen am Ende zu überwältigen. Es hatte ihnen nichts mehr geholfen, als sie in der zwei und neunzigsten Olympiade die Volksversammlung auf fünftausend der am meisten Begüterten beschränkten. — Lysander stiftete nach der Eroberung Oligarchie, und setzte die dreißig Vor-

steher oder Tyrannen ein. Groß mußte das Unwesen geworden seyn, wenn selbst Plato sich dieser Veränderung, vom Sieger vorgeschrieben, noch freuen konnte. Er wollte einer dieser dreißig werden, aber es reute ihn bald, da er ihre Verschlimmerung sah. „Denn diese schändlichen Männer hatten ihres Nutzens willen in acht Monaten mehr Athenienser um's Leben gebracht, als in zehn Jahren alle mit ihnen kriegführende Peloponnesier." 81) — Das ist arg; aber konnte der Stoff und die Folge wohl anders seyn? Creaturen auswärtiger Feinde, entstanden im Tumult, gewohnt an Faction, von alter Rache beseelt, für eigne Sicherheit furchtsam besorgt, mitten unter Unzufriedenen, und von ihnen nicht geachtet, waren sie selbst nur aus den Schlacken feiler Demagogen, nicht aus dem reinen Metall veredelter Bürger gegriffen. Und wo diese Edleren finden, wenn das

Verderbniß allgemein geworden ist? Kritias, der mächtigste und verwegenste unter ihnen, hatte in Thessalien Democratie so begünstigt, daß er die Knechte gegen ihre Herrn bewaffnete. Und selbst den Bessern unter ihnen, der die Opposition anführte, den Theramenes, schildern uns die Zeitgenossen als einen der zweifelhaften Charaktere des Alterthums, minder böse als ehrgeizig und wankelmüthig. Oder ist es unbedingt zu schwer, in solchen Verhältnissen selbstständig und sich immer treu zu bleiben? — Es bedarf fürwahr Zeit und Generationen, bis der ächt aristocratische Geist, das ist die geprüfte Weisheit, sich läutert, stärkt und befestigt, bis die Maximen wurzeln, die sonst wie Laub im Winde spielen.

Phänomene sind auch mitten in solcher Verderbniß möglich; doch viel wahrscheinlicher im Feldherrn-Rock; und die Charaktere des Thrasibulus und Phocion erheitern diese Scene

wieder. Jener rettete sein Vaterland und befreite es von dieser herrschenden Mörderbande, ohne es zu bessern; — dieser hielt es lang in den Stürmen empor, und gieng, auch im Sinken noch groß, mit ihm unter. Als ihm einst die Menge lautes Lob ertheilte, frug er den nahen Freund: „habe ich vielleicht etwas Unbesonnenes gesagt?" — Das war in dem ernsten Mann die Abstraction der Völker- und Menschenkunde seiner Zeit! So war der unaufhaltsame Lauf, bis der Macedonier wohl gepflegte Monarchie all das verschlang.

Doch Athen ist fern von uns, und vieles in jener so berühmten Staatsmaschine und ihren periodischen Aenderungen bleibt uns verborgen, räthselhaft und ausser den Regeln der Chronologie.

Allein zu unsern Zeiten sahen wir Auftritte, die nichts im Dunkeln lassen:

Die Wallungen zu Genf.

Wir können des kleinen merkwürdigen politischen Thierchens innerste Theile mit dem Mikroscop erkennen, ordnen und zerlegen. Sie führen uns in ihre Maximen und widerstrebende Behauptungen ein, das ganze Triebwerk liegt offen vor uns da. Die allerwesentlichsten Fragen der Democratie, die Bedingungen des Bürgerrechts, und die Herrschaft Aller über Alle im möglichen Raum kamen zur geistreichsten Erörterung, oft zur schweren Crisis, zu Compactaten oder zu blutigen Auftritten, so daß sich die nachbarlichen Staaten, Frankreich und Piemont, und Zürch und Bern mehr wie einmal im achtzehnten Jahrhundert, eingeladen, oder unberufen einmischen und ihre Vermittelung leihen mußten, bis Frankreichs Schwindel und Frankreichs Macht sie ergriff und in sich aufnahm. Es ist anerkannt, daß die so entfalteten Ideen

des allgemeinen Staatsrechts, diese so ausgespitzten Theorien, auf die Revolution in Frankreich, ihren Ursprung und Gang, folglich auf unser so merkwürdiges Zeitalter, zugleich mit den Vorgängen in Nordamerika, ungemeinen Einfluß gehabt haben. Da, wo Bescheidenheit am unrechten Ort gewesen wäre, sagten sie mit Selbstgefühl von sich, wie es, nur in größerem Maasstab, auch von Athen wahr war: que les citoyens de Genève sont plus éclairés que les autres peuples; oder sie hörten sich gern nennen: 83)

Genève l'éclairée, Genève la philosophe, Genève l'opulente, l'industrieuse, und le plus beau monument de la liberté, und la métropole du protestantisme, la clef du corps helvétique.

Die Reformation hatte bei ihnen einen Lieblingssitz; Chauvin, das ist Calvin,

war da einheimisch, und so nah der Schweiz und den italienischen Städten, waren ihnen auch diese praktische Ideen und Formen früh bekannt und geläufig geworden.

Die Genfer waren im Mittelalter — wer war es damals nicht — in äussere und innere Fehden verflochten; bis sie sich 1534 ihres Bischoffs, und so der fürstlichen Hoheit entledigten. Die Verfassung war vor und nach locker und unbestimmt, schwankend zwischen Aristocratie und Democratie, wie die so vieler andern Städte in den vergangenen Jahrhunderten. Daher François d'Ivernois: „Diese Wechsel sind den meisten solchen Einrichtungen gemein, die die Freiheit schuf. Man versucht mancherlei Regierungsarten, bevor man sich an eine hält." In einer wenig bemittelten, so oft gefährdeten Stadt war weder das Bürgerrecht, noch die Vorsteherschaft viel werth, man bewarb sich dar-

um wenig, und sann nicht viel auf feste Regelung einer noch nicht bestrittenen Sache. Erwählte Räthe und Vorsteher indessen mußten sie haben, und unter ihrer Verwaltung und Fürsorge stieg die Stadt, mitten unter Bedrängnissen, langsam zum Wohlstand empor. Darum wurden sie lang mit Vertrauen belohnt. Das drückte bald der Parteigeist so aus: 84)

Les Genèvois s'accoutumérenc insensiblement à ne choisir leur magistrats, que parmi les membres des conseils, et l'on juge bien que le dangereux penchant de regarder ces conseil comme l'élite de la nation, fut un encouragement puissant pour leurs entreprises.

Als aber Magistrat und Bürgerrecht durch den Flor der Stadt um so viel wichtiger wurden, sann man auf festere Bestimmungen, und Anfangs ohne Zwist. Vier Syndiken

waren die Obervorsteher. Sie aggregirten sich Gehülfen, die man Assessoren oder Räthe nannte. Bei der Zahl fünf und zwanzig blieb man stehn. Das war die wahre Regierung — der kleine oder der enge Rath — le petit conseil, le conseil étroit; dessen Gewalt schon dadurch sich befestigen mußte, weil sie beständig ausgeübt wurde. Unter den Mitteln dieser Befestigung wählten sie nicht die schlechtesten, Gelindigkeit und Mäßigung:

Mais tous ces moyens auroient été bien foibles, si le sénat n'y avoit pas ajouté le plus puissant de tous, celui d'un exercice doux et modéré de sa puissance.

Zur Aufsicht über sie, zum Seminarium dieses engern Ausschusses, zur vermittelnden Behörde, creirten sie den großen Rath, le grand conseil, le conseil des deux cent, und den Namen behielt er, ob er gleich später aus 250 Gliedern bestand.

Le grand conseil ou des 200 se présentoit naturellement comme l'organe de la nation, l'inspecteur du sénat et le médiateur naturel entre ce corps et le conseil géneral.

Diese zwei Räthe gleichen in großer Maße den Athenienſiſchen, den beiden Soloniſchen Ankern des gemeinen Weſens. „Indem man den großen und kleinen Rath errichtete, hatte ihnen die Gemeinheit die Verwaltung mit einer Art von Allgewalt anvertraut, ausgenommen bei ſchweren oder Staatsvorfällen, die den allgemeinen Rath erheiſchen."

En créant les Petit et Grand conseils la communauté leur avoit confié l'administration avec une espèce d'omnimode puissance, si ce n'est dans les cas ardus et d'Etat, méritant le conseil géneral.

Dieſes conseil géneral nun war eben die geſammte Bürgerſchaft, der Souverän in der

Theorie, der nie zahlreicher erschien, als 1400 — 1500 Köpfe. Und dieser theoretische Souverän hätte er immer bleiben mögen, wenn er nur nicht die anvertraute Administration wieder angetastet hätte, wozu die Neigung stets im Zunehmen war, weil, wie sie selbst bekannten, in einer kleinen Democratie vollkommene Gleichheit nothwendig das Idol bleibt.

l'égalité parfaite est nécessairement l'idole!

Ungleich wahrer jedoch in Städten, als auf dem Lande, weil sie dort durch Erziehung, Ehrgeiz, Neid und ängstlichere Beobachtung der Häupter sich zudringen wollen, was dem Landmann seltner einfällt. Später nannten sie sich: eine democratische Einrichtung, verwaltet durch eine wählbare Aristocratie, und: eine Aristo-Democratie, gesetzlichen Formen unterworfen, welche wieder umzustoßen sich das Volk die Berechtigung untersagt hat:

une institution démocratique administrée par une aristocratie élective,

une aristo-démocratie assujettie à des formes légales, que le peuple s'est interdit le droit de renverser. —

Als nun das Bürgerrecht in sich durch gemeines Gut, Handel, Gewerb und Wahlrecht größeren Werth bekommen hatte, wurde man sparsamer mit der Verleihung, man setzte einen Preiß darauf, der immer höher stieg, und denen, die das nicht leisten konnten, verlieh man nur den Schutz. Das Bedürfniß und das Ermessen der Allgemeinheit war der einzige Maasstab. Vollbürger und Theilnehmer an ihrem großen Gewerb bedurften sie nicht mehr, sondern Arbeiter. Jene Vollbürger waren die bourgeois, die Schutzverwandten hießen habitants, und natifs, deren eingeborne Söhne — die nicht Theil nehmen

konnten an den Handelsgerechtsamen, noch Stimmen in der allgemeinen Versammlung.

sans pouvoir participer aux droits de commerce, ni voter dans le conseil géneral.

Es folgte seiner Zeit daraus:

que cette classe de Genèvois, qui forme la partie la moins opulente du peuple, est aujourd'hui presque aussi nombreuse que celle des citoyens, et a dû naturellement poursuivre sans cesse l'amélioriation de son sort.

Daß diese Classe der Genfer, die den wenigstreichen Theil des Volks ausmacht, nun fast eben so zahlreich ist, als die der Bürger, und nothwendig immerdar hat müssen die Verbesserung ihrer Lage verfolgen.

Der Satz, daß ein Bürgerverein die Frage von der fremden Aufnahme zu bejahen oder zu verneinen, und die Bedingungen vorzu-

schreiben habe, ist noch von niemand ernstlich bezweifelt worden. Die Erörterung: wie viele auf dem Umfang Raum haben — für wie viele das gemeine Gut genügt — ob man auch zusammen paßt — ob man nicht verderbliche Bestandtheile, eine Schlange in dem Busen aufnehme — diese Betrachtungen und Fragen sind zu einfach und zu praktisch, als daß sie könnten umgangen und geleugnet werden. Wie wichtig und folgenreich sie seyen, erprobte sich eben dort, an jenen so einladenden See-Gestaden.

Gegen das Ende des vorigen (17ten) Jahrhunderts fieng philosophischer Geist an, sich über Europa zu verbreiten. — Unter den Ursachen, die den Freiheitssinn bei den Genfern wieder erzeugten, war die wirksamste ohne allen Zweifel die beträchtliche Anzahl von Fremden, die seit der Epoche der Reformation zur Bürger-

schaft Zutritt bekamen. — Eine große Zahl in Frankreich verfolgter Reformirten hatte sich nach der Zurückrufung des Edicts von Nantes nach Genf geflüchtet (1685), und mit der Charakterhitze, die die Verfolgung anfacht, hatten sie in geistlichem und weltlichem jene Liebe zur Freiheit mitgebracht, der sie eben so große Opfer dargebracht hatten. — „Diese Mischung „Neuangekommener erzeugte eine Art von „Gährung in den Gemüthern. Die Reformirten hatten vor andern den Geist „der Discussion mitgebracht, erzeugt aus „ihren vaterländischen Controversen. Zu „Genf, wo sie sich vor religiösen Verfolgungen sicher fühlten, bewarf sich diese „Sucht, zu ergründen, sehr natürlich auf „Wissenschaften und Politik." 85)

Ungemein hatten allerdings diese Fremdlinge zur Industrie und zum Reichthum Genfs

beigetragen. Das konnte jedoch weder den Werth jener politischen Sätze, noch die Wahrheit umstoßen, daß zu viele unruhige Köpfe unter ihnen waren. Alle diese Streitfragen erster und zweiter Ordnung liefen am Ende dahin zusammen: „zu wissen, ob der Haupt-Einfluß in der administrativen Behörde, oder in dem National-Rath sich befinden sollte."

à savoir, si la principale influence dévoit résider dans les corps administrateurs, ou dans le conseil national.

Ihre politische Seligkeit summirten sie so:

Une constitution qui bride l'ambition du riche, et met de niveau tous les citoyens; une souveraineté qu'ils partagent — une magistrature qu'ils élisent, des loix auxquelles ils concourent, une liberté qui les protége et qui les honore. Ce sont là des biens qui parlent au coeur.

„Eine Constitution, die die Ehrsucht des „Reichen zügelt, und alle Bürger sich gleich „macht; eine Souverainität, die sie theilen; „eine Magistratur, die sie wählen; Gesetze, „zu denen sie wirken — eine Freiheit, die „sie schützt und ehrt! — Das sind fürwahr „Güter, die zum Herzen sprechen!" — Die Unzufriedenen träumten jene glücklichen Zeiten zurück, die erste Hälfte des 15ten Jahrhunderts, wo nach ihren Behauptungen — die größten und kleinsten Geschäfte vor den allgemeinen Rath kamen: toutes les affaires importantes et minimes se portérent à l'assemblée génerale. — Und die neuen Ankömmlinge sprachen am lautesten über ihren Verlust, und das ihnen widerfahrne Unrecht! Denn schon 1568 hatte man beliebt, und in die Gesetze eingerückt:

que rien ne soit mis en avant au conseil des deux cent, qui n'ait été traité au con-

seil étroit, ni au conseil géneral, avant d'avoir été traité, tant au conseil étroit, qu'au deux cent.

„Daß nichts solle bei dem Rath der Zweihundert vorgebracht werden, das nicht schon bei dem engen Rath verhandelt worden sey, noch an den allgemeinen Rath, bevor es sowohl bei dem engern Rath, als bei den Zweihundert sey vorbereitet worden.“ — Aus diesem Hauptzweifel, was dann nun für diese Allgemeinheit, für das conseil géneral gehöre — was die cas ardus bezeichne und begreife, und wie jene Vorverhandlungen zu verstehen seyen, entsprangen alle übrige. Denn es schloß eben die democratische Partey, daß sie, als der wahre Souverain, jeden solchen politischen Zweifel in höchster Instanz zu entscheiden hätten, und beschönigten ihr Vorhaben mit dem Zweck: de ramener le gouvernement au voeu de la géneralité —

„die Regierung zu dem Wunsch der Allgemeinheit zurückzuführen, oder nach dem Wunsch der Allgemeinheit zu modeln.“ — Von ihrem Wohl und Weh sey ja die Frage! Sie fiengen daher an, Dinge zu verlangen, die an sich sehr billig scheinen, wenn man sie nicht sehr ernstlich prüft und die wahre Tendenz vor Augen hat: — „häufigere Zusammenberufungen des allgemeinen Raths — das Recht eines jeden, dort Beschwerden vorzubringen — und die Promulgation und Deutung ihrer eignen alten Staatsgesetze.“ — Ist nämlich dieser vielköpfige Souverain einmal versammlet, so wird er auch wollen eine Beschäftigung haben, er wird an der Maschine rütteln und schütteln wollen. — Wenn in der Menge alsdann jeder Einzelne das Recht des Vortrags hätte, wo bliebe die Zeit, welche Träume und Absurditäten würden nicht zum Vorschein kommen? Dort waren die alten

Verordnungen schon vielfältig in Abgang gekommen; ein Gewohnheitsrecht hatte sie abrogirt; in den Händen der Ruhestörer wären sie nur Text der Aufwiegelung geworden. Damals schon sagte die Genfer Obrigkeit, wie wir so oft das Ministerium im englischen Parlament sagen hören — und was überall so oft der Schlüssel ist: „Eure Anführer verleumden nur eure Obrigkeiten, um es zu „werden, und es geschieht nur um eure Tyrannen zu seyn, daß sie behaupten wir seyen „es, und vorspiegeln, sie wollen euch davon „befreien."

Vos chefs ne calomnient vos magistrats, que pour le devenir; c'est pour être vos tyrans, qu'ils prétendent que nous le sommes et feignent de vouloir vous en délivrer.

Logisch ist es aber unendlich leichter, die gänzliche Nichtswürdigkeit und Unmöglichkeit städtischer Democratien zu beweisen, als sie zu

beschränken, ihnen Einhalt zu thun, wenn man sie und ihre Berechtigung einmal zuläßt. Wenn sie das oberste Recht und die oberste Gewalt zugleich haben, wer kann sie hindern, jeden Augenblick es zu gebrauchen, und was sie heute eingeräumt haben, morgen wieder umzustürzen. Der vernünftigere Demagog sprach selbst so: „Auf der andern Seite, „wenn man diese Entscheidung dem allgemei„nen Rath, wo die Reclamanten herrschen, „überließe, hieß das nicht ihnen die Gewalt „geben, alles an sich zu ziehen, und das „schöne, von der Constitution errichtete Ge„rüste umzuwerfen, welches das Volk hin„dern sollte, jemals Plebisciten zu verhän„gen. —

d'un autre côté si l'on soumettoit cette décision au conseil général, ou dominent les réclamants, n'eut-ce pas été leur donner la faculté d'attirer tout a eux, et

de renverser le bel échaffaudage élevé par la constitution, pour empécher que le peuple ne lançat jamais des plebiscites.

Als es nun zu ernstlicheren und lebhafteren Debatten kam, sahen beide Theile wohl ein, daß die Obrigkeit nicht mit der Gesammtheit, und auch nicht mit jedem, in Wortwechsel sich einlassen könne. Die Syndiker luden also die Bürgerschaft ein, Deputirte zu wählen. Unter diesen Gewählten war Fatio, der seine Neuerungssucht hernach mit dem Leben bezahlte. „Fatio sah wohl ein, daß die Forderungen der Bürger nur ein schwaches und „augenblickliches Palliativ seyen. Er durchschaute, daß das Uebel in der Unthätigkeit „seinen Ursprung nahm, worin man seit einem Jahrhundert den allgemeinen Rath gelassen hatte, den einzigen Staatskörper, „der die Regierung hindern konnte zur Aristocratie hinzulenken. Er suchte ihn wieder

„herzustellen in seiner Eigenschaft als Richter
„der Fragen, die zwischen Volk und Admini-
„stratoren entstehen würden, und diese zum
„Willen der Constitution zurückzuführen. Zu
„dem Ende sann er darauf, die periodischen
„Zusammenkünfte des allgemeinen Raths wie-
„der aufleben zu machen, und verlangte,
„daß er den ersten Juni jedes Jahrs berufen
„würde, um über die Vorschläge zu rath-
„schlagen, die jeder über Staats-Angelegen-
„heit möchte vorzubringen haben. Diese For-
„derung war unter allen die wichtigste. Ein-
„mal erlangt, würden die allgemeinen Raths-
„versammlungen alljährlich ein schleuniges
„und zuverlässiges Hülfsmittel dargeboten
„haben, theils gegen die Eingriffe der Re-
„gierung, und selbst gegen die Ex-
„cesse einiger Freiheits-Eiferer,
„wenn es je welche gegeben hät-
„te." 86) — Wo ist die Garantie, oder

auch nur die Wahrscheinlichkeit dieses Vorgebens? — Im Lauf der Begebenheiten und ihrer Erzählung sagte derselbige François d'Ivernois: „Despoten — und ich sehe weiter keinen Unterschied zwischen ihnen und „einem National-Rath, als daß dieser ein „Populardespote ist, die Hyder mit fünfzehnhundert Köpfen, an der man die Unbild „weit schwerer rächen kann, und welche dem „Zunftgeist immer zugänglich, es fast nie „der Schande und den Gewissensbissen ist."

des despotes — et je ne vois plus d'autre différence entre eux et un conseil national, si ce n'est que celui-ci est un despote populaire, l'hydre à quinze cent têtes, dont on peut moins aisément se venger, et qui toujours accessible à l'esprit de corps, ne l'est presque jamais à la honte et aux remords.

Stärker ist nichts zu sagen, als diese Selbst-

beschuldigung, und sie ist in dem Verhältniß wahrer, unausbleiblicher, als der politische Haufen zahlreicher, bunter und plauderhafter wird, als sich mehr angebliche Talente da entwickeln. Je mehr diese Eigenschaften ein größeres Feld suchten, je größer mußte die Tendenz der Regierenden werden, es zu beengen, den Anlaß wegzuräumen, und das gefährliche Theater zu verschließen. Da es nicht mit Gewalt geschehen konnte, so mußte es mit Kunst, und man bemerkte allerdings, daß sie eine Berechtigung nach der andern ablockten; sogar die der Wahlen, die sie dem großen und kleinen Rath sofort aneigneten. Alsdann erbrachten sie bei den Mediatoren den Artikel des Edictes, vermöge welchem alle Sachen nicht nur von den beiden Räthen verhandelt, sondern auch g e n e h m i g t seyn mußten, bevor sie an die allgemeine Versammlung durften gebracht werden. — Dem gegen-

über verrieth sich der democratische und demagogische Geist in jenen Ansprüchen und Geständnissen:

Quoique les rélations du patronage se fussent établies dès leur origine sur le pied de protection, elles n'eurent d'abord rien de blessant pour un peuple simple, sur lequel ses magistrats avoient, par leurs places et leurs études, un très-grand ascendant. Mais quand la prospérité du commerce et des arts eut perfectionnée l'éducation privée, la révolution des moeurs fut toute entière à l'avantage des citoyens; il ne leur fut pas difficile de comprendre que des connoissances solides étaient leurs véritables ressources, et bientôt ils se trouvérent aussi éclairés que leurs magistrats.

Ceux-ci loin de mépriser, comme ils le firent, cet accroissement rapide des lumières publiques, auraient dû redoubler

d'efforts pour conserver l'empire de la confiance, des talens et de la persuasion, sur des citoyens dévenus leurs égaux; mais au lieu de resserrer avec le peuple les liens qui avaient affermi leur crédit par la séduction des manières, les principales familles y renoncérent peu a-peu et c'est désormais par leurs noms, qu'on les verra défendre leurs places.

Enfin, dans les élections du grand conseil, le gouvernement laissa imprudemment de coté des hommes obscurs par leur état, mais distingués par leurs talens, et qui, blessés de cette exclusion, ne tardérent pas a porter un oeil de censure sur une administration qui dévoit la rédouter.

„Obgleich die Verhältnisse des Patronats sich gleich anfangs in Gestalt einer eigentlichen Protection festgesetzt hatten, so war doch darin nichts beleidigendes für ein sehr ein-

faches Volk, über welches seine Magistrats-Personen durch Stellen und Studien großes Uebergewicht hatten. Aber als das Gedeihen des Handels und der Künste auch die Privat-Erziehung vervollkommnet hatte, und dieser Umschwung der Sitten ganz und gar zum Vortheil der Bürgerschaft ausschlug, begriff diese leicht, daß solide Kenntnisse ihr wahrer Rückhalt sey, und bald waren sie so aufgeklärt, wie ihre Obrigkeit.

Diese Obrigkeit, weit entfernt, wie sie doch thaten, solche schnelle Fortschritte in politischer Erleuchtung gering zu schätzen; hätten ihre Bemühungen vielmehr verdoppeln sollen, um die Herrschaft des Vertrauens, der Talente und der Ueberredung über ihre Mitbürger zu behaupten, die nun schon ihre gleichen geworden waren. Aber statt alle die Bande fester zu knüpfen, die früher ihren Credit durch den Reiz der Manieren befestigt

hatten, entsagten dem die angesehensten Familien nach und nach, und forthin wollten sie mit ihrem bloßen Namen Stellen in Anspruch nehmen und behaupten."

„Endlich bei den Wahlen des großen Rathes ließ die Regierung unbedachtsamer Weise Männer bei Seite, verdunkelt zwar durch ihren Stand, aber sehr ausgezeichnet durch ihre Talente, und welche, durch diese Ausschließung beleidigt, nicht säumten ein Aug' der Censur auf eine Administration zu werfen, die solche Censur zu scheuen hatte."

An Stoff solchen Haders und Widerspruchs fehlte es niemals, und immer wurde er mit Heftigkeit und Bitterkeit geführt. — Die wichtigsten dieser politischen Fragen waren die zwischen den Bürgern und Ausbürgern, les bourgeois et les natifs, die verschiedenen Zweige der Wahlrechte, und die Frage von

der Führung der Beschwerden, zwischen den représentants und négatifs!

— — — le droit négatif était le droit que s'arrogeoit le gouvernement de rejetter, quand il le jugeait à propos, les répresentations et les griefs, qui lui étaient adressés par les citoyens, sur l'interprétation arbitraire des loix, et sur les empiétemens de l'autorité. — Les négatifs avaient été ainsi nommes, pour avoir soutenu cette prétention du sénat. — Les répresentants, ou le parti contraire, ainsi appellés en 1763, du nom des répresentations dans les quelles ils consignaient leurs griefs contre le gouvernement, sont les citoyens qui défendaient les droits de l'assemblés du peuple 87)

„Das verneinende Recht war das Recht, welches sich die Regierung anmaßte, sobald sie es für gut fand, die Remonstrationen und Beschwerden zu verwerfen, die die Bürger,

sey es über willkührliche Auslegung der Gesetze, oder über Mißbräuche der Gewalt, an sie gelangen ließen. Die Negativen hießen so, weil sie diese Behauptung des Senats unterstützt hatten. Die Representanten, oder die entgegengesetzte Partei, seit 1763 so genannt, von den Vorstellungen, worin sie ihre Beschwerden gegen die Regierung verzeichneten, waren die Bürger, die die Rechte der Volksversammlung vertheidigten."

Die Democraten leugneten an sich nicht die Berechtigung der Negative gegen Neuerungen; nur behaupteten sie:

que lorsque le sénat ne rédressait pas des griefs portant sur des infractions aux loix, les plaintes, si elles etaient réitérées devoient être portées à la décision du conseil général, qui en est le vrai juge.

„Daß, wenn der Senat nicht die Beschwerden abstellte, die einen Bruch der Gesetze

zum Gegenstand haben, alsdann diese Klagen, in sofern sie wiederholt würden, zur Entscheidung des allgemeinen Raths, als der rechtmäßigen Behörde, müßten gebracht werden." Dagegen behaupteten die andern, die Edicte verbänden blos den Senat:

de porter aux conseils supérieurs les représentations des citoyens, qu'autant qu'il les trouverait fondées. —

„An die höhern Räthe die Beschwerden der Bürger nur dann zu bringen, wenn sie sie gegründet fänden." Und die Aristocraten selbst, Tronchin rechtfertigte es so: 88)

Tel est le droit négatif, qui n'étant pas le droit de faire des loix, mais d'empécher que tout le monde indistinctement ne puisse mettre en mouvement la puissance qui fait les loix, qui ne donnant pas la facilité d'innover, mais le pouvoir de s'opposer aux innovations, va directement au grand but,

que se propose une société politique, celui de se conserver, en conservant sa constitution.

Ce droit négatif est une partie si essentielle dans la constitution d'une démocratie, que je ne conçois pas qu'il put y avoir un instant de calme, si la puissance legislative pouvoit y être mise en action par chacun de ceux qui la composent.

Comme il n'y aurait point de liberté dans un état ou le corps chargé de l'éxécution des loix aurait encore le droit de les faire, puisqu'il pourrait faire exécuter comme des loix, ses volontés les plus tyranniques, il n'y aurait point aussi de gouvernement dans un état, ou le peuple éxerçerait sans règle la puissance legislative, puisqu'a chaque instant il pourrait détruire par ses loix le gouvernement. — —

Chaque particulier y conservant l'espérance délicieuse pour l'amour propre, de

pouvoir faire passer en loi ses vues ou ses fantaisies, il est visible que les passions, y étant toujours allumées, et l'ambition dans une action continuelle, ce gouvernement serait bientôt détruit par la rapidité et l'irrégularité de son mouvement. —

— Ce qui rendit la liberté si orageuse dans la plûpart des républiques anciennes, et qui enfin l'y détruisit, c'est que le droit négatif y étant inconnu ou très mal calculé, la puissance législative n'y fut jamais réglée. —

„Solch ist das Recht der Verneinung; da es nicht das Recht ist Gesetze zu geben, sondern nur zu hindern, daß nicht jedermann ohne Unterschied die gesetzgebende Gewalt in Bewegung setzen könne, da es nicht die Leichtigkeit giebt zu neuern, sondern die Gewalt sich den Neuerungen zu widersetzen, daß es also gerade auf das Hauptziel losgeht, das

sich eine politische Gesellschaft vorsetzt, sich zu erhalten, indem die Constitution erhalten wird. Dieses verneinende Recht ist ein so wesentlicher Theil einer democratischen Constitution, daß ich nicht begreife, wie einen Augenblick Ruhe seyn könnte, wenn die gesetzgebende Gewalt durch jedes Mitglied dürfte in Action gebracht werden. So wie es keine Freiheit in einem Staate giebt, wo die mit der Vollziehung der Gesetze beauftragte moralische Person auch noch das Recht hätte sie zu machen, weil sie ihre tyrannischen Launen für Gesetze in der Vollziehung könnte gelten lassen, so gäbe es auch keine Regierung in einem Staat, wo das Volk regellos die gesetzgebende Gewalt ausübt, weil es jeden Augenblick die Regierung durch Gesetze umstoßen könnte. Weil jeder Privatmann die für die Eigenliebe so süße Hoffnung behielte, seine Ansichten und Fantasien in Gesetze zu ver-

wandeln, so ist es augenscheinlich, daß bei stets angezündeten Leidenschaften, und stets regem Ehrgeiz, solche Regierung bald durch die Heftigkeit und Unregelmäßigkeit seiner eignen Bewegung zerstört wäre. Was die Freiheit in den meisten alten Republiken so stürmisch machte, und sie endlich vernichtete, war es eben, daß das verneinende Recht unbekannt oder schlecht berechnet und die gesetzgebende Gewalt niemals geregelt war."

In jener selbigen Staats-Verfassung war zur alten guten, noch nicht so spitzfindigen Zeit festgesetzt worden:

que nul ne fut en office, qui ne fut agréable au peuple, et qu'il n'eut été approuvé par lui.

„Es sey niemand im Amt, der dem Volk nicht angenehm, und von ihm nicht genehmigt ist!"

Und die neuern Edicte hatten in der Bezie-

hung dem allgemeinen Rath das Recht vorbehalten, sie zu wählen:

de choisir, dans le nombre des sujets présentés, ceux que bon lui semblera, ou les rejetter en tout ou en partie.

Dasselbige Edict hatte verfügt, daß die Syndiker oder Obervorsteher aus dem Rath der XXV. sollten erkohren werden, als welche der Verwaltung kundig seyen. Das interpretirte und übte die Volksversammlung so, daß sie die Wahlen versagte, bis man ihr in andern Dingen zu willen lebte. Und als so die Staatsmaschine in Stocken gerieth, wurde abermals fremde Dazwischenkunft nöthig, was dem freien und verständigen Mann nothwendig das größte der politischen Uebel dünkt. So daß ihnen endlich einer ihrer Fürsprecher im Augenblick der Ruhe zurufen, aber vergeblich zurufen mußte; [89]) denn erst die

schwere Buße der französischen Revolution hat sie zu der Besinnung gebracht:

N'oubliez pas que l'esprit de parti, en aigrissant leurs coeurs, les emporta sans doute, ainsi que vous, loin de leurs propres mésures; et que si l'Aristocratie a épuisé ses convoitises et ses vengeances, la démocratie avait eu ses accès. Il est tems enfin de vous réposer tous ensemble dans les bras de la paix, dans le sein d'une confiance mutuelle, et d'empêcher que les détracteurs de la liberté ne vous imputent plus longtems d'en faire la satyre, en passant sans cesse de ses convulsions à ses remèdes!

— — — Croyez que pour une peuplade livrée aux sciences, au commerce et aux arts, l'obscurité et la paix sont de beaucoup préférables à une célébrité orageuse, et que ses conducteurs ont bien plus besoin de

modération et d'intégrité que d'énergie ou de talens.

„Vergeßt nicht, daß der Parteigeist, indem er die Gemüther verbitterte, sie so wie euch, weit über ihr vorgestecktes Ziel führte, und daß wenn die Aristocratie ihre Begierden und ihre Rache erschöpft hat, auch der Democratie die Fieber-Accesse nicht fremd waren. Die Zeit der Ruhe ist endlich da, im Arm des Friedens, im Schoos wechselseitigen Vertrauens, um zu hindern, daß die Widersacher der Freiheit euch länger vorwerfen, die wahre Satyre auf Freiheit zu seyn, stets auf dem Sprung zwischen ihren Convulsionen und ihren Heilmitteln. Glaubt, daß für eine Völkerschaft, die den Wissenschaften, Handel und Künsten obliegt, Dunkelheit und Friede weit einem stürmischen Ruhm vorzuziehen sind, und daß ihren Führern weit mehr Mäßigung und Redlichkeit Noth thut, als Energie und Talent."

* * *

Welche Zweige, welche Bestandtheile der höchsten Gewalt könnten dann Democratie und Volksversammlung ertragen, wenn selbst unter den Besten Verderben und Untergang auf die Ausübung folgte? Athen durch die gerichtliche auf Abwege gerieth; Rom, und in unsern Tagen Genf, durch den Antheil an der gesetzlichen und an den Wahlen in solche Zerrüttung kam; und Carthago nach dem Urtheil der alten Weisen fiel, weil dem Volk von der executiven zu viel eingeräumt war, das Wesentliche nämlich, über Krieg und Frieden, und zwischen der uneinsgewordenen Obrigkeit, den beiden Suffeten zu entscheiden? In jener kurzen und meisterhaften Recapitulation der Schicksale Roms sagt der große Politiker über diese Mißbräuche legislativer Gewalt in der Hand des Volks: 90)

compositae duodecim tabulae, finis aequi juris. Nam secutae leges, etsi aliquando

in maleficos ex delicto, saepius tamen dissensione ordinum et apiscendi inlicitos honores, aut pellendi claros viros, aliaque ob prava, per vim latae sunt. Hinc Gracchi et Saturnini turbatores plebis. — Ac ne bello quidem Italico, mox civili, omissum, quin multa et diversa sciscerentur. — Jamque non modo in commune sed in singulos homines latae quaestiones, et corruptissima republica plurimae leges. — Exin continua per viginti Annos discordia: non mos, non jus, deterrima quaeque impune, ac multa honesta exitio fuere, — — demum Caesar Augustus. — —

„Die 12 Tafeln blieben die Scheidelinie des billigen Rechts. Denn die folgenden Gesetze, obgleich bisweilen gegen Bösewichte in Gefolg ihrer Verbrechen, waren doch öfter mitten in Zwietracht der Stände, oder um unrechtmäßige Würden sich zuzueignen, be-

rühmte Männer zu vertreiben, oder andrer nichtswürdiger Dinge wegen gewaltsam gefaßt. Dann kamen die Gracchen und Saturnine, Aufwiegler des Volks. Und weder im Italischen noch Bürgerkrieg unterließ man, viel und widersprechend zu verfügen. Die Vorschläge waren nicht mehr auf das allgemeine Beste, sondern auf Individuen gerichtet; und bei dem verderbtesten Gemeinenwesen kamen die zahlreichsten Gesetze zum Vorschein! Darauf zwanzig Jahre lang Zwietracht, weder Sitte noch Recht; das Schlechteste blieb ungestraft, und manch Edles und Gutes führte zum Untergang — Bis Cäsar August" — —

* * *

Und wenn die regelmäßigen Versammlungen dominirender Städte solche Resultate gaben, was wird erst der democratische und wilde Geist in den Hauptstädten zu Zeiten aufgeregter Leidenschaften hervorbringen, wenn

sie sich beigehen lassen, der großen Reiche Wortführer, Fahnenträger, Vorspiegel und Muster zu seyn. Freche, heillose, blutgetränkte Anmaßungen, deren wir zu unsern Tagen so furchtbar aufgeregte Zeugen waren!

Plato, fürwahr mit Recht, behauptet, Democratie sey keine Verfassung, sondern der Jahrmarkt aller Verfassungen. 91) Wir haben ihn gesehen, diesen Jahrmarkt, hätten wir nur nicht zu viel dort eingekauft!

Wie in einer laterna magica sind die bunten, die albernen und scheußlichen Bilder vor uns vorübergegangen. Alles, was der Menschen Witz und Klugheit, oder Wahnsinn je erdacht hat, ist wieder zum Vorschein gekommen und verschwunden. Aber die Klugheit blieb in Worten und der Wahnsinn wüthete.

Erst Notablen, dann eine Nationalversammlung mit distincten Ständen, dann die

Abschaffung der Stände. Der Kampf zwischen Kirche und Layen, zwischen Adel und Bürgerstand, dann zwischen Reichen und Armen. Dann einen constitutionellen, dann einen nominalen, und bald einen gefangenen und enthaupteten König. Die démocratie royale bis zur démocratie la plus démocratique; den entwürdigten Dienst der Gottheit, und die Apotheose der Marat und Robespierre. Demagogen, entscheidend im Feldlager, Soldaten im Rath, und Fischweiber auf den Bänken der Senatoren. Bald war die höchste Gewalt in der Hand einer Versammlung, bald eines Ausschusses, dann eines Ministers, dann eines Majordom's. Es herrschten die Clubs. Auch dort wechselte die Aristocratie der Redner mit der Monarchie eines Redners. Ein Tyrann wüthete nur zu lang, ihm folgten drei und fünf Tyrannen oder Directoren; und alles wurde wieder durch soldatische Al-

leinherrschaft geschlossen, die mit Tribunat und Repräsentation und Staatsrath ihr Spiel trieb!

Aber die Präpotenz der Hauptstadt und ihrer Hefe schimmerte durch all diesen Wechsel hindurch. Diese Thorheit, ein großes Reich zu democratisiren, war unsrer Zeit vorbehalten. Auf der Höhe des Excesses mußte sich nach natürlichen Gesetzen jener Central-Punct bilden, volkreich, üppig, verwegen, armselig, und in seinem energischen oder convulsivischen Thun jeder Tugend fremd. Die Repräsentation hielt man unter Beil und Ruthe fest. Da hörten wir die gräßlich merkwürdige Sprache der Deputirten der Hauptstadt, die um des Königs Hinrichtung bat. 92)

Représentants du peuple français, une section du souverain, cette section terrible, qui ne redoute point la puissance des bajonettes, qui a fait la révolution et

qui l'a rénouvellée sur sa propre responsabilité, nous députe vers vous. Lorsqu'en fin notre intrépidité eut brisé le joug constitutionel, renversé le monstrueux colosse du pouvoir exécutif, et tiré de l'esclavage la volonté souveraine!

Oder als sie die Proscription der Girondisten verlangten 31. Mai 1793: l'Huillier procureur genéral syndic als Sprecher:

Nous déclarons que nous sommes, enorgueillis de ce que Paris, qui n'est rien par lui-même, est cependant l'extrait de tous les départements, dont l'éclat consiste à être le miroir de l'opinion, et le point de réunion des hommes libres.

Selten erhob sich eine vernünftigere Stimme, und nicht ungestraft; Vergniaux: 9[3])

Mais il semble que toutes les fois qu'on parle de respect pour la convention, on, commette un crime de lèze-municipalité.

Um so häufiger die nichtswürdigen Schmeicheleien der Demagogen; Danton:

Quel peuple dites vous? Ce peuple est immense, ce peuple est la sentinelle avancée de la république. Tous les départements éxercent ce lache modérantisme, qui raméne la tyrannie. Tous les départements en un jour de gloire pour Paris avoueront ce grand mouvement, qui exterminera tous les ennemis de la liberté.

Und Barrère mit unermeßlichem Unsinn:

de cette belle cité, que nous garderons pour la liberté, qui nous est devenue plus chère, depuis qu'elle est le foyer des vengeances, des calomnies et des complots.

Zeiten bedeutender Unruhe in andern großen Reichen würden uns gleich dieselbe Erscheinung zurückbringen. So in England 1770.

Junius's. Letters. L. 37. The city of London has given an example, which, i doubt not,

will be followed by the whole Kingdom. The noble spirit of the metropolis, is the life-blood of the state, collected at the heart. From that point it circulates with health and vigour through every artery of the constitution.

Wehe dem Land, wo einer so großen Hauptstadt Pöbel dominirt. Dort wirken alle Gifte, die der Menschheit edlere Triebe zerstören. Fürwahr mit Recht läßt Euripides im Orest so sprechen:

Und er betrat die Stadt und der Versammlung Kreis nicht oft, und baute mit eigner Hand sein Feld. Nur Männer solchen Sinnes erhalten einen Staat.

Des Menschen edelste Beschäftigung ist der Bau seines Ackers. Der städtische Bann hat zu enge Grenzen, die Erndte deckt dort nicht den Bedarf. In Gewerb, Handwerk, und Handarbeit müssen sie Nahrung finden.

Das führt nach und nach zur Verschlechterung der Masse, und im Verhältniß des Wachsthums der Stadt nimmt Knechtschaft, Abhängigkeit und Mangel zu, bis endlich Colqhoon seine trostlosen Zählungen anstellen kann. Darum ist die Bürgerschaft nicht schlecht. Der ächte Bürger ist zu Paris und London, nach meiner genauen Beobachtung und vollkommenen Ueberzeugung, edler, verständiger und besser, weil er mehr überschaut hat, als irgendwo sonst. Nur der Auswurf gesellt sich zu dem zahlreicheren Troß. Es trennt sich die Gastwirthschaft von den Schenken, und diese von den Kneipen und Schlupfwinkeln. Es trennt sich vom Bankherrn der Wucherer, vom Einführer des Fremden sein Verführer, sein Lakei, sein Aufpasser. Roscius, der edlere Schauspieler, wird der verworfensten Histrionen College. Es trennt sich vom Fleißigen der Taugenichts,

vom unglücklichen Verarmten der liederliche Bettler. Die Fremdlinge strömen herbei, sie ziehen sich dem Gelde und dem Abentheuer nach. Alles, was mehr wünscht, als ihm in der Heimath zu Theil wurde, geht dort auf Glücksjagd. Alles, was den häuslichen Frieden meidet, sucht das Getümmel der Stadt, und wird Theil dieser Stadt. Seine Reden, seine Fäuste, seine Mordgewehre zählen. Unsittlichkeit ist ansteckend, sie sehen, pfropft sie ein und härtet ab. — Begehren, genießen, ist des Menschen großes Triebrad; und zur Erfüllung aller Wünsche wird er nie gelangen. Aber wenn der Reichthum üppig und das Elend empörend wird, wenn die Reinlichkeit kein Ersatz mehr ist, wenn der Buben zu enge Behälter ihn einschließen — wenn des Theaters Leidenschaften an seine Seele pochen, feile Dirnen ihn aussaugen und zu Grund richten, der Spielhäuser Fall-

stricke ihn locken und zur Verzweiflung bringen — wenn schlechte Flugblätter sein Gemüth erhitzen und empören, Kampf und Thiergefecht ihn mit Blut vertrauter machen, der Missethäter stündliches Wiedersehen ihn abhärten — dann wird all sein Begehren tobender; und wehe der menschlichen Gattung und der Tugend, wenn Gewalt in seine Hände übergeht. Dann ist es freilich buchstäblich wahr, was der Demagoge Lasource frech behauptete:

> Souvenez vous que le peuple veut la justice! Il a vu assez longtems le capitole et le trone, il veut voir maintenant la roche tarpeienne et l'échaffaud.

Proscription, Blut, Raub und Gütertheilung will es dann; das ist solchem Volk Gerechtigkeit und Staatsverbesserung! — Und es fehlt ihnen nicht an Anführern. Mannichfaltig sind die Wege, sich in des Volkes Gunst

zu schleichen. Anders, wenn der Sturm beginnt, anders, wenn er schon im Toben ist. Bald sehen wir Mirabeau's glänzendes Genie obsiegen, bald Robespierre's tükkische Gleißnerei, seinen Unsinn selbst; Marat's wilde Wuth, und Danton's unbezähmten Trotz. De l'audace, et puis de l'audace, et encore de l'audace — oder wie er ein andermal von sich rühmte: Je ne me connois pas grandement en finance, mais je suis savant dans le bonheur de mon pays! Diese Heilbringer haben wir in der Nähe gesehen!

Und fürwahr diese Demagogen unsrer Zeit waren nicht einmal die verschmitztesten; es waren dort einst ganz andre Lehrmeister! Die Theorie des democratischen Unfugs, die Theorie der Menschenverführung zu Widersetzlichkeit und Aufruhr hat unstreitig niemand besser verstanden, als das Haupt der Frondeurs, der Cardinal de Retz. Machiavell un-

terrichtet nicht so die Tyrannen, als er die Demagogen, und weder Theophrast 94) noch Labruyère hätten diesen Demagogen-Charakter so schildern können, als er sich selbst! 95) Verwegen, Herr über sich, andre fein durchschauend, war er eben keiner der Boshaftesten. Erziehung, Stand und ein Grad von Frohsinn milderten seinen unruhigen Ehrgeiz. Er wußte recht gut das Wahre, und die nothwendigen Verhältnisse der Staaten, und sprach darum bisweilen verständig:

de ce sage milieu que nos pères avoient trouvé entre la licence des rois et le libertinage des peuples.

Les favoris des deux dernièrs siècles, n'ont sçu ce qu'ils ont fait, quand ils ont réduit en style l'égard effectif que les rois doivent avoir pour leurs sujets. Il y a comme vous voyez, des conjectures dans

lesquelles par une conséquence nécessaire l'on réduit en style, l'obéissance réelle que l'on doit aux rois.

Les monarchies les mieux établies ne se soutiennent que par l'assemblage des armes et des loix.

Le peuple entra dans le sanctuaire, il leva le voile qui doit toujours couvrir tout ce que l'on peut dire tout ce que l'on peut croire du droit des peuples et de celui des rois, qui ne s'accordent jamais si bien ensemble que dans le silence.

„Jene glückliche Mittelstraße, die unsre Väter gefunden hatten, zwischen der Willkühr der Könige und den Ausschweifungen der Völker.“

„Die Günstlinge der vergangenen Jahrhunderte wußten nicht was sie thaten, als sie die Rücksichten, die Könige gegen ihre Unterthanen beobachten sollen, auf bloße Form

und Styl zurückbrachten. Es giebt, wie sie sehen, Gelegenheiten, wo man durch eine nothwendige Folgerung auch den ächten Gehorsam, den man den Königen schuldig ist, auf Styl und Form zurückbringt."

„Die bestgegründeten Monarchien erhalten sich nur durch Amalgam von Waffen und Gesetz."

„Das Volk gelangte in das Heiligthum, und hob den Schleier, welcher immer alles decken soll, was man von den Rechten der Völker und der Fürsten nur immer sagen kann und denken kann; Rechte, die sich nie so gut vertragen als im Schweigen."

Er kannte fürwahr Monarchen, Minister und Höfe:

La plûpart des hommes ne font les grands maux, que par les scrupules qu'ils ont des moindres.

Je fis cette réflexion, qu'il n'y a rien

de si facheux que d'être le ministre d'un prince dont on n'est pas le favori.

L'on ne doit jamais jouer avec la faveur, l'on ne la peut trop embrasser quand elle est véritable, l'on ne la peut trop éloigner quand elle est fausse.

Qu'un homme qui ne se fie pas à soi même, ne se fie jamais véritablement à personne.

„Die meisten Menschen fügen die größern Uebel zu, aus Scrupel über die mindern.“

„Ich machte die Betrachtung, daß nichts unbequemer ist, als Minister eines Fürsten zu seyn, und nicht sehr sein Günstling.“

„Nie soll man mit der Gunst scherzen; man kann sie nicht genug umfassen, wenn sie wahr, und nicht genug zurückstoßen, wenn sie falsch ist.“

„Daß ein Mann, der nie sich selbst recht traut, nie andern wahrhaft trauen wird.“

Aber er kannte noch besser Volk und Volks-Versammlungen, und Partei und Faction, was den Anführer hindert und fördert, und mit welchen Schwächlingen man zu thun hat.

Que qui assemble un peuple l'émeut toujours,

Que quand la frayeur est venue jusqu'a un certain point elle produit les mêmes effets que la témérité.

En matière de sédition, tout ce qui la fait croire, l'augmente, et je remarquois alors que rien ne persuade tant les gens qui ont peu de sens, que ce qu'ils n'entendent pas,

Il y a des tems ou la disgrace est une manière de feu qui purifie.

Enfin nous connumes visiblement que nous avions encore pour longtems de la provision dans l'imagination du peuple, ce qui fait le tout en ces sortes d'affaires.

Nombre infini de familles médiocres, qui sont toujours les plus ridoutables dans les révolutions.

Il n'y a rien ou il faille plus de précautions qu'en tout ce qui regarde le peuple parcequ'il n'y a rien de plus déréglé: Et il n'y a rien ou il faille plus le cacher, parcequ'il n'y a rien de plus défiant.

Je vous ai dit plusieurs fois que toute compagnie est peuple, et qu'ainsi tout y dépend des instants.

Rien ne touche et n'émeut tant que la variété des spectacles.

S'avois éprouvé plusieurs fois: le moyen le plus sur pour faire passes une affaire extraordinaire dans les compagnies, est d'échauffer la jeunesse contre les vieux.

Que l'on a plus de peine dant les partis de vivre avec ceux que en sont, qu'à agir contre ceux qui y sont opposés.

„Wer eine Menschenmasse versammelt, wiegelt sie auch auf.“

„Wenn Schrecken auf einen gewissen Grad gedeihen, bringt es die nämlichen Wirkungen hervor, als die Keckheit.“

„In der Materie des Aufruhrs, was daran glauben macht, vermehrt ihn, und ich hatte Anlaß zu bemerken, daß nichts Leute von geringen Einsichten mehr überzeugt, als was ihnen unverständlich ist.“

„Es giebt Augenblicke, wo die Ungnade eine Art von läuterndem Feuer ist.“

„Endlich sahen wir klärlich, daß wir noch für lang Vorrath in der Einbildung der Menge hätten, worauf es grade bei solchen Sachen ankommt.“

„Unzählige Familien in mittelmäßigen Umständen, immer die furchtbarsten in Revolutionen.“

„Nirgends muß man mehr Vorsicht ge-

brauchen, als in allem, was das Volk angeht, weil nichts regelloser ist; und nirgends muß man das so verbergen, weil nichts mißtrauischer ist."

„Ich habe ihnen schon oft gesagt, jede Vereinigung ist Volk, und also hängt alles vom Augenblick ab."

„Nichts rührt und bewegt so, als die Mannichfaltigkeit der Auftritte."

„Ich hatte es öfters bewährt gefunden, das sicherste Mittel, eine ausserordentliche Sache in Versammlungen durchzusetzen, ist, die Jungen gegen die Alten aufzubringen."

„Man hat mehr Mühe bei Parteiungen mit denen zu leben, die darin sind, als gegen die Widersacher sachgemäß zu handeln."

Seine Moral, seine Kunstgriffe verräth er selbst, und gefällt sich in der Schilderung. Mit einer Betschwester des Marquise de

Maignelez lief er in den Winkeln herum, um Almosen zu spenden:

Pour avoir lieu de me faire connoître à tous les nécessiteux de Paris. Ainsi je me laissois tous les jours comme trainer par ma tante dans les fauxbourgs et dans les gréniers.

Je pris le parti de faire le mal par dessin, ce qui est sans comparaison le plus criminel devant dieu, mais ce qui est sans doute le plus sage devant le monde.

Dans les affaires publiques la morale est de plus d'étendue que dans les particulières.

Tout ce qui paroit hazardeux et ne l'est pas, est presque toujours sage. Tout ce qui est nécessaire n'est pas hazardeux.

Les plus grands dangers ont leur charme pour peu que l'on apperçoive de gloire dans la perspective de mauvais succès.

Avec la capacité et les grands desseins l'on ne se trouve jamais compté pour rien.

Und am Vorabend de la journée des barricades:

Et que je crus pouvoir entreprendre avec honneur et sans être blamé; je m'abandonnai à toutes mes pensées, je rappellai tout ce que mon imagination m'avoit jamais fourni de plus éclatant et de plus proportionné aux vastes desseins, je permis a mes sens de se laisser chatouiller par le titre de chef de parti, que j'avois toujour honoré dans les vies de Plutarque.

„Um mich allen Bedürftigen zu Paris bekannt zu machen. Also ließ ich mich gleichsam täglich durch meine Tante in den Vorstädten und bis auf die Speicher herumschleppen."

„Ich faßte den Entschluß, das Böse mit Absicht zu thun, was ohne Vergleich vor Gott das Verdammlichste ist, aber sonder Zweifel das Klügste vor den Menschen."

„In öffentlichen Angelegenheiten hat die Moral mehr Weite, als in den Privatverhältnissen."

„Alles, was gewagt scheint, und es nicht ist, ist fast immer weise gethan. Was nothwendig ist, ist nie gewagt."

„Auch die größten Gefahren haben ihren Reiz, wenn man nur auch noch bei der Möglichkeit des Mißlingens Ruhm erblickt."

„Mit Fähigkeiten und großen Anschlägen wird man nie für nichts gerechnet." — —

„Und sobald ich glaubte mit Ehre und ohne Tadel unternehmen zu können, überließ ich mich blos meinem Gedankenflug; ich recapitulirte alles, was meine Einbildungskraft mir je glänzendes, und großen Planen entsprechendes vorgemalt hatte; ich erlaubte meinen Sinnen, sich in der Eigenschaft des Parteihauptes zu ergötzen, was ich stets in Plutarchs Lebensbeschreibungen so geehrt hatte."

*

Von so täuschender Beschaffenheit, von so trügerischem Werth, und noch von geringerem, sind oft die Eigenschaften, die man uns für Talent und Verdienst ausgeben will! — Die Behauptung gehört zu den stärksten Waffen der Vertheidiger democratischer Form: „daß in dem engen Spielraum der Monarchie und Aristocratie die Gaben der Natur umsonst verspendet werden. Sie bleiben unsichtbar, oder dringen nicht bis zur Möglichkeit durch, sie anzuwenden. In der Democratie ist das Theater größer. Jeder stellt sich freier hin, wozu er Beruf hat." Darin ist Wahrheit, und mein Trieb und Thema ist fürwahr nicht, der Dummheit Lobredner zu seyn. Aber laßt uns immer solch Talent erst näher schauen. Bildung auf ho-

hem Grad, eine gerechte Mischung von Wissen, Einsicht, Wohlwollen und Mäßigung, das ist Verdienst, und der ächte Beruf zur Völkerführung. Aber solch Verdienst wirft mehr sanften Schimmer als blendenden Strahl. Und der Schimmer selbst ist auf der angetretenen Bahn im voraus nicht sichtbar, sondern höchstens im Lauf oder am Schluß des Uebergangs auf der Erde.

Der Staaten Innerstes ist keineswegs ein solcher ewiger Tummelplatz, ein Theater zu den Experimenten in anima vili, der gegebene Cadaver zu den Probstücken junger Wundärzte; ist nicht die Maschine für das Talent und seine Demonstration. Das fühlten am besten die Völker selbst, und dankten es ihren politischen Marktschreiern wenig, oder kamen wieder zur Besinnung.

Nihil est tam populare quam odium popularium.

„Nichts empfiehlt jetzt so sehr der Gunst des Volks, als der Haß seiner Günstlinge" — schrieb Cicero an den Freund 96) so scherzhaft als wahr! Und wie mannichfaltig sind nicht diese Selbst-Erkenntnisse der Völker! Wie mannichfaltig die Klagen und die Ausdrücke der Verwunderung, daß die Volks- und Wahlversammlungen, auch die gesetzlichen, schläfrig, lau, saumselig oder gar nicht besucht wurden. Wir hörten es zu Rom und zu Athen, und in Frankreich, wie vormals auf unsren Reichs- und Landtagen Sie hatten in Athen ganz eigne Anstalten zum Zwang und zur Herbeischaffung dieser saumseligen. Und aus Frankreich werden wir wohl noch oft hören, was wir bisweilen in den öffentlichen Blättern lasen: 97)

Dijon 9. messidor an 9.

— — chacun d'eux eut à peine une douzaine de voix à récueillir — — les lettres que nous

recevons des différents cantons qui nous avoisinent, ne nous annonçent pas non plus de meilleurs résultats. L'insouciance paroit avoir généralement fait abandonner la jouissance d'un droit, auquel on attacha longtems une grande importance.

Oder:

Ce n'est pas seulement à Paris que ce contraste règne. On mande de différents départements que les citoyens ont mis beaucoup d'insouciance à se rendre à leurs assemblées primaires. — — Nos paysans, dit à ce sujet une lettre de Toul, n'en savent pas si long, et les esprits fins étoient placés aux bureaux. —

Diese Gleichgültigkeit rührt aus vielfachen Ursachen her, die ich wahrscheinlich nicht alle angeben werde, und die die Zeit mehrt und mindert. Aus der Entfernung, aus der schädlichen Versäumniß häuslicher Arbeit, aus dem

Mangel an Zutrauen in sich selbst, oder auf den Erfolg; aus der Furcht nicht durchzudringen, und der Berechnung gewisser Combinationen, denen nicht zu widerstehen ist; aus dem Glauben oder Irrwahn, daß alles doch nur Possenspiel sey; aus dem Fatalism, Indifferentism und gekränkter Eigenliebe; aus dem Abgang eines reellen, sichtbaren und fühlbaren Vortheils der Attischen Obolen, oder der englischen Trinkgläser und Schillinge; endlich aber auch aus dem vollen Vertrauen auf die Gegenwart und Wirksamkeit tüchtiger Männer, Fürsprecher und Stellvertreter! —

Denn, wenn die Masse des Volks so mannichfaltig am Selbsterscheinen und Selbstwirken gehindert war, so verfiel man früh auf andere Hülfsmittel und auf Ersatz. Die auf Creta waren wahrscheinlich nicht die erste solche Volksfürsprecher. Die Ephoren zu Sparta waren gänzlich dazu berechnet, und

das römische Tribunat höchstwahrscheinlich Nachahmung nicht nur dieser, sondern vieler andern Institute früherer Völker, die wir, wie so vieles andre, nicht genau, oder gar nicht mehr kennen; jenes Volks-Tribunat, das in unsren Sprachgebrauch und Ideengang so verflochten ist, und hernach den Uebergang zum Repräsentativ-System gebahnt hat!

Betrachten wir die Sache, durch die ganze Völkergeschichte hindurch, alsobald nach ihrem wahren und augenscheinlichen Nutzen, so würde der höchst zweifelhaft erscheinen. Cosmier, Ephoren, Tribunen haben mehr durch gestiftetes Unheil von sich sprechen machen, als durch Wohlthaten. Ehrgeiz, Bestechlichkeit, Frechheit, Leidenschaft, folgten bald ihren Tritten und Schritten. Gehn wir aber von dem heftigen Verlangen der Völker aus, so ist das nicht zu läugnen, der Demos wollte seinen Demagogen, seinen Günstling, einen Ari-

stocraten, der sein specieller Schutzpatron sey; und nicht selten fand er einen Herrn und Tyrannen! Es ist an sich eine höchst natürliche Erscheinung, wenn der ungeduldige Gehorsam der verdächtigen Gewalt gegenüber steht, daß er einen Vertheidiger sucht, daß er jemand sucht, der auch ihm schmeichle. Wer ist nicht gern geschmeichelt? Schmeicheln, dem Ursprung nach, ist etwas gutes, wohlthuendes, balsamisches. Siehe die Kinder auf der Eltern Schoos, siehe wer sich nur immer liebt! Wie bei Zucker und Honig, schadet nur Uebermaß und Unzeit oder Trug. Der Nachtheil und die Reue kommen spät.

Dem Verlangen der Völker auf solcher Stufe, wenn sie sich fühlen, ist alsdann nicht zu widerstehen, und es wird auf der Erde ein großer Tummelplatz des Talents, des Ehrgeizes, der Vaterlandsliebe, der Widmung, ein Quodlibet aller guten und schlim-

men Mittel. Alles ist ja Schauspiel auf der Erde, und unstreitig dieß eins der wesentlichsten und anziehendsten! August sicher dachte am meisten an das römische Volk, und an seine Kunstgriffe wie er sein Imperium und perpetuirliches Tribunat verschmolzen hatte, als er sterbend die Seinigen frug: 98)

Nonne mimum vitae commode transegisset. —
— Ob er die Hauptrollen des Lebens nicht gut gespielt hätte?

Von den Cosmiern wissen wir wenig sehr belehrendes. Es ist jedoch auffallend, daß eben das auch in der alten Welt die Erfindung mächtiger Insulaner war. Sie konnten sich den innern Stürmen gefahrloser preiß geben, ja sie wollten und suchten sie, und den Alten, indem sie Lob und Tadel gegen einander über stellten, wie Aristoteles und Polyb gethan haben, ist es nicht entgan-

gen 99)! — Auch ihre zahlreiche Sclavenbanden stellen, verglichen mit uns, die Frage ganz anders. Ich zweifle keineswegs, daß sie gleichzeitig mit den Königen und ihnen entgegengestellt waren, denn woher sonst diese Vergleichung mit den Ephoren? Es gelang ihnen aber, diese Könige zu verdrängen — so gewiß galt der ganze Zwist nur um Gewalt, und von dann an glichen sie mehr den Athenienfischen Archonten. Gleich diesen führten sie den Feldherrnstab; nur mehr wie sie waren sie in Opposition gegen den Senat, oder unter einander selbst, was zu jener scheinbaren Unordnung und Anarchie führte, 100) die bei kommender Gefahr nur allzusehr in Wirklichkeit überging.

Deutlicher ist, was der Lehrer Alexanders von den Ephoren seinen Zeitgenossen sagt. Er tadelt sie und den Umfang ihrer Gewalt, die nicht Lykurgische Anordnung, sondern spä-

tere Erfindung und Anmaßung war. Das sind ungefähr seine Worte: [101])

„Sie haben die Entscheidung der wichtigsten Gegenstände in ihrer Hand; dennoch werden sie aus dem Volk gewählt. Es geschieht also nicht selten, daß sehr arme Leute zu diesen Stellen gelangen, die sich darum leicht erkaufen lassen. Daß ihnen das leicht begegne, sahen wir noch vor kurzem — wo durch ihre Bestechlichkeit, so viel an ihnen lag, die ganze Stadt verdorben wurde. Ihre fast tyrannische Gewalt selbst über die Könige hat dem Staat unglaublichen Schaden gebracht, weil derselbe aus der Aristocratie zu sehr in Democratie verwandelt worden ist. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß das Ephorat die Staatsmaschine zusammenhält, weil das Volk, das durch ein solches Amt auch Theil am Regiment bekommt, dadurch be-

ruhigt wird. — Seitdem so viele Gewalt in ihren Händen ist, wäre es unstreitig besser, wenn sie nach geschriebenen Gesetzen sich richten müßten, und nicht nach Willkühr verfahren dürften. Ihre Befreiung von Responsabilität ist den übrigen strengen Einrichtungen ihres Staates gar nicht gemäß." 102)

*

Es bedarf nicht sehr meiner Anstrengung zu schildern, was, und zu was Ende das Tribunat, solch Volks-Tribunat eigentlich sey, was und wie es wurde, — 103) das ganze für und gegen unter denen, die es versucht haben. Ich darf nur die Alten selbst reden lassen, statt ihnen meine Ansichten unterzuschieben. Zu einer Zeit, als noch nicht jedermann Constitutionen schrieb und träumte, entwarf auch eine M. T. Cicero, nicht aus der Luft gegriffen, oder aus seiner Einbil-

dungskraft geschöpft; sondern als treues Bild der bessern Institute seines Vaterlandes. Auf jenen Gegenstand kommend:

Plebes quos pro se contra vim, auxilii ergo, decem creassit, Tribuni ejus sunto, quodque ii prohibessint, quodque plebem rogassint, ratum esto: sanctique sunto; neve plebem orbam tribunis relinquunto.

Mit dieser Urbestimmung — der Beschirmung gegen mißbrauchte Gewalt, contrastirt sonderbar der Napoleonische Unsinn und die Gaukeley unsrer Zeit. [105])

J'agrée les sentiments du tribunat, il a montré unité de vues avec mon conseil d'état.

Daß jedoch jenes vom Beginnen zu Rom die Absicht war, bezeigen alle ihre Geschichten; Livius insbesondere, von dem geleitet wir das ganze Tribunat verfolgen können;

Ihre Popularität, angewandte Kunst und Verführungsmittel, die Klagen und Auswege gegen ihre Untugenden — das Böse, was sie stifteten. Es wird unter so vielem nur weniger Bruchstücke dazu bedürfen.

Liv. II. 33. Agi deinde de concordia coeptum concessumque in conditiones, ut plebi sui magistratus essent sacrosancti, quibus auxilii latio adversus consules esset; neve cui Patrum capere eum magistratum liceret. Ita tribuni plebis creati duo, C. Licinius et L. Albinus. Hi tres collegas sibi creaverunt.

„Alsdann handelte man von der herzustellenden Eintracht, und gab die Bedingungen nach, daß das Volk seine unverletzbaren Vorsteher haben solle, denen die Leistung der Hülfe gegen die Consuln zustünde. So wurden zwei Tribunen ernannt, die sich wieder drei Collegen beiordneten.“

II. 42. Sollicitati et eo anno sunt dulcedine agrariae legis animi plebis. Tribuni plebis popularem potestatem lege populari celebrabant. Patres, satis superque gratuiti furoris in multitudine credentes esse, largitiones, temeritatisque invitamenta horrebant.

„Die Gemüther des Volks wurden in dem Jahr durch den Reiz des agrarischen Gesetzes in Bewegung gesetzt. Die Volkstribunen feierten eine populare Gewalt durch ein populares Gesetz. Die Väter aber, glaubend es sey nur schon zu viel wilder Sinn in der Menge, scheuten solche Freigebigkeiten, und solche Einladung zur Verwegenheit."

Agrarisches Gesetz bedeutete jedoch damals ganz etwas anders als bei uns, die wir es in der schlimmsten Bedeutung nehmen.

II. 43. Sed sp. Licinius tribunus plebis, venisse tempus ratus, per ultimam neces-

sitatem legis agrariae patribus injungendae, susceperat rem militarem impediendam.

„Aber der Tribun Sp. Licinius, vermeinend die Zeit sey gekommen, durch die äusserste Nothwendigkeit das agrarische Gesetz von den Vätern zu erzwingen, unternahm die Hemmung der Kriegsrüstung.“

Jedoch seine eignen Collegen hielten das nicht für gut — und traten auf die andre Seite — ein merkwürdiges Präjudiz für die kommenden Zeiten. Daher sehr bald Appius Claudius:

II. 44. Victam tribuniciam potestatem priore anno, in praesentia re ipsa, exemplo in perpetuum; quando inventum sit, suis ipsam viribus dissolvi; neque enim unquam defuturum qui et ex collega victoriam sibi, et gratiam melioris partis bono publico velit quaesitam. Et plures, si pluribus opus sit, tribunos ad auxilium consulum para-

tos fore, et unum vel adversus omnes satis esse. Darent modo et consules et primores patrum operam, ut, si minus omnes, aliquos tamen ex tribunis, reipublicae ac senatui conciliarent.

„Ueberwältiget sey im verwichenen Jahr die Tribunenmacht, für jetzt sowohl, als zum beständigen Beispiel für die Zukunft, nachdem man es entdeckt habe, daß sie durch ihre eigne Kräfte zerstörbar sey. Denn nie werde ein solcher mangeln, der nicht zugleich die Oberhand über seine Collegen und die Gunst des bessern Theils, als bezweckte er das allgemeine Wohl, sich zu verschaffen trachten sollte. Ja es würden viele Tribunen zur Unterstützuug der Consuln bereit seyn, wären ihrer viele erforderlich; aber auch einer genüge gegen alle. Seyen nur Consuln und Fürnehme immer bemüht, wo nicht alle, doch einige der Tribunen der Republik und dem Senat zu verpflichten.

III. 30. Is metus perpulit, ut scribi militem tribuni sinerent; non sine pactione tamen, ut, quoniam ipsi quinquennium elusi essent, parvumque id plebi praesidium esset, decem deinde tribuni plebis crearentur. Expressit hoc necessitas patribus, id modo excepere, ne postea eosdem tribunos juberent. Tricesimo sexto anno a primis tribunis plebis, decem creati sunt, bini ex singulis classibus, itaque cautum est, ut postea crearentur.

„Diese Besorgniß — vor dem einbrechenden Feind — bewog die Tribunen die Conscription zuzulassen, doch nicht ohne zu bedingen, daß, dieweilen man ihnen fünf Jahre lang ausgewichen, ihre Beschirmung des Volks also zu ohnmächtig sey, künftig zehn Tribunen sollten gewählt werden. Auch das drang die Noth den Vätern ab, doch mit der Einschränkung, daß sie nicht mehr die-

selbigen wählen würden. Im sechs und dreißigsten Jahr also, von den ersten Tribunen, wurden ihrer zehn gewählt; zwei aus jeder Classe, und so wurde beliebt es fortan zu halten."

In solchen Zwisten wurde der Staat oft von Feinden bedroht, denen der Zustand und die Folgen nicht unbekannt war; und es fühlen ließen:

III. 66. Eo adversus se non esse missos exercitus; dissolvi licentia militandi morem.

„Darum erschienen keine Heere gegen sie; Ausgelassenheit zerstöre den kriegerischen Geist."

Und bei solchen Anlässen sprachen die Consuln — — T. Quinctius Capitolinus.

III. 67. Discordia ordinum est venenum urbis hujus, patrum ac plebis certamina. — Jam unicuique ex agris sua damna nuntiabuntur; quid est tandem domi, unde ea

expleatis. Tribuni vobis omissa reddent ac restituent? vocis verborumque quantum voletis ingerent et criminum in patres, et legum aliarum super alias et concionum. Sed ex illis concionibus nunquam vestrum quisquam re, fortuna, domum auctior rediit. Ecquid retulit aliquid ad conjugem et liberos, praeter odia, offensiones, simultates publicas privatasque? — — Vellem equidem vobis placere, Quirites; sed multo malo vos salvos esse, qualicunque erga me animo futuri estis. Natura hoc ita comparatum est, ut, qui apud multitudinem sua causa loquitur, gratior eo sit, cujus mens nihil praeter publicum commodum videt. Nisi forte assentatores publicos, plebicolas istos, qui vos nec in armis, nec in otio esse sinunt, vestra vos causa incitare et stimulare putatis. Concitati, aut honori, aut quaestui illis estis; et quia in concordia ordinum nullos se usquam

esse vident, malae rei se, quam nullius, turbarum et seditionum duces esse volunt.

„Die Zwietracht der Stände ist das Gift dieser Stadt; jene Streitigkeiten zwischen Volk und Vorstehern. — Eure Felder werden verwüstet werden — was wird das zu Haus ersetzen? Werden die Tribunen euch das Verlorne wieder geben? Geplauder und Worte werden sie euch auftischen so viel ihr wollt, und Bezüchtigungen der Gewalthaber, und Gesetze auf Gesetze und Zusammenkünfte. Aber aus diesen Zusammenkünften ist noch jemand in seinem Zustand und Vermögen gebessert heimgegangen? Hat er noch etwas an Weib und Kinder zurückgebracht, als Gehässigkeiten, Kränkungen, öffentliche und Privatzänkereien? Ich möchte euch wohl gern zu gefallen seyn, Bürger, aber noch lieber ist mir euer Heil, wie ihr auch darob gegen mich werdet gesinnt seyn! Das ist so von

Natur, daß wer bei der Menge mit künstlichen Absichten spricht, ihr angenehmer wird, als dessen grader Sinn nichts vor sich sieht, als das öffentliche Wohl. Wenn ihr nicht etwa meint, daß jene öffentliche Zustimmer, jene Volksschmeichler, die euch weder in den Waffen, noch in der Ruhe sehen mögen, euch um euretwillen reizen und antreiben! So aufgereizt, dient ihr ihnen entweder zu ihrem Ehrgeiz oder zu ihrem Gewinn. Und da sie sich bei der Eintracht der Stände in steter Unbedeutenheit sehen, wollen sie lieber die Häupter und Rädelsführer einer schlimmen Sache, der Unruhe und des Aufruhrs, als gar keiner seyn." — —

Und so ernstliche Rede wurde von dem klüger gewordenen Volk mit dem größten Beifall aufgenommen. — —

Fürwahr, wir finden dieses Zurückkommen zur Besinnung sehr häufig in den Geschichten

Rom's. Es ist eins ihrer edelsten und lehrreichsten Theile. Oft, wenn sie die theoretische Berechtigung der Plebejer erstritten hatten, wählten sie in ununterbrochener Reihe die geübteren die gekannteren Patrizier, schon darum vorzuziehen, weil sie verantwortlicher waren. 107) —

Das Uebrige will und muß ich übergehn — die so vielfältigen tribuniciae procellae, die Unruhen der Gracchen, des Saturninus Ausschweifungen — des Clodius, des Vatinius nichtswürdige Handlungen — was Sylla, was Pompejus thaten, als sie den Staat neu ordneten, und die Frage von den Tribunen und ihren Gerechtsamen in so ernstliche Ueberlegung nahmen.

Aber selbst nach so zweideutiger Wirksamkeit sahen die Römer, und auch die Bessern, das Tribunat noch immer als einen nothwendigen Bestandtheil ihrer Staatsver-

fassung an, und Cicero entwickelt mit großer Unbefangenheit das Für und Wider in jener merkwürdigen Beleuchtung der vaterländischen Einrichtungen. Mit Heftigkeit läßt er seinen Bruder von der Gewalt der Tribunen sagen: [108])

Nam mihi quidem pestifera videtur, quippe quae in seditione et ad seditionem nata sit, cujus primum ortum, si recordari volumus, inter arma civium, et obcupatis et obsessis Urbis locis, procreatum videmur. — Qui primum, ut impio dignum fuit, Patribus omnem honorem eripuit, omnia infima summis paria fecit, turbavit, miscuit: quum adflixisset principum gravitatem, numquam tamen conquievit. Atque ut C. Flaminium, atque ea quae jam prisca sunt relinquam, quid juris bonis viris Ti. Gracchi tribunatus reliquit. Etsi quinquennio ante D. Brutum et Scipionem consules, quos et quan-

tos viros! Homo omnium infimus et sordidissimus, tribunus plebis C. Curiatius in vincula conjecit. — C. vero Gracchus ruinis et sicis iis, quas ipse se projecisse in forum dixit, quibus digladiarentur inter se cives, nonne omnem reipublicae statum permutavit? Quid jam de Saturnini supplicio reliquisque dicam? quos ne depellere quidem a se sine ferro potuit respublica? Cur autem aut vetera aut aliena proferam potius, quam et nostra et recentia? — —

„Denn mir scheint sie pestartig und verderblich, erzeugt im Aufruhr und zum Aufruhr; und deren erstes Erscheinen, wenn wir uns der Thatsachen erinnern wollen, wir mitten im Bürgerkrieg, und im Zustand der Einnahme oder Belagerung der Hauptplätze der Stadt werden gegründet finden. Eine Mißgeburt, die, wie es solcher eigen war, zuerst den Vätern ihre Ehre und An-

sehen nahm, das unterste mit dem obersten zusammenwarf, störte, mischte, und nachdem sie der Häupter Gewalt so empfindlich verwundet hatte, dennoch niemals ruhte. Und, ohne einmal des C. Flaminius zu erwähnen, oder alles dessen, was schon veraltet ist; sage an, welchen Rechtszustand hat dann des T. Gracchus Tribunat den bewährten Männern noch gelassen? Nachdem kaum fünf Jahre früher, unerhört! der niedrigste und nichtswürdigste aller Menschen, der Volkstribun C. Curiatius, die Consuln D. Brutus und P. Scipio, was und welche Männer! in Fesseln gelegt hatte! Nun gar C. Gracchus, der von sich selbst rühmte, Dolche und Pfeile auf den hohen Markt geworfen zu haben, zum Kampf der Bürger unter sich, hat er nicht den ganzen Zustand des Staats über den Haufen geworfen? Was soll ich noch von des Saturninus Hinrichtung, oder seines gleichen reden,

die das gemeine Wesen selbst nicht ohne tödlichen Stahl hat von sich abhalten können? Warum jedoch alte und fremde Dinge lieber anführen, als die ganz frischen, die uns persönlich so nah angehen!" — — —

Darauf antwortet Cicero selbst:

Vitia quidem tribunatus praeclare, Quinte, perspicis; sed est iniqua in omni re accusanda, praetermissis bonis, malorum enumeratio, vitiorumque selectio. Nam isto quidem modo vel consulatus vituperio est, si consulum, quos enumerare nolo, peccata conlegeris. Ego enim fateor, in ista ipsa potestate inesse quiddam mali. Sed bonum, quod est quaesitum in ea, sine isto malo non haberemus. Nimia potestas est tribunorum plebis; quis negat? Sed vis populi multo saevior multoque vehementior; quae ducem quod habet, interdum lenior est, quam si nullum haberet. Dux enim suo

periculo progredi cogitat; populi impetus periculi rationem sui non habet. At aliquando incenditur? Et quidem saepe sedatur. Quod enim est tam desperatum conlegium, in quo nemo e decem sana mente sit? quin ipsum Tib. Gracchum non solum vetitus, sed etiam sublatus intercessor perculerat. Quid enim illum aliud perculit, nisi quod potestatem intercedendi conlegae abrogavit? Sed tu sapientiam majorem in illo vide. Concessa plebi a Patribus illa potestate, arma ceciderunt. Restincta seditio est, inventum est temperamentum, quo tenniores cum principibus aequari se putarent; in quo uno fuit civitatis salus. At duo Gracchi fuerunt? Et praeter eos quamvis enumeres multos licet; quum deni creantur, nonnullos in omni memoria reperies perniciosos tribunos, leves, etiam non bonos fortasse plures. Invidia quidem summus ordo caret? plebes de suo jure pericu-

losas contentiones nullas facit? Quam ob rem aut exigendi reges non fuerunt; aut plebi re, non verbo danda libertas. Quae tamen sic data est, ut multis praeclarissimis addiceretur, ut auctoritati principum cederet. —

Pompejum vero quod una ista in re non ita valde probas, vix satis mihi illud videris attendere, non solum ei, quid esset optimum, videndum fuisse, sed etiam quid necessarium. Sensit enim deberi non posse huic civitati illam potestatem; quippe quam tantopere populus noster ignotam expetisset, qui posset carere cognita? Sapientis autem civis fuit, causam nee perniciosam, et ita popularem, ut non posset obsisti, perniciose populari civi non relinquere.

„Die Gebrechen des Tribunats, mein Quintus, durchblickst du freilich sehr richtig. Aber jede Art der Anklage ist ungerecht, wo-

bei wir nur die Uebel aufzählen, und das Gute verschweigen. Denn auf solche Weise wäre auch das Cosulat tadelnswerth, wenn du die Sünden der Consuln, die ich nicht namentlich anführen will, zusammenreihtest. Denn ich bekenne frei, daß selbst in dieser Gewalt etwas Uebles ist. Aber des Guten, was wir darin suchten, würden wir ohne solch Uebel nicht theilhaftig seyn. Die Gewalt der Volks-Tribunen ist zu groß; wer leugnet das? Aber des Volkes Kraft ist um vieles wüthender und heftiger, und dadurch, daß sie Führer hat, ist sie oft gelinder, als hätte sie keinen. Denn dieser Führer weiß, daß er auf persönliche eigne Gefahr vorschreitet. Des Volkes Ungestüm braucht dergleichen Gefahr nicht in Anschlag zu bringen. Es wird aber bisweilen in Feuer und Flammen gesetzt? Wohl, es wird aber auch oft besänftigt. Denn wo ist eine so verzweifelte Einigung, daß nicht

einer unter zehen gesunden Verstandes bleibe. Ja selbst den Tiberius Gracchus hat der andre, der gegen ihn den Einspruch that, durchbohrt, weil jener ihn gehemmt und beseitiget hatte. Was hat ihn also anders niedergestoßen, als daß er seinen Collegen des Rechts des Einspruchs beraubte? Siehe darin eben die höhere Weisheit! Als die Väter dem Volk diese Gewalt einräumten, fielen die Waffen aus den Händen; der Aufruhr war gedämpft; ein Temperament war gefunden, wodurch sich die Gemeinen mit den Häuptern auf gleichen Fuß gesetzt glauben — und darin allein fand der Staat sein Heil. Aber es waren doch die beiden Gracchen? Und wenn du ausser ihnen noch so viele aufzählst, da ihrer zehen gewählt werden, so wirst du in jeder Epoche etliche sehr verderbliche Tribunen finden, und wohl noch mehr leichtsinnige und untaugliche. Aber ist denn auch der oberste Stand so ohne

Tadel? Geräth das Volk, sich selbst über-lassen, in keine gefährliche Gährungen? Da-her hätten wir entweder die Könige nicht sol-len vertreiben — oder dem Volk mußte die Freiheit in der That, nicht in Worten zu-gestanden werden. Jedoch so war sie zuge-standen — immer in Abhängigkeit von glän-zenden Eigenschaften, und gewohnt, dem Ansehen der Häupter zu weichen! —

Wenn du nun des Pompejus Verfahren hierin nicht sehr billigest, so dünkt mich, du hast nicht genug acht, daß er darnach trach-ten mußte, nicht was eben das Beste, son-dern was das Nothwendige war. Denn er fühlte gar wohl, daß man diese Gewalt dem gemeinen Wesen nicht dürfte schuldig bleiben; indem ein Volk, das sich so heftig nach der unbekannten gesehnt hatte, der einmal genos-senen nicht mehr entbehren würde. Und da war es Pflicht des Weisen, eine an sich keines-

wegs verderbliche Sache, so popular, daß sie unausweichlich war, nicht den verderblichen Händen eines popularen Ehrgeizigen zu überlassen."

Indem also Cicero in seine fingirte und verbesserte Staatsverfassung das Tribunat so aufnahm, setzte er jedoch bald hinzu: 109)

Vis in populo abesto. —

„Gewalt im Volke bleibe fern."

Interessor rei malae, salutaris civis esto.

„Wer gegen bösen Anschlag Einsprache thut, werde als ein heilsamer Bürger gepriesen."

Denn, fügt er in seinem verständigen Commentar selbst hinzu: Besser noch daß gute Dinge gehindert werden, als daß böse durchgehen. Eine weise Ueberzeugung, die dem römischen, kaum übersetzbaren Rechtsgrundsatz den Ursprung gab, schirmend gegen Neuerun-

gen auch im Privatleben, melior est conditio prohibentis. Der nicht Zustimmende ist besser daran." Ja die ganze Entwickelung der Idee des Veto rührt daher.

*

Daß nun diese Gattung des Widerstandes, diese Vorsteherschaft und plebejische Gewalt in unsre Ideen und Sitten übergegangen sey, leidet um so weniger Zweifel, da man in Frankreich, unter der Reihe so mannigfaltiger Versuche, nicht blos die Tendenz anerkannt, sondern selbst den Namen adoptirt, und mit Modificationen die Sache selbst eingeführt hat, und Jahrelang bestehen sah. [110])

Während ihres Daseyns beabsichteten sie nichts Böses eben, dazu waren sie auch zu sehr im Zaum gehalten. Vielmehr zeigten sie sehr viel Talent, ausgebreitete Kenntnisse, und redeten oft mit Bescheidenheit und mit Verstand von ihrer Bestimmung und ihrem

Wirkungskreis. Nur war das Ganze eine unreife Frucht, gewaltsam verpflanzt auf fremdartigen Boden. Nur wurde das Problem nicht gelöst, sie in größere Harmonie mit den übrigen Staatsgewalten zu bringen, und blieb also eine Hemmung der Maschine und ihres Räderwerks und Umlaufs. Von jenen ihren eignen Ansichten sind einige Bruchstücke meiner Aufzeichnung werth, weil es so sehr den Stempel unsrer Zeit trägt, und als das Neueste in der Reihe unsrer Erfahrungen, verwebt in die Dinge die um uns vorgiengen.

Séance du 23. Germinal an 8.

Chénier: Citoyens tribuns, vous n'avez pas cru déterminer encore le mode d'existence du tribunat durant les vacances du corps législatif. — Je ne regrette pas sans doute des législatures permanentes tenant chaque jour une séance, et composant pour ainsi dire des manufactures perpétuelles de lois.

Je conviens, avec tout le monde, qu'en ce point la constitution de l'au 3 étoit vicieuse.

Et en effet, si, dans la discussion des lois le tribunat intervient, comme partie populaire, ou dumoins comme défenseur officieux du peuple, cette attribution si grave n'est pas la seule que lui impose son mandat. Il en est une autre non moins auguste; celle qui consiste à présenter comme voeux du tribunat les idées, les vues, qui lui paraissent intéresser le bonheur des administrés, dans les diverses parties de la législation. — —

— — Je ne souhaite je ne demande qu'une chose, c'est que durant les vacances du corps législatif, le peuple français ne cesse pas de vous voir, et de vous voir occupés de lui. Ainsi, tribuns, vous remplissez toute l'étendue de votre mission; ainsi, tandis que le conseil d'état, placé dans le

gouvernement, a l'initiative de la loi, vous, conseil du peuple, jouissant d'une autre initiative, en émettant votre voeu, vous étudiez, vous éveillez, vous ralliez l'opinion publique, et vous influez sur les lois à venir par une force incalculable, illimitée, puisqu'elle est uniquement morale, et que l'opinion n'a pas de limites.

Quelle lutte d'efforts utiles doit naître de cette position respective ! Quelle émulation généreuse entre deux autorités qui sont animées du même esprit, et qui tendent vers le même but ! Quels soins dans tous les deux ! Quelle activité courageuse pour arracher du sein des lois produites par la révolution, cet alliage impur, qu'ont du nécessairement y méler des passions orageuses, la lutte des réactions successives, et l'empire prolongé des circonstances ! Mais aussi quelle sagesse et quelle fermeté pour en conserver réligieusement

les idées fécondes, pour en suivre le plan général.

Oui, tribuns, ce plan reste, et restera le même. Si l'on a violé trop souvent la sévérité des principes, si l'on a semblé quelquefois désespérer de la liberté, faibles nuages qui s'écoulent plus ou moins rapidement, tout ce-là n'est pas l'horison. Les petites époques que la vanité, l'adulation, la peur, ont grossies tour à tour, vues à une certaine distance, se fondront toutes dans une grande époque, la révolution française. Cette époque, à l'exemple de toutes celles qui ont signalé l'histoire des siècles, à imprimé aux nations un mouvement nécessairement progressif; quelques forces accidentelles peuvent contrarier un moment la force éternelle des choses, ces résistances passagéres ne font bientôt que la rendre plus active. En vain les infatigables ennemis de la raison publique, les calomnia-

teurs intéressés des lumières espérent. ils de défaire pièce à pièce l'édifice de la révolution française; en vain s'imaginent-ils nous faire réculer vers les chimères fanatiques, vers les préjugés féodaux, dont les réfutations elles mêmes sont devenues des lieux communs: ils n'arréteront pas la marche philosophique de l'esprit humain. Non plus que les inquisiteurs, qui emprisonnérent Galilée n'ont arrété le cours de la terre, pas plus que les persécuteurs de Fauste et de Guttemberg n'ont empéché l'imprimerie naissante de ménacer toutes les tyrannies et de renouveller la face du monde.

„Bürger Tribunen! ihr habt noch nicht für gut gefunden, die Art der Existenz des Tribunats während den Ferien der gesetzgebenden Versammlung hinlänglich zu bestimmen. Ich sehne mich wahrlich nicht nach jener per-

manenten Gesetzgebung, in täglicher Sitzung, und gleichsam mit einer Gesetzes-Manufactur unaufhörlich beschäftigt. Ich bekenne mit jedermann, daß in dem Punct die Constitution des Jahrs drei fehlerhaft war.

In Wahrheit, wenn bei der Erörterung der Gesetze das Tribunat als der volksthümliche Theil, oder wenigstens als der amtliche Vertheidiger des Volksthums hinzutritt, so ist diese so wichtige Bestimmung doch nicht die einzige, die ihm seine Vollmacht auflegt. Es giebt eine andre, nicht minder erhabene, jene nämlich, als Wünsche des Tribunats seine Ideen, seine Ansichten vorzutragen, die, nach seiner Ueberzeugung, die Wohlfahrt der Administrirten in den verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung betreffen. — —

Ich wünsche, ich verlange nur Eines, nämlich, daß in jenen Ferien der Legislatoren das französische Volk nicht aufhöre euch zu

sehen, zu sehen, wie ihr mit ihm beschäftigt seyd. So, Tribunen, erfüllt ihr eure Sendung im ganzen Umfang. So, während der Staatsrath, selbst Bestandtheil der Regierung, die Initiative des Gesetzes hat, thut ihr, Rath des Volks, übend noch eine andre Initiative, durch den Ausspruch bloßer Wünsche — sondiren, wecken, vereinigen die öffentliche Meinung, und ihr wirkt so auf die künftigen Gesetze mit einer nicht zu berechnenden, nicht begränzten Kraft, weil sie blos sittlich ist, und das Feld der Meinung keine Grenzen kennt.

Welcher Wettkampf in nützlichen Bemühungen muß nicht aus diesem verschiedenen Standpunkt entstehen; welcher ehrenvolle Wetteifer zwischen zwei Gewalten, vom selbigen Geist beseelt und zum selbigen Ziel strebend; welche Sorgfalt in beiden, welche muthige Thätigkeit, um aus der Mitte der Ge-

setze, welche die Revolution hervorbrachte, jene unlautern Schlacken wegzuschaffen, die der Tumult der Leidenschaften nothwendig hinzuthun mußte, und der Streit der sich folgenden Reactionen, und die gebieterische Herrschaft der Zeitumstände! Aber auch welche Weisheit und welche Festigkeit, um die fruchtbaren Ideen sorgsam zu bewahren, und den allgemeinen Plan zu verfolgen. Ja, Tribunen, dieser Plan bleibt und wird stets derselbige bleiben. Wenn man nur zu oft die Strenge der Grundsätze verletzt hat, wenn man oft schien an der Freiheit zu verzweifeln, so war das leichtes Gewölk, das sich mehr oder weniger rasch verzieht, aber es war nicht der Horizont. Die kleineren Epochen, welche die Eitelkeit, die Schmeichelei, die Furcht, so gern übertrieben; von fern gesehen, werden sich alle in eine große verlieren, die französische Revolution. Diese Epoche, gleich

allen in den Geschichten der Jahrhunderte, hat den Nationen eine nothwendig zunehmende Bewegung eingedrückt; zufällige Kräfte können augenblicklich die Gewalt der Dinge hemmen, aber dieser vorübergehende Widerstand bewirkt bald nur eine lebhaftere Thätigkeit. Vergeblich hoffen die unermüdlichen Feinde der gesunden Vernunft, die selbstsüchtigen Calumnianten der Erleuchtung, stückweis das Gebäude der französischen Revolution zu zertrümmern; vergeblich bilden sie sich ein, uns zurückweichen zu machen zu dem fanatischen Irrwahn, zu den feodalischen Vorurtheilen; ihre Widerlegung gehört bereits zu den Gemeinplätzen. Sie werden den philosophischen Gang des menschlichen Geistes nicht aufhalten. Eben so wenig, als die Inquisitoren, von denen Galilei eingekerkert wurde, den Lauf der Erde störten; eben so wenig, als die Verfolger Faust's und Gutten-

berg's die erfundene, sich verbreitende Buchdruckerei hinderten jede Tyrannei zu bedrohen, und der Welt Gestalt gänzlich umzuändern."

Oder in einer andern Beziehung Favars:

Séance du 16. Floréal an 8.

Tribuns, la constitution nous a investis d'un droit d'autant plus précieux, que l'abus qu'on en avoit fait, à des époques plus éloignées, dévait faire craindre de le laisser encore aux hommes qui abordent la tribune nationale. Confier comme l'a fait la constitution, à une autorité à un corps déliberant, la faculté d'exprimer son voeu sur les loix faites et à faire, sur les abus à corriger, sur les améliorations à entreprendre dans toutes les parties de l'administration, c'est lui dire: tu es la sentinelle avancée du peuple; c'est à toi de proclamer

son voeu, d'annoncer ses bésoins, de discuter ses intérets. Mais n'est-ce pas lui dire en même tems: n'emploie pas l'instrument qui t'est remis pour la défense commune, à des objets d'intérets particuliers; ne fais pas de la tribune une arène d'opinions contradictoires; n'use pas en vaines discussions, l'énergie que tu dois toute entière au peuple et à son bonheur.

Il est vrai que la constitution a prévenu l'abus, et qu'elle a cherché à y rémédier, en ne donnant aucune suite nécessaire au voeu mis de cette manière par le tribunat, et en n'obligéant aucune autorité constituée à une délibération, mais ne devons nous pas, citoyens collégues, rendre nulle cette précaution qui suppose l'abus? Il faut pour ce-là marquer tous nos voeux au coin de la sagesse et de l'utilité. — —

J'ai cru, avant d'éxaminer les différentes

propositions de notre collègue, devoir faire sentir combien les motions d'ordre indiscrètes, intempestives, ou même inutiles, offraient d'inconvénients. —

„Tribunen, die Constitution hat uns mit einem um so kostbareren Recht ausgerüstet, als der empfundene Mißbrauch in entfernteren Epochen Besorgnisse erzeugen mußte, es noch einmal Männern zu belassen, die die Nationaltribune besteigen. Einer Behörde, einem deliberirenden Körper die Befugniß anvertrauen, wie die Constitution gethan hat, — S e i n e n W u n s c h a u s z u d r ü c k e n ü b e r d i e g e m a c h t e n o d e r z u m a c h e n d e n G e s e t z e, ü b e r d i e a b z u s t e l l e n d e n M i ß b r ä u c h e, ü b e r d i e m ö g l i c h e n V e r b e s s e r u n g e n i n a l l e n Z w e i g e n d e r V e r w a l t u n g — heißt ihm sagen: du bist die Vorwache des Volks; an dir ist es, seine Begehren laut werden zu lassen,

seine Bedürfnisse anzuzeigen, sein Interesse zu erörtern. — Aber ist es nicht auch zugleich ihm sagen: Gebrauche nicht das Instrument, das dir zur gemeinen Wehre gegeben ist, für Partikular-Absichten; mache nicht aus der Tribüne einen Tummelplatz widersprechender Meinungen; vernutze nicht in eitlen Erörterungen die Energie, die du ganz ungeschmälert dem Volk und seinem Glück schuldig bist. —

Wahr ist es, die Constitution hat dem Mißbrauch vorgebeugt, oder hat gesucht ihm abzuhelfen, indem sie — dem so ausgesprochenen Wunsch des Tribunals keine nothwendige Folge gab, und keine andre constituirte Gewalt zu einer Deliberation verpflichtete. Aber sollten wir nicht, Bürger-Collegen, diese Vorsicht überflüssig machen, die den Mißbrauch schon voraussetzt?

Wir müssen deßwegen allen unsren Wünschen den Stempel der Klugheit und des Nutzens aufdrücken.

Ich glaubte, bevor ich die verschiedenen Vorschläge unsres Collegen untersuchte, ich müßte fühlbar machen, welche Unzuträglichkeiten mit voreiligen, unzeitigen, ja unnützen Anträgen verknüpft seyen."

Man sieht auch, hier war die Intercession klüger als die Neuerungslust! Das unpassende, das schwankende, das überflüssige, schülerhafte und eitle kam am deutlichsten bei ihrer Auflösung und Transferirung zur Sprache, bald von den Staatenkundigen in öffentlichen Blättern, bald in officiellen Angriffen und Bekenntnissen. Kurz nach seiner Entstehung jedoch hatte Röderer schon gefragt: 111)

Sait on bien ceque c'est que le tribunat? Est-il vrai que ce soit l'opposition organisée? Est-il vrai qu'un tribun soit con-

damné à s'opposer toujours, sans raison et sans mesure, au gouvernement? à attaquer tout ce qu'il fait et tout ce qu'il propose! à déclamer contre lui, quand il approuve le plus sa conduite; à le calomnier quand il n'a que du bien à en dire, à l'insulter, alors qu'il doit le plus de réconnoissance à son zèle; à tout agîter, quand le gouvernement travaille à tout calmer, à le faire croire inconstant et foible, alors qu'il a le plus besoin de se montrer ferme et fort; à s'indigner, à s'irriter, quand sa conduite a mis la joïe au coeur du grand nombre, et l'espérance au coeur de tous. Si c'étoit la le métier d'un tribun, ce seroit le plus vil et le plus odieux des métièrs. Pour moi, j'en ai pris une autre idée. Je regarde le tribunat comme une assemblée d'hommes d'état, chargés de contrôler, réviser, épurer, perfectionner l'ouvrage du conseil d'état, et de concourir

avec lui au bonheur public. Un vrai conseiller d'état, est un tribun placé près de l'autorité suprème. Le vrai tribun est un conseiller d'état placé au milieu du peuple. Les devoir sont les mêmes pour tous deux, et manquer aux bienséances, à la justice, au bon sens, n'est l'engagement d'aucun.

„Weiß man recht, was das Tribunat ist? Ist es an dem, es sey die organisirte Opposition? Ist es an dem, daß ein Tribun verdammt sey, sich immer und ewig ohne Grund und ohne Maaß der Regierung zu widersetzen? Anzugreifen alles, was sie thut, und was sie vorschlägt? Wider beßre Ueberzeugung gegen sie zu declamiren? Sie zu verläumden, wenn er doch nur Gutes zu sagen weiß; zu insultiren, wenn er ihrem Eifer am meisten verpflichtet ist; alles aufzubringen, wenn die Regierung alles zu besänftigen sucht? Sie für wankelmüthig und

schwach auszugeben, wenn sie sich eben fest und stark zeigen muß. Sich zu entrüsten, zu erzürnen, wenn ihr Betragen Wonne unter viele, und Hoffnung unter alle gebracht hat? Wäre das das Handwerk eines Tribunen, so gäbe es kein elenderes und gehässigeres! Für mich, ich habe davon eine ganz andre Idee. Ich sehe das Tribunat an als eine Versammlung von Staatsmännern, bei auftragt, die Arbeiten des Staatsraths zu controlliren, zu revidiren, zu läutern und zu vervollkommnen; und so mit ihm zum allgemeinen Wohl beizutragen. Ein wahrer Staatsrath ist Tribun bei der obersten Behörde, und ein ächter Tribun ist Staatsrath in der Mitte des Volks. Ihre Pflichten sind dieselbigen; und der Schicklichkeit, der Gerechtigkeit, der gesunden Vernunft Hohn zu sprechen, kann der Beruf von keinem seyn."

Es ist hier nicht das erstemal, daß ich dem Napoleonischen Lügenreich und Lügengewebe den offenen Krieg erkläre. Frecher hat es sich jedoch nie ausgesprochen, als in dieser Rede seiner Staatsräthe zur Entlassung und Auflösung des Tribunats:

M. Berenger — — Sans doute la conception et l'éxécution principale des travaux immortels qui ont placé la nation française au prémier rang des peuples civilisés, appartient au génie qui la gouverne. On lui doit l'établissement de ce grand système politique qui nous lie au reste de l'Europe par des convenances réciproques, système impérissable, parcequ'il est fondé sur l'interet de tous les peuples, et qu'il offre à tous les gouvernements une solide garantie. Mais vous avez sçu, messieurs, vous associer à tant de gloire, et mériter 'estime et la bienveillance de l'Empereur,

en l'aidant de votre influence. Vous avez appellé la jeunesse française au champ d'honneur. — — [112])

„Ohne Zweifel die Idee und die wesentlichste Ausführung jener unsterblichen Arbeiten, die die französische Nation an den ersten Rang der Völker gestellt haben, gehört dem Genie, das sie beherrscht. Ihm ist man die Errichtung jenes großen politischen Systems schuldig, das uns mit dem übrigen Europa durch wechselseitige Convenienzen verbindet — unvergängliches System — weil es auf dem Interesse aller Völker ruht, weil es allen Regierungen eine solide Garantie darbietet. Aber sie, meine Herrn, wußten sich so vieler Glorie beizugesellen, und des Kaisers Achtung und Wohlwollen zu gewinnen, indem sie ihm mit ihrem Einfluß behülflich waren. Sie haben die französische Jugend auf das Feld der Ehre gerufen." —

Aber ganz anders sachgemäß ließ er sich am selbigen Tag in der Sitzung des corps législatif vernehmen: [113])

Boulay de la Meurthe, conseiller d'état. — Tels sont aujourd'hui Messieurs, les progrès de l'expérience et de la raison publique, qu'on pourrait mettre en problème, si le tribunat, tel qu'il avoit été dabord organisé, était une institution salutaire et bien assortie, même dans la constitution de l'an 8. Bien que cette constitution conservat encore beaucoup de cet esprit inquiet et démocratique qui nous avait si longtems agités. Mais depuis que le voeu national, fortement exprimé, avait donné au gouvernement une assiette plus solide et plus stable, depuis que la prémière magistrature avait été déclarée dabord à vie, ensuite héréditaire, et qu'une famille impériale se trouvait constituée, il est évident que le

tribunat n'offroit plus, dans notre édifice politique, que l'aspect d'une pièce inutile, déplacée, et discordante. Cependant, Messieurs, ce qui est bien remarquable, c'est que cette institution qui, considérée en elle-même, aurait pu dévenir inquiétante et dangereuse, n'avoit jusqu'à présent produit que de bons résultats. Mais ces résultats, il ne faut les attribues qu'a d'heureuses circonstances, et surtout à l'excellent esprit des membres du tribunat, qui se sont constamment montrès plus sages que l'institution même. —

„Von der Art, meine Herrn, sind heut zu Tag die Fortschritte der Erfahrung und der verständigen öffentlichen Meinung, daß es noch als Problem angesehen werden mag, ob das Tribunat, so wie es anfangs organisirt wurde, selbst in der Constitution des Jahrs acht eine heilsame und wohlerfundne Anord-

nung gewesen sey; angenommen auch, daß diese selbige Constitution noch viel von dem unruhigen und democratischen Geist beibehielt, der uns so lang in Gährung setzte. Aber seitdem der so stark ausgedrückte National-Wunsch der Regierung eine festere und dauerhaftere Haltung gab, seitdem die erste Magistratur erst lebenslänglich, und dann erblich war erklärt worden, und eine kaiserliche Familie vorhanden war, so bot augenscheinlich das Tribunat in unsrem politischen Gebäude nur den Anblick eines unnützen, verstellten und unharmonischen Bestandtheils dar. Und dennoch, meine Herrn, was gewiß sehr bemerkenswerth ist, diese Einrichtung, die an sich betrachtet hätte beunruhigend und gefährlich werden können, hatte dennoch bisher nur gute Resultate geliefert. Aber diese Resultate kann man nur dem Zusammentreffen glücklicher Umstände zuschreiben, und besonders der

vortrefflichen Sinnesart der Mitglieder des Tribunats, die sich stets klüger gezeigt haben, als ihre Anordnung selbst."

*

Tribunat war unstreitig passender in dominirenden Städten, wo man zusammen aufwächst, und die Motive und Charaktere besser kennt, und darnach befördert oder hemmt; und wo die entfernten Provinzen nicht auf gleichen Fuß stehen. Das wahrhafte Repräsentativsystem, und die Kammer der Gemeinen, ist bei weitem von besserer Art, und ein großer Schritt vorwärts in der Civilisation der Völker. Die Idee, der Beruf zur Opposition, und zur ausschließenden Opposition, bleibt da viel fremder, und erscheint nur als heilsame Beimischung in eben und derselben Behörde. Solche Kammer, auch die der Gemeinen, ist keineswegs von pur democratischer Art und Richtung, am wenig-

sten in Großbrittannien, und erfüllt darum um so besser ihre Zwecke. Nur muß nirgends Montlosier Recht haben: 114)

Tel a été l'état de la France à l'époque de 1789. On a cru alors, comme autrefois, convoquer les états — généraux. On a convoqué sous ce nom les folies et les dépravations du tems!

„So war der Zustand Frankreichs zur Epoche von 1789. Man glaubte damals, wie ehedem, die gesammten Stände zu berufen. Man berief unter dem Namen die Thorheiten und Verschlechterungen der Zeit."

Diese Gebrechen der Zeit hier zu entwickeln, ist mein Zweck nicht. Mit der Unwissenheit und mit zügellosen Leidenschaften nimmt gewiß die Eitelkeit und Selbstzufriedenheit die ersten Stellen ein, nur daß wir sie minder deutlich sehen. —

Ovid, irgendwo, wo er der dichterischen Laune den Zügel läßt, und den Ursprung der Dinge, der Jahre und Monate sucht, spielt mit dem Ursprung der Worte Mai und Majestät.[115]) Majestät soll der Inbegriff der Ehrerbietung vor den Oberhäuptern seyn; eben die geschmückte Tochter der decens reverentia. Der Olymp selbst war noch ohne Ordnung und ohne Rang — par erat omnis honor — und den ersten der Götter wurde oft der letzte Platz; wie Polyhimnia klagt:

donec honor, placidoque decens reverentia vultu,
corpora legitimis imposuere toris!
Hinc sata majestas, quae mundum temperat omnem — —
— — — — — —
consedere simul pudor et metus
— — — — — —
sit pretium dignis, nec sibi quisque placet.

Sinnige Worte, die nicht ohne den Ueberblick vieler Weltalter so einfallen konnten; die auch für uns sehr passend sind; die nach unsrer Zeit wieder gültiger seyn werden. Denn eben das sibi quisque placet — das ist unsre Krankheit! Darum habe ich diese Warnungszeichen aufstecken wollen.

Noten.

1.

Also, wo das Volk vermag, muß man seine Neigungen kennen, und auf was Art es klug zu lenken sey.

2.

So jener englische Staatsmann, geehrt bei seinen Zeitgenossen und den Nachkommen, Sir William Temple — works, t. II. p. 289. — indem er die brittische Verfassung lobt: and it seems to be a strain of what Heraclitus said, was the only skill or knowledge of any value in the politics, which was the secret of governing all by all. „Und sie erscheint in Accord mit dem, was nach Heraclit die einzige Kunst und Kenntniß von einigem Werth in der Politik ist, nämlich das Geheimniß, alle durch alle zu regieren."

3.

Sir Edmund Burke on the revolut. in France p. 139. a perfect democracy is therefore the most shameless thing in the world.

4.

Auch die Politik des Aristoteles an so vielen merkwürdigen Stellen! Insbesondere IV. 4., wo er die vier Hauptgattungen entwickelt, und bei der letzten und vollkommensten Democratie tadelnd verweilt.

5.

Mai 1809. Als — Mr. Curwen moved for leave to bring in a bill for better securing the independence and purity of Parliament by preventing the procuring or obtaining seats by corrupt practices, and likewise more effectually to prevent bribery. — Laßt sie nur irgend Hoffnung des Gelingens schöpfen, und tausende werden sich finden, die aus mannigfaltigen Antrieben; einige aus Thorheit und andre aus Nichtswürdigkeit; die, weil sie nicht recht wissen, was aus ihnen wird, und jene, weil sie es nur zu gut wissen; einige als Betrüger, und noch vielmehr als Betrogene; nicht wenige aus Eigennutz, und mehr aus Leidenschaft; einige, weil sie sich hassen, oder als Fanatiker, und weil sie ihre Vernunft in Spekulationen verwickelt haben, denen sie ganz und gar nicht gewachsen sind; und die wieder aus bloßer Rastlosigkeit und Verlangen etwas zu thun; aber weit der größte Theil aus dieser oder jener Art verderblicher Leidenschaft, — die mächtigste und allgemeinste natürlich mit inbegriffen, Eitelkeit und Lust

der Auszeichnung — alle die verlangen nach irgend einer großen Aenderung in der bestehenden Ordnung der Dinge — nicht als wollten sie alle diesen Wechsel von der nämlichen Art, und in der nämlichen Ausdehnung; o nein, aber doch alle eine Aenderung, angemessen ihren verschiedenen Ansichten, und im Verhältniß zu ihrem Interesse und ihrer Lage!

6.

Contract social, liv. III. c. 4.

7.

Dédicace à la république de Genève p. VIII. zur Abhand. de l'origine et des fondements de l'inégalité parmi les hommes, édit. Amsterd. 1755. — Es folgt, daß ich hätte mögen unter democratischer, weislich gemäßigter Regierung geboren werden.

8.

ibid. préf. p. LVII. Denn es ist kein leichtes Unternehmen, auszumitteln, was ursprünglich oder künstlich in der jetzigen menschlichen Natur ist, und einen Zustand wohl zu kennen, der nicht mehr ist, vielleicht nie war, und wahrscheinlich nie seyn wird; von dem es aber doch nothwendig ist, richtige Kenntniß zu haben, um unsren gewärtigen Zustand zu beurtheilen.

9.

ibid. die Abhand. p. 8. Du wirst die Epoche aufsuchen, in welcher du deiner Gattung Stillstehn gewünscht hättest.

10.

ibid. Mißvergnügt mit dem gegenwärtigen Zustand, aus Gründen, die deiner unglücklichen Nachkommenschaft noch größere Unzufriedenheit verkünden, möchtest du vielleicht zurücktreten. Und eben das Gefühl muß das Lob deiner Ureltern, der Tadel deiner Zeitgenossen, und das Schreckbild derjenigen seyn, die unglücklich genug seyn werden, nach dir zu leben.

11.

Berüchtigte Worte der Bösewichter jener Zeit: Den Schutt der Bevölkerung auszukehren — die menschliche Gesellschaft zu läutern.

12.

In den Confessions.

13.

Discours sur l'inégalité, pag. 62. Ich möchte wohl, daß man mir deutlich machte, welche Art von Elend noch ein freies Wesen befallen könnte, dessen Herz in Frieden, und dessen Körper in gesundem Zustand ist.

14.

ibid. pag. 64. Oder ob sie nicht, alles wohl erwogen, in einer glücklicheren Lage wären, wenn sie von niemand weder gutes zu hoffen, noch übles zu befahren hätten, als daß sie sich einer allgemeinen Abhängigkeit unterworfen, und sich verbindlich gemacht haben, alles von denen zu empfangen, die sich nicht verbinden, ihnen irgend etwas zu leisten.

15.

ibid. p. 22. Hätten wir die einfache, gleichförmige und einsame Lebensart beibehalten, die uns von der Natur vorgeschrieben war.

16.

ibid. Indem er gesellig und dienstbar wird, wird er schwach, furchtsam und kriechend.

17.

Und hat sie uns bestimmt, gesund zu seyn, so mag ich fast betheuren, daß der Zustand des Nachsinnens ein unnatürlicher Zustand, und der Mensch, der nachdenket, ein entartetes Thier ist.

18.

ibid. p. 32. 33. 69. 71. 92.

19.

Die Gewohnheit, zusammen zu leben, erzeugte die süßesten Gefühle die die Menschheit kennt, eheliche und elterliche Liebe.

20.

ibid. p. 116. Eine lange Tirade.

21.

Namen von Europäern, die in den Kriegen der vorigen Jahrhunderte Anführer der Wilden wurden. Frey, ein Pfälzer, Stifter, Vermittler, Dolmetscher ihrer Friedens- und Allianz-Tractaten. Cadwallader Colden's history of the five indian nations; ihrer berühmtesten Eidgenossenschaft.

22.

Journal d'un voyage dans l'amérique septentr. Lettre 18. a mad. la duchesse de Lesdiguière. Juin 1721. T. V. p. 391.

23.

ibid.

24.

Moniteur du 4 Floréal an IX. Institut national; Lettre de M. de Humbold au cit. Delambre, nouvelle Barcellone 24. nov. 1800. — Wie ist die Natur groß und majestätisch in diesen Gebirgen! Von den Landschaften Baraquan und Umana, wie viele unbekannte Nationen haben mit Hyeroglipheu gezeichnet bis zum Vulkan von Duida hin? Welche Mannigfaltigkeit indischer Stämme! Alle frei, sich selbst beherrschend und sich fressend, von den Guairas. — —

25.

Namen berühmter Häupter der Wilden, die mit Europäern in Verkehr waren, und namentlich Makaloha mit W. Penn.

26.

De situ orbis III. 3. Die Germanen führen Kriege mit ihren Grenznachbarn. Den Anlaß finden sie in ihren Leideuschaften. Doch nicht in Herrsch- oder Eroberungssucht — sondern damit nur alles um sie her wüste liege.

27.

Tacit. de morib. XI. Das ist ein Ungemach ihrer Freiheit, daß sie nicht zugleich und auf bestimmtes Geheiß erscheinen, sondern mehrere Tage durch Zaudern der sich Versammelnden verloren gehn.

28.

Die Blätter der Zeit.

29.

Charlevoix, Colden, Carver.

30.

Xenophon's Athen.

31.

Nach Johann Müller.

32.

Siehe die Sprecherinnen des Aristophanes, und über dieses Lustspiel und diese Sitte: Lebeau le jeune, in den Mémoires de l'acad. des Inscript. T. XXX.

33.

Seine Rede von der Krone. Ich bediente mich der Traduction de. M. Gin. Tom. II. p. 324. 325. Harangue de Démosthéne pour Ctésiphon.

34.

Quintilian.

35.

Livius XXXI. 44.

36.

Gellius noct att. XVIII, 3.

37.

Ibid. XV. 11.

38.

Livius XXXI. 34. In eignem Namen, aus eigner universalhistorischer Beobachtung sprechend.

39.

Plato's Republik B. VIII.

40.

Cic. de Inventione I. 1. Saepe et multum hoc mecum cogitavi, bonine an mali plus at

tulerit hominibus et civitatibus copia dicendi, ac summum eloquentiae studium. Nam cum et nostrae reipublicae detrimenta considero, et maximarum civitatum veteres animo calamitates colligo, non minimam video per disertissimos homines invectam partem incommodorum.

41.

ibid. 2.

42.

ibid. in fine. Das Wort commoditas, und was es dort und damals hieß, ist bedeutend und wichtig. Ernesti hielt es für eine falsche Lesart: Nota 9: quem sensum potest habere h. l. commoditas? aut quomodo virtutis imitatrix dici? Scripsisse Ciceronem arbitror: calliditas. — Er irrt jedoch ganz und gar. Cicero selbst definirt es später in derselbigen Abhandlung 25. Habitum autem appellamus animi aut corporis constantem et absolutam aliqua in re perfectionem, ut virtutis aut artis perceptionem alicujus, — — et item corporis aliquam commoditatem, non natura datam sed studio industriaque partam. Also Geläufigkeit, Gewandheit, une certaine aisance, un certain acquit.

43.

Cicero de Oratore III. 33. — Zuerst von dem umfassenden Leisten und Wissen der Vorfahren. —

Nunc contra plerique ad honores adipiscendos et ad rempublicam gerendam nudi veniunt atque inermes; nulla cognitione rerum, nulla scientia ornati. Sin aliquis excellit unus e multis; effert se, si unum aliquid affert, ut bellicam virtutem, aut usum aliquem militarem; quae sane nunc quidem obsoleverunt; aut juris scientiam, ne ejus quidem universi; nam pontificium, quod est conjunctum, nemo discit: aut eloquentiam, quam in clamore et in verborum cursu positam putant: omnium vero bonarum artium, denique virtutum ipsarum societatem cognationemque non norunt.

44.

Esprit des lois III. 3. Es bedarf nicht viel Sittlichkeit, damit eine monarchische oder despotische Regierung sich erhalte und behaupte. Die Stärke der Gesetze in dem einen, der Arm des Oberhauptes in dem andern ordnen und bändigen alles. Aber in einem volksthümlichen Staat muß ein Triebrad mehr seyn, Tugend. Es ist überdieß klar, daß der Monarch, der übel berathen oder nachläßig, aufhörte die Gesetze zu vollziehen, leicht das Uebel heben kann. Er darf nur seine Berathung wechseln, oder von der Nachläßigkeit zurückkommen. Aber wenn in einem volksthümlichen Staat die Gesetze nicht mehr beobachtet werden, da das nur von der Verderbniß der Republik herkommen kann, so

ist der Staat schon verloren. Wenn jene Tugend aufhört, dringt der Ehrgeiz in die Gemüther, die davor empfänglich sind, und Geiz in alle. Jeder Bürger gleicht einem Sklaven, der der Behausung seines Herrn entrann. Die Republik wird eine Beute, und ihre Stärke ist nur noch Gewalt einiger Bürger, und die Ausgelassenheit Aller.

45.

Dédicace du discours sur l'inégalité. p. XI. XII. Ich hätte nicht mögen eine neu constituirte Republik bewohnen, so trefflich auch ihre Gesetze seyn möchten; aus Besorgniß, daß die Regierung, vielleicht anders eingerichtet als es der Moment erfordert, nicht passend für die neuen Bürger, oder die neuen Bürger nicht für sie, der Staat gleich im Beginnen Gefahr liefe erschüttert oder vernichtet zu werden. Denn es verhält sich mit der Freiheit, wie mit jenen soliden und saftigen Speisen, oder mit jenen edlen Weinen, ganz geeignet die starken Temperamente zu nähren und zu befestigen, weil sie daran gewöhnt sind; aber welche die schwachen, delicaten, und damit nicht bekannten zu Grund richten und berauschen. Völker einmal an Herrn gewohnt, können ihrer nicht mehr entbehren. Versuchen sie das Joch abzuschütteln, so entfernen sie sich um so mehr von der Freiheit, als sie wilde Ausschweifung, die ihr so entgegen ist, damit verwechslend, durch ihre Revolutionen stets ein Spiel-

ball ihrer Verführer werden, die ihre Ketten nur desto schwerer machen.

46.

Lehmann, die Republik Graubünden, Th. I. p. 112. und nach ihm Johannes Müller. Jener, indem er dieselbigen Gegenstände von der lächerlichen Seite betrachtet — T. I. p. 236. und T. II. p. 307 et 308.

47.

Gillies Lysias and Isocrates p. VI. VII. Sparta where the slaves were near seventimes as numerous as the freemen, — proportion — in most of the grecian states, which still tooks place in those parts of the world, where all ordinary labour is performed by men reduced to this wretched condition.

48.

Lehmann's Graubünden, T. II. p. 60.

49.

Eine der berühmtesten englischen Parlamentsreden — über die East-India Bill. Dec. 1. 1783. In Beauties of the british Senate T. I, p. 262. „Freiheit, nach meinen Begriffen, besteht im ruhigen und unverletzbaren Besitz des Eigenthums, unter bestimmten und festen Gesetzen; verwebt mit manchen persönlichen Privilegien, natürlichen sowohl

als bürgerlichen und religiösen, die man ohne sein eignes Verderben nicht aufgeben kann, und von denen durch irgend eine Gewalt beraubt werden, Despotism wäre.

50.

Disc. sur l'inégalité. Liv. II. Im Anfang. „Der erste, der einen Acker einzäunend, sich heraus-nahm zu sagen, das ist nun mein, und Leute fand, die so einfältig waren, es zu glauben, war der wahre Stifter der bürgerlichen Gesellschaft."

51.

J. Kants Metaphysik der Sitten, pag. 73.

52.

Lord Hawkesbury (nun Lord Liverpool) in der Sitzung vom 25. Apr. 1800.

53.

Jacob Harrington war im Januar 1611. in Rutlandshire von angesehenen Eltern geboren. Er lebte also unter den Stuarten, und schrieb unter Cromwell. Gemäßigt, zwischen den heftigen Par-teyen, genügte er keiner. Doch als Carl I. auf der Insel Wight schon gefangen war, war er unter sei-nen Gesellschaftern, und unterhielt sich viel mit dem Könige über Staatssachen und Staatenformen, — wenn sie schon nicht übereinstimmten. Er bemühte sich, aber vergeblich, beide Parteyen zu versöhnen,

und die Gottesgelehrten in den Schranken der Mäſſigung zu halten. Nach Carls II. Restauration mißfielen seine Grundsätze den Ultra-Royalisten, und er vertrauerte seine Tage im Tower und andern engen Gefängnissen; beschuldigt als einer — the greatest commonwealthman in the world!!

54.

The commonwealth of Oceana — a name by which he design'd England, as being the noblest Iland of the northern Ocean. Life of J. H. p. XVIII. welches den Works vorgedruckt ist.

55.

Oceana p. 94. „Fundamentalgesetze sind die, welche bestimmen, was der Mensch sein nennen kann, das heißt sein Eigenthum; und was die Mittel sind, wodurch er das Seinige genießen mag, das heißt Schutz. Das erste kann man auch Herrlichkeit nennen; das zweite Imperium oder souveraine Gewalt; dann das letzte ist erwiesenermaßen das Product von jener. Denn wie das Verhältniß oder die Bilanz der Herrlichkeit in einer Nation ist, so ist auch die Natur ihres Imperiums."

56.

Esprit des lois II. 2. „Im Popular-Staat wird das Volk in gewisse Classen getheilt. Eben in der Art, diese Sonderung zu treffen, haben sich

die großen Gesetzgeber ausgezeichnet, und davon hat immer Dauer und Wohlfahrt der Democratie abgehangen."

57.

Varro ling. latin. Lib. IV. c. 4.

58.

Auli Gell. noct. att. XVI. 10. Quid sint proletarii, quid capitecensi, quid item sit in duodecim tabulis assiduus, et quae ejus vocabuli ratio sit.

59.

Cic. an Atticus I. 16. Jener in die Volks-Versammlungen eingedrungene Blutigel des Schazzes, der armselige und hungrige kleine Pöbel."

60.

Bellum Catilinar. 37. Der gesammte Pöbel aber aus Neigung zur Umwälzung begünstigte Catilina's Beginnen. Und das freilich nach seiner Art. Denn die Vermögenlosen im Staat beneiden die Begüterten, erheben die Verwegenen, hassen den alten Zustand und sehnen sich nach einem neuen; streben, ihrer Verhältnisse überdrüssig, alles unterst und oberst zu kehren, und sorgenlos werden sie durch Tumult und Aufruhr gefüttert, weil der Armuth wenig Gefahr bevorsteht. Für diese und so manche andre war der allgemeine Nothstand ein nährendes

Gewerb. Darum ist es nicht zu verwundern, daß dürftige Leute, von schlechten Sitten und voll großen Erwartungen, so ganz anders für die Republik und anders für sich sorgen wollten."

61.

Du Gouvernement de la Pologne. „Freilich wäre es wünschenswerth, daß ein Staatsbürger, der in einem Palatinat Stimmrecht hat, daselbst auch einige Güter besäße. Aber ich wünschte nicht, daß ein Maas bestimmt würde. Indem man Besitzungen für vieles zählt, muß man dann die Menschen für gar nichts rechnen? Weil ein Edelmann wenig oder kein Gut hat, hört er deßwegen auf frei und edel zu seyn? und ist seine Armuth ein so schweres Verbrechen, daß er sein Bürgerrecht darüber einbüßt?"

62.

Séance du 27. Avril 1793. Es war von gezwungenen Anleihen und gezwungenen Werbungen die Rede: „So lang das Schiff des Staats vom Sturm ergriffen wird, ist das, was dem Einzelnen gehört, dann Allen."

63.

Moniteur du 6. Avr. 1796. „Lang genug hat Raubsystem Frankreich mit Blut und Trauer bedeckt. Zu lang haben Diebe, unter der Vorspiegelung von Grundsätzen und politischen Rücksichten,

die Bürger der heiligsten ihrer Rechte beraubt, des Rechts des Eigenthums. Alle Excesse und Austritte aus den Schranken während der Revolution, welchen Namen man ihnen auch geben mag, waren nur eine fortgesetzte Spoliation."

64.

Vellejus Paterculus II. 15. Selbst Tacitus drückt sich sehr behutsam aus: Annal. III. 27. — nec minor largitor nomine senatus, Drusus; corrupti spe, aut inlusi per intercessionem socii.

65.

Ich folge gern den Engländern Potter, Gillies und Mitford, und was die Chronologie betrifft, Newton und Blair. Doch da es nicht hier auf chronologisches Studium als wesentlichen Zweck ankommt, so genügt Newton's Meinung. Siehe a catalogue of the Athenian kings: Potter p. 14.

66.

Plutarchs Biographien. Theseus. — „Er wiegelte die Fürnehmen desto leichter auf, da sie längst über den Theseus unwillig waren, und ihm vorwarfen, daß er sie ihrer Herrnrechte beraubt und in Abhängigkeit gebracht habe. Die gemeinen Classen brachte er auf, indem er ihnen sagte: Sie hätten nur den Schatten der Freiheit, in der That aber seyen sie des angebornen Vaterlandes und der Religions,

gebräuche beraubt. Statt vieler guten und einheimischen Magnaten müßten sie nun einem Herrscher gehorchen, der sogar ein Fremdling sey.

67.

Voyage du jeune Anacharsis, I. pag. 70. Diese Jahrhunderte waren dem Anschein nach glückliche Zeiten; denn Unfälle der Völker erhalten sich immer durch Tradition.

68.

Mitford — die Uebersetzung von Eichstädt, T. I. p. 415. — „Die Abschaffung einer erblichen höchsten Obrigkeit ist eine Maaßregel, die einem Lande nicht leicht allgemein den Frieden bringen kann; und die Athéniensische Geschichte ist über ein Jahrhundert hindurch, das nach der geringsten Berechnung zwischen der Einführung jährlicher Archonten und dem persischen Einfall verfloß, beinah mit nichts als innern Unruhen erfüllt."

69.

Plutarch in Solons Leben.

70.

Observations sur l'histoire de la Grèce, par l'Abbé de Mably: Mais en tentant de rémèdier aux maux de la république, ce législateur imprudent ne fit que les pallier, ou plûtot donna une nouvelle force aux anciens

vices du gouvernement. Autoriser les appels des sentences. — —

71.

Heerens Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. III. 1. Zweiter Abschnitt: Griechisches Gerichtswesen.

72.

Plutarch im Leben des Aristides.

73.

Leges Atticae, Samuel Petit's Commentar — John Potter Archaeologia graeca — Heynii opuscula academica — der Anacharsis, so vieles andre meisterhafte; die Reden des Demosthenes, Lysias und Isocrates; die letzten mit Gillies Commentar. — Und dennoch wäre es, nach meinem Dafürhalten, eine Aufgabe einer großen Academie wohl noch werth: de institutis Atheniensium democratiam temperantibus eorumque causis et epochis.

74.

Plutarch im Leben Solon's.

75.

Sam. Petit. Comment. in leges Atticas. p. 206. ne quis vero concioni interesset, aut infamia notatus, aut servus, aut peregrinus, cavebant diligenti inquisitione Lexiarchi, quod Pollux lib. VIII. cap. 9. dixit.

76.

Die Demagogen von Aristophanes, von Wieland übersetzt, Attisches Museum T. II. — und so andre Stücke des Dichters. Brumoy théâtre des Grecs. —

77.

In Gillies Orations of Lysias and Isocrates. p. 149. sqq. — — The Oration of Isocrates on the Peace; vorher die Introduction; und die letzte Rede on reforming the Government of Athens.

78.

Xenophon's Athen, eine Abhandlung, gleich der über Sparta, an deren Aechtheit ich nicht zweifle.

79.

Plutarch's Pericles. Wie viel Belehrung in dieser einen Biographie! Und Thucydides II. 65.

80.

Plutarch's Alcibiades, und die geistreiche Parallele mit Coriolan.

81.

Plato's Briefe und sein Leben von Morgenstern.

82.

Vor allem Rousseau's Schriften, sein persönlicher Antheil als Bürger zu Genf; hernach die Partei-

schriften — insbesondere die von François d'Ivernois, nun Sir Francis und mein sehr guter Bekannter, der in spätern Jahren viel anders denkt, als er damals gedacht hat: Tableau historique et politique des révolutions de Genève dans le dix-huitième siècle. 1782. und tableau historique et politique des deux dernières révolutions de Genève 1789. 2 Tomes, 8vo. Und selbst Delolme über England hat so gewirkt.

83.

d'Ivernois.

84.

d'Ivernois erstes tableau histor. p. 12.

85.

ibid. p. 18.

86.

ibid. Chaps. III. révolution de 1707.

87.

Tableau des deux dernières révolutions. T. I. p. 9. in der Note.

88.

Lettres écrites de la campagne, p. 110. denen Rousseau antwortete durch die lettres écrites de la montagne.

89.

F. d'Ivernois tableau des deux d. r. dédicace. p. XI.

90.

Tacitus Ann. III. 27. 28.

91.

Plato's Republik. VIII. In der Uebersetzung pag. 161. Vortrefflich, bis zum Schluß.

92.

Moniteur, séance du 2. Déc. 1792.

93.

Moniteur, séance du 6. Mai 1793.

94.

Theophrast's Charact. XXVI. der Oligarche, oder der Schutzpatron schlechter Leute — entspricht dem nicht.

95.

Mémoires du cardinal de Retz.

96.

An den Atticus.

97.

Journal des débats du missidor an IX. und Journal de Francfort du 28. Sept. 1795. — Extrait des feuilles de Paris du 18 — 20. Sept.

98.

Suetonius in Augusto. Und Tacitus Ann. III. 56. Tiberius — potestatem Tribu-

niciam Druso petebat. Id summi fastigii vocabulum Augustus reperit, ne Regis aut dictatoris nomen adsumeret, ac tamen adpellatione aliqua cetera imperia praemineret. So sah sich auch Napoleon als den einzigen und wesentlichen Volksrepräsentanten an!! —

99.

Aristot. Politik. B. II. cap. X. Schloßerische Uebersetz. T. I. p. 185. Beleuchtung des Cretischen Staats. Gegen den Schluß: — „Welchen Gefahren sind sie durch solche Anstalten nicht ausgesetzt? Doch ihre Insularlage schützt sie davor. Durch sie sind sie dem Einfluß und Eindrang der Fremden weniger ausgesetzt. — Durch die nämliche Ursache wurde es ihnen leichter, ihre Sklaven zu bändigen. Doch als in unsern Tagen der Krieg auch zu ihnen gebracht wurde, da sah man die ganze Schwäche ihrer politischen Verfassung.“— Bei dem letzten Anlaß fragt Schloßer in der Note 131: „Auf welche Geschichte A. hier zielt, ist mir unbekannt. Auch kann der Erfolg eines solchen Einfalls nicht wichtig gewesen seyn. „Er entsann sich nicht der Stelle des Curtius IV. 1. Magnitudo belli quod ab opulentissimis Europae Asiaeque regibus, in spem totius orbis occupandi gerebatur, Graeciae quoque et Cretae arma commoverat. —— Cretenses has aut illas partes secuti, nunc

Spartanorum, nunc Macedonum praesidiis occupabantur.

100.

Acosmia, nach dem griechischen Ausdruck, der noch nicht genug verstanden und erklärt scheint.

101.

Schloßers Uebersetz. T. I. pag. 173. u. folg. — Oder die franzöſ. par le citoyen Champagne. p. 137. — Dann alles, was Cragius, Ubbo Emmius de republica laconum, Heyne und Manso über den Gegenstand sagen.

102.

Selbst Jean Jacques kann sich nicht entbrechen zu äussern, Contr. soc. IV. ch. 5: l'énorme pouvoir des Ephores, qui fut sans danger, tant que Sparte conserva ses moeurs, en accéléra la corruption commencée. — Le crime et le chatiment des éphores hatérent également la perte de la république.

103.

La répub. romaine par Mons. de Beaufort, art. Tribunat.

104.

Cicero de legibus. III. 3. — „Welche zehn das Volk für sich, gegen Unbild, der Hülfe wegen, ernennt, seyen seine Tribunen. Und was von ih-

nen verboten, oder durch Vortrag an das Volk geboten wird, werde beobachtet. Sie seyen unverletzlich, und nie sey das Volk seiner Tribunen entblößt."

105.

In den Blättern der Zeit, 1806. Des Kaisers Antwort auf die Complimente des ihm aufwartenden Tribunats.

106.

Livius III. 69. Raro alias tribuni popularis oratio acceptior plebi, quam tunc severissimi consulis fuit.

107.

Livius IV. 6. Eventus eorum comitiorum docuit, alios animos in contentione libertatis dignitatisque, alios, secundum deposita certamina, incorrupto judicio esse; — Tribunos enim omnes patricios creavit populus, contentus eo, quod ratio habita plebejorum esset.

108.

de legibus III. 8. 9. 10.

109.

ibid. III. 4.

110.

Die Titel französischer Constitutionen, die dem Tribunat gewidmet sind. Moniteur du quintidi

25 frimaire an VIII. acte de const. Tit. III. du pouvoir legislatif — und moniteur du 15. nivose an VIII. Aufsatz von A. Jourdan des tribuns de Rome et des tribuns de France.

111.

Journal de Francfort du 12. Janv. 1800. aus den französischen Blättern der Zeit.

112.

Moniteur du 20. Sept. 1807.

113.

Moniteur ibid.

114.

de la monarchie française par M. le comte de Montlosier. 1814. — T. III. p. 180.

115.

Fast. V.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druck und Papier von C. L. Brede in Offenbach.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite	5	Zeile	1	statt for lies far.
—	25	—	4	— den — dem.
—	48	—	18	— 39 — 38.
—	72	—	1	— ge endet lies gesendet.
—	155	—	3	— Lasourée lies Lasource.
—	197	—	4	— seiner lies ihrer.
—	207	—	10	nach sommes gehört kein Komma
		—	20	— on desgleichen.
—	219	—	14	statt s'avois lies j'avois.
		—	15	— passes — passer.
—	256	—	9	— Gewalt l. Gewaltsamkeit.
		—	10	— Interessor l. Intercessor
—	268	—	13	— mis lies émis.

Auf den Seiten 92. 134. 166. 236. 245 fehlen die Bezeichnungen der Noten 56) 76) 82) 104) 106)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagern, Hans Christoph <<von>>,

Die Resultate der Sittengeschichte

Bd.: 3

Frankfurt am Main 1816

H.g.hum. 89 v-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435071-0